Konrad von Rabenau:

Andreas Bodenstein von Karlstadt. Das Flugblatt von den beiden Wagen - Eine Kampf- und Erbauungsschrift zur Leipziger Disputation 1519

Edition des lateinischen und deutschen Flugblattes sowie der Erläuterungsschrift Paraphrase der Texte und historische Einleitung
1985

Der Theologe und Kirchenhistoriker Konrad von Rabenau (1924-2016) erarbeitete in den Jahren 1981-1984 die wissenschaftliche Edition des 1518/1519 vom Wittenberger Theologiedozenten und Archidiakon des Wittenberger Allerheiligenstifts Andreas Karlstadt konzipierten und dem Künstler Lucas Cranach d.Ä. gestalteten Bildblatts. Als Leserkreis hatte von Rabenau an der frühen Reformationszeit interessierte Theologen, Historiker und Kunsthistoriker im Auge. Im Jahr der Feiern zum 500. Geburtstags Martin Luthers sollte das Buch 1985 in der DDR erscheinen.
Eine Veröffentlichung kam damals jedoch nicht zustande – zu der Bereitstellung des Manuskripts in digitaler Form gaben die rechtmäßigen Erben Rabenaus ihre Zustimmung.

In neuer kritischer Edition erschienen diese seinerzeit von Konrad v. Rabenau erstmals für eine breite Öffentlichkeit erarbeiteten Bilder und Texte nun in der *Kritischen Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt* (KGK Bd. II, 2019).

Zu Konrad von Rabenau siehe den Eintrag: https://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_von_Rabenau

Andreas Bodenstein von Karlstadt

Das Flugblatt von den beiden Wagen

Eine Kampf- und Erbauungsschrift zur Leipziger Disputation 1519

Edition des lateinischen und deutschen Flugblattes sowie der Erläuterungsschrift

Paraphrase der Texte und historische Einleitung

Herausgegeben von Konrad von Rabenau

1985

Der Himmels- und Höllenwegen mit den Texten des Andreas Bodenstein von Karlstadt und der Zeichnung von Lucas Cranach. // Das erste illustrierte Flugblatt der Reformation und seine Erläuterungsschrift //
- Ausgabe, Kommentierung und Einführung von Konrad v. Rabenau

Aufgabe

Die erste wissenschaftliche Edition des von Karlstadt konzipierten und Lucas Cranach gestalteten Flugblattes zur Leipziger Disputation 1519 mit folgenden Einzelteilen:

- der neugefundene lateinische Text -
- der bisher nur unvollständig bekannte deutsche Text -
- eine kritische Ausgabe der Erläuterungsschrift von Karlstadt
- Kommentierung der Bildgestaltung im Ganzen und der verwendeten Einzelmotive
- Kommentierung der Texte (ihre Bezugnahme auf die Bibel, auf Kirchenväter, auf scholastische Theologen, sprachliche Erläuterungen)
- zusammenfassende, allgemeinverständliche Darstellung der Geschichte dieses Flugblattes und seiner Wirkung

Leserkreis

- Theologen, Historiker und Kunsthistoriker, die an der frühen Reformationszeit interessiert sind und
- Gäste des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR, um ihnen besonders im Zusammenhang mit Luthers 500. Geburtstag ein wichtiges Dokument der Reformation in repräsentativer Form zugänglich zu machen.

Umfang

150 - 200 Schreibmaschinenseiten
2 Falttafeln für die beiden Faltungen des Flugblattes
12 Abb. (Titelblatt der "Erläuterung", eine Textseite daraus, Bilder von Cranach und Karlstadt, Einzelmotive aus der Darstellung und Vergleichsmaterial dazu)

Buchdruck mit guter Type
angemessene Gestaltung des Einbandes

Auflage: 500 -700 Exemplare

Arbeiten zur Publikation der Erläuterungsschrift und Flugschrift von Karlstadt

---

1) Überprüfen, Heraussuchen von Bibelstellen
(LXX, Vulgata, Hebraica)
AT/NT
Nomenklatur nach RGG[3]

2) Grammatikalischer Teil
a) Worterklärungen - Apparat zum Text-
nach: Grimm, Lexer, Diefenbach, Götze
Wörterbücher
b) Durcharbeit mehrerer Grammatiken:
Heinrich Bach, Laut- u. Formenlehre Luthers, Kopenhagen 1934
Carl Franke, Luthers Lautlehre, Wortlehre, Satzlehre, Bd. I-III, Halle 1913, 1914, 1922
Joh. Erben, Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers, Veröff. d. Inst. f. Deutsch. Sprache u. Lit. 2, Bln. 1954 u.a.
Erarbeiten einer Gliederung
für Vokalisation, Konsonantenbildung
(Die Bearbeitung der Grammatik konnte nicht vollständig zu Ende geführt werden.)

3) Heraussuchen der Väterzitate- Quellenangaben
(ML, CSEL, CCL, MG)
Nomenklatur nach Corpus Patristicum Latinorum
Durcharbeit ebenfalls von zeitgenössischen Ausgaben!
Augustinus, Ambrosius, Petrus Lombardus,
Quellensuche außerdem über Sekundärliteratur: WA ; oder
z.B. R. Lorenz in ZKG; E. Kähler, Hallische Monographien, 19, Halle 1952
K. Holl, Ges. Aufs. zur KG, u.a.
3 Exemplare (Schreibmaschine) über Quellenversuche S. 5-58

4) Schreibarbeiten:
Abschrift der Flugschrift (Vorarbeit)
Abschrift der Erläuterungsschrift (mehrmals aufgrund (Vorarbeiten) Korrekturen)

5) Reinschrift für die EVA:
Erläuterungsschrift (mit mehreren Durchschlägen)
Flugschrift (latein. Fassung) + Übersetzung
(deutsch. Fassung) + modern. Deutsch
Abkürzungsverzeichnis
Verzeichnis der Druckfehler (Faksimile)
Textkrit. Anmerkungen zur Erläuterungsschrift

6) Literaturverzeichnis (Grammatik, zeitgenöss. Ausgaben, sonstige Lit. ; Sekundärlit.)

A Die Quellen

1. Die lateinische Ausgabe des Flugblattes

Die lateinische Ausgabe des Flugblattes war bis vor kurzem nur durch den Text der Karlstadtschen Erläuterungsschrift bekannt.[1] 19.. gelang es dem Herausgeber, bei der Neuaufnahme des Bestandes der Kirchenbibliothek St. Blasii in Nordhausen zwei Fragmente der verlorengeglaubten Schrift (x cm und x cm) zu finden, die in einen Band eingelegt waren.[2] Die Kirchenbibliothek besteht zum großen Teil aus der ehemaligen Klosterbibliothek des vor den Toren der Reichsstadt gelegenen Servitenklosters Himmelpforten, die während des Bauernkrieges in der Stadt sichergestellt und nach der endgültigen Auflösung des Klosters vom Rat der Stadt an die Blasiuskirche übergeben worden war. Die Bibliothek ist von dem letzten Prior des Klosters, Johannes Hueter, aufgebaut worden. Er hatte in Erfurt studiert, die geistige Entwicklung seiner Zeit aufmerksam verfolgt und die wichtigsten Schriften von der Spätscholastik über den Frühhumanismus bis zu den Anfängen der Reformation für die Büchersammlung angeschafft.[3] Hueter hat offenbar auch die Einwurzelung der Reformation in Nordhausen unterstützt[4] und dürfte auch das Flugblatt angeschafft haben. Wegen seines Formates ist es nicht wie andere Einballdrucke auf den Innendeckel eines Folianten geklebt worden, sondern wurde in einen großen Band eingelegt, vielleicht auch als Lesezeichen benutzt, und ist vermutlich deswegen stark beschädigt.

2. Die deutsche Ausgabe des Flugblattes

Die deutsche Fassung des Flugblattes, die teilweise durch Zitate in der Erläuterungsschrift bekannt war,[5] wurde noch im Jahre 1905 von Hermann Barge

für verloren gehalten.[6] Inzwischen konnten zwei Exemplare gefunden werden.

a) Das eine Exemplar ist 1963 vom ~~der~~ Hamburger Kunsthalle erworben worden (Inv.-Nr. 12794). Es stammt aus dem Besitz des Sammlers Ernst Georg Harzen, wurde 19.. zuerst von Max Geisberg abgebildet und beschrieben[7] und seither wiederholt reproduziert.[8]

b) Das andere Exemplar wurde 19... von dem Herausgeber bei der Titelaufnahme der Kirchenbibliothek Wittbrietzen (Kreis Potsdam) entdeckt, die sich zur Zeit als Depositum in der Zentralbibliothek des Evangelischen Konsistoriums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg in Berlin befindet. Die Kirchenbibliothek Wittbrietzen geht wahrscheinlich auf ein Legat von Frau Anna von Köckritz, geb. von Flans, zurück,[10] die der Kirche eines Gutsdorfes ihrer Familie mindestens einen Teil der Büchersammlung ihres Mannes Caspar von Köckritz gestiften hat. Dieser, Besitzer des Gutes Seese in der Niederlausitz und ~~Aus~~ Junker am Hofe Friedrichs des Weisen, ist früh für die Reformation gewonnen worden, hat für evangelische Gottesdienste in seiner Heimat gesorgt und ist später, als er sein Gut verkauft hatte, ganz nach Wittenberg gezogen. Dort hat er sich offenbar hauptsächlich dem Studium der Heiligen Schrift und der Reformationsliteratur gewidmet und an den theologischen Auseinandersetzungen teilgenommen; Luther hat ihm seine Auslegung des 111. Psalms gewidmet.

Köckritz hat die Reformationsschriften, die er gesammelt hat, in Konvoluten zusammenfassen lassen, aber er hat auch ähnliche Sammelbände, besonders mit frühen Reformationsschriften, von anderen erworben. Zu ihnen gehört, wie aus der Art des Einbandes und aus Eintragungen, die nicht von Köckritz stammen, hervorgeht, auch der Band, in den Karlstadts Erläuterungsschrift eingebunden und das

zugehörige Flugblatt zusammengefaltet eingelegt war.[11] Beide Exemplare sind auf einem Papier mit dem Wasserzeichen gedruckt. Sie haben das Format x cm.[12] Das Exemplar ist, nach dem Abnutzungsgrad des Holzstockes zu urteilen, früher als das aus gedruckt worden.[13]

3. Die Erläuterungsschrift

Der Druck hat den Titel "Außlegung vnnd // Lewterung etzlicher heyligenn ge=//schrifften / So dem menschen dienstlich vnd // erschießlich seint zu Christlichem lebe(n). kurtz//lich berurth vnd angetzeich(n)et in den figuren // vnd schrifften der wagen.// In sonderheit.// Des creutzes / tzu welchem vnser goth vnd // herr / den menschen berufft.//" Er umfaßt 52 Seiten im Format (A I-IV; B I-VI; C I-IV; D I-VI; E I-VI; letzte Seite leer) und ist vom Drucker nicht signiert. Nach den Drucktypen stammt er aus der Werkstatt von Johannes Rhau-Grunenberg, der auch Luthers erster Drucker in Wittenberg gewesen ist.[14]

Nach den Recherchen von Ulrich Bubenheimer und dem Herausgeber lassen sich derzeit Exemplare des Druckes nachweisen:[15]

Amsterdam, Universitätsbibliothek (377 F 29, mit Lesespuren Bl. C I b - II a; E II b - III a)

Berlin-West, Staatsbibliothek Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Cu 1145 R

Dresden, Sächsische Landesbibliothek

Fulda, Landesbibliothek (Nr. 6 an: Theol Hb 5/92)

Gotha, Forschungsbibliothek

Halle/S., Universitäts- und Landesbibliothek (Ji 3139)

Heidelberg, Universitätsbibliothek (Sal 78, 3 K)

København, Königliche Bibliothek (24-159. 4°)

London, British Museum (3906 d. 16)

Manchester, John Rylands Library

Marburg, Universitätsbibliothek (Nr. 12 bei XIXa B 4[1])

~~Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum~~

Nürnberg, Bibliothek Scheurl (Neue Nr 333[c], mit Karlstadts Korrekturen von Druckfehlern und handschriftlicher Widmung Karlstadts an Christoph Scheurl)

St. Louis, USA, Concordia Seminary L 270 · 6K (2)

Wernigerode

Wittbrietzem, Kirchenbibliothek (Nr. bei)

Wittenberg, Lutherhalle (Mit Korrekturen und Nachträgen von Karlstadts Hand)

Wittenberg, Predigerseminar

Wrocław (Breslau), Stadtbibliothek

Würzburg, Universitätsbibliothek (Th. dp. q. 434)

Zwickau, Ratsschulbibliothek

Die Kollation der Exemplare mit handschriftlichen Notizen Karlstadts (s.u. S.) und eigene Konjekturen ermöglichen es, folgende Liste von Druckfehlern der offensichtlich hastig gedruckten Schrift aufzustellen:[16]

B Die geschichtlichen Voraussetzungen

1. Karlstadts Hinwendung zur Reformation

Es war ein bedeutungsvoller Vorgang für die Entstehung der Reformation, daß sich der Wittenberger Theologieprofessor Andreas Bodenstein von Karlstadt, der Luther zum Doktor der Theologie promoviert hatte, zu Beginn des Jahres 1517 Luthers theologischen Ansichten zuwandte.[17] Noch bei der Promotion von Bartholomaeus Bernhardi aus Feldkirch am 25. September 1516 über das Thema "De viribus et voluntate hominis sine gratia" (Über die Kräfte und den Willen des Menschen ohne Gnade) war es zwischen Karlstadt, dem thomistischen Scholastiker, und Luther, der durch den Römerbrief des Paulus und durch Augustin bestimmt war, zu einer heftigen Kontroverse gekommen. Der neue theologische Ansatz seines Kollegen hatte Karlstadt aber keine Ruhe gelassen. Er kaufte im Januar 1517 in Leipzig die Werke Augustins und erlebte bei ihrem Studium eine gründliche Wandlung. Schon am 26.April 1517 publizierte er 152 Thesen "De natura et lege gratiae" (Über Natur und Gesetz der Gnade), in denen er einen entschiedenen Augustinismus gegen alle Richtungen der Scholastik vertrat. Seit dem Sommer 1517 legte er in seinen Vorlesungen Augustins Schrift "De spiritu et litera" (Über den Geist und den Buchstaben) aus und publizierte sie als Kommentar in Lieferungen, die von Januar bis September/Oktober 1518 erschienen. Sein wichtigstes Anliegen war es, die alleinige Autorität der Heiligen Schrift durchzusetzen und dem freien Willen des Menschen jeden Anteil am Empfang der Gnade Gottes und an den guten Werken abzusprechen. Die Übereinstimmung von Luther und Karlstadt war dadurch befördert worden, daß sich beide Männer auf die von Bibel und deutscher Mystik geprägte Reformtheologie von Johannes von Staupitz, dem Generalvikar des Augustinerordens und geistigen Vater der Wittenberger Universität, beriefen.[18] Sie führte dazu, daß die neue Theologie als kennzeichnend für Wittenberg galt. So sahen es die Beteiligten, so auch die Freunde und Gegner an anderen Universitäten.[18a]

2. Die Auseinandersetzung mit Eck

Zwischen den Wittenberger Theologen und dem führenden Theologen der Universität Ingolstadt, Johannes Eck, der durch Disputationen von sich reden gemacht hatte, war durch Vermittlung von Christoph Scheurl, einem aus Nürnberg stammenden Juristen, der von 15 bis 1512 als Doktor beider Rechte an der Wittenberger Universität gelehrt hatte, eine Brieffreundschaft entstanden.[19] Sie wurde gestört, als Eck in einem Privatgutachten vom 15 , das gegen seinen Willen verbreitet wurde, an Luthers 95 Thesen über den Ablaß Kritik übte. Luther antwortete Eck auf diese"Obeliski" am nur privat mit seinen "Asteriski", Karlstadt dagegen am 9.Mai 1518 öffentlich mit "Apologeticae conclusiones" (Abwehrende Schlüsse). Von diesen Thesen wenden sich 122 (These 102-213) direkt gegen Eck.[20] Als Eck die Veröffentlichung in einem Brief vom 28.Mai verhindern wollte, war der Druck schon aus der Presse. Daraufhin antwortete Eck mit der Publikation einer "Defensio" (Verteidigung), die am 1.August 1518 beendet war, am 14. August erschien und am August in Karlstadts Hände gelangte. Er unterbrach die Arbeit an seinem Kommentar zu Augustins "De spiritu et litera"(s.o. S.) und reagierte mit einer eigenen "Defensio", an der er vom 28. August bis zum 14. September arbeitete und die am 13. Oktober herauskam.[22]

Nach dem Wunsch beider Partner sollten die Kontroversschriften in eine große Universitätsdisputation einmünden.[23] Luther hatte im August 1518, als er zum Verhör durch Cajetan in Augsburg war, mit Eck darüber verhandelt. Man einigte sich im November zunächst auf Erfurt oder Leipzig als Austragungsorte und konnte schließlich Herzog Georg von Sachsen dafür gewinnen, die Disputation in Leipzig stattfinden zu lassen. Luther, der den Angriff auf Karlstadt zunehmend als einen Angriff auch auf sich selbst empfand, bemühte sich in einem offenen Brief an Karlstadt vom 4./5. Februar 1519,

an der Disputation beteiligt zu werden. Eck stimmte zu. Er hatte schon am 29. Dezember 1518 seine Disputationsthesen in einem Plakatdruck vorgelegt, erweiterte sie aber am 14. März 1519 durch eine gegen Karlstadt gerichtete These über den freien Willen.[24] Karlstadt veröffentlichte seine 17 Gegenthesen erst am 26. April und übersandte sie Eck am 22.Mai .[25] Beide Thesenreihen handeln hauptsächlich von der Buße, dem Fegefeuer und dem Schatz der Kirche, also den Problemen, die durch den Ablaßstreit aufgeworfen worden waren. Sie beziehen aber auch die Frage ein, ob das Papsttum von Anfang an eine Autorität über die gesamte Kirche gehabt habe.

C Entstehung und Inhalt der Schriften

1. Das Flugblatt mit den beiden Wagen

Neben der Abfassung von Thesen, die das akademische Publikum auf die Disputation vorbereiten sollten, hat Karlstadt seiner Sache eine einprägsame Zuspitzung zu geben versucht und ein breiteres Publikum, mit voller Absicht auch die Laien, für seine theologische Aussage zu gewinnen versucht. Bewußt oder unbewußt an die hussitische Tradition von geistlichen Auseinandersetzungsbildern anknüpfend[1], beauftragte er den Wittenberger Hofmaler Lukas Cranach[2], zwei symbolische Wagen zu zeichnen und in Holz schneiden zu lassen.[3] In die Darstellung wurden Texte auf Schrifttafeln und -blättern von unterschiedlicher Größe eingefügt[4], die einerseits die Darstellungselemente deuten[5], andererseits eigenständige Aussagen enthalten, für die das Bild nur einen allgemeinen Rahmen abgibt. Karlstadt hat dieses Motiv zwei verschiedenartigen Quellen entnommen. In der ursprünglichen Einleitung zu der Erläuterungsschrift seines "Fuhrwagens"(D Ia) bezieht er sich ausdrücklich auf eine Äußerung Augustins, der die Heilige Schrift als Vehiculum bezeichnet, das zu Christus, dem rechten Arzt, führt.[5a] Karlstadt macht aus dem Fahrzeug (vehiculum) einen Wagen (currus) und stellt dem Wagen mit der richtigen Richtung und dem richtigen Verständnis der heiligen Schrift den Wagen mit falscher Richtung und falschem Schriftverständnis gegenüber. Diesen beiden Wagen des Bildes werden Schrifttafeln mit den kontroversen Auffassungen zur Rolle der guten Werke hinzugefügt. Der fromme Büßer auf dem oberen Wagen, der zum Himmel führt, erkennt durch die Heilige Schrift seine Sünde und läßt sich "zu Christo"(dt. b 2), dem einzigen Heiland, leiten (dt. b 4). Dem selbstbewußten Prediger, den der untere Wagen dem geöffneten Höllenrachen entgegenbringt, gibt die Schrift Aufschluß über rechtes Handeln nach eigenem Willen und Verstand und verheißt Gottes Gnade als Unterstützung des eigenen Tuns (dt. c 4).

6 Vorsicht wird auf die von solchen Zusammenhängen der Erbauungsliteratur des späten Mittelalters, besonders in der deutschen Illustrationen zu Heinrich Seuse übliche Kreuzigung – Darstellung 13a

Karlstadts zweites, unmittelbares Vorbild ist offenbar die 1517 in erster, 1518 in zweiter Auflage erschienene Erbauungsschrift "Himmel- und Hellwag" von Johannes von Leonrodt gewesen, die Hans Schäuffelein illustriert hat.[6] Auf einem der Bilder ist ein Wagen dargestellt, der einen frommen Mann in dem Himmel führt und dem eine Fahne mit den zehn Geboten vorausgeht. Das Gegenbild zeigt einen Zecher, dessen Wagen unter der Fahne der Laster zur Hölle zieht. Auf Karlstadts Flugblatt sind die beiden Wagen in einem Bilde vereint und in zwei Zonen noch deutlicher aufeinander bezogen. Die Bedeutung der Bilder wird hier durch Inschriften erläutert. Aus ihnen geht hervor, daß nicht mehr moralische Gegensätze, sondern unterschiedliche Glaubenshaltungen charakterisiert werden sollten. Der Büßer, der sich dem Willen Gottes ergibt und sein eigenes Tun verurteilt, ist dem Theologen gegenübergestellt, der auf dem Anteil seines freien Willens bei der Aneignung der Gnade und ihrer Bewährung durch das Werk besteht.

Für Karlstadts Anliegen, die richtige geistliche Haltung des Menschen auf seinem Weg zum Heil in einem beschrifteten Bild anschaulich zu machen, gab es bereits bei Cranach ein Vorbild. 1513 hatte er, vermutlich im Auftrag des Kurfürsten Friedrich des Weisen und seines geistlichen Beraters Johannes von Staupitz, den Holzschnitt "Die Leiter des heiligen Bonaventura" geschaffen.[7] In der unteren Zone sind Sünder in der Hölle, in der oberen fromme Beter abgebildet, die sich bereit machen, über die Leiter der geistlichen Tugenden zum Himmel aufzusteigen. Auch hier ist die symbolische Darstellung durch eine Fülle kunstvoll eingefügter Drucktexte erläutert.

Diese Konzeption, die Karlstadt seinem Flugblatt zugrundegelegt hat, ist von Cranach auf folgende Weise verwirklicht worden:

Ein kastenförmiger Reisewagen[8] am rechten Rand der oberen Zone, der hinten mit einem hohen ornamentierten Rundbogen abgeschlossen, vorn von einem kleinen Rundbogengiebel bekrönt ist, wird von vier Pferdepaaren gezogen. In dem Wagen sitzt ein Greis mit wirrem

Haar und langem Bart, umhüllt von einem weiten Mantel, die Hände demütig vor der Brust aneinandergelegt. Er stellt, wie Karlstadt ausdrücklich erklärt hat, keine ihm nahestehende Person, etwa einen Verwandten oder Gönner dar[9], sondern offenbar einen frommen "bußwircker/ vnnd creutztrager" (D [I]). Gewählt wird dafür der Typus des Eremiten, den die Künstler dieser Zeit geprägt haben.[10] Eine weitere Gestalt im langen Gewand und mit Heiligenschein versehen ist wahrscheinlich der Apostel Paulus.[11] Er reitet auf einem der Pferde des ersten Gespanns unmittelbar vor dem Wagen und treibt sie zur Eile. Eine dritte Person,die auf dem linken Pferd des dritten Gespanns die Peitsche schwingt, Bischofsmantel und Mitra trägt, verkörpert vermutlich den heiligen Augustinus.[12] So angefeuert, traben die Pferde auf einen steil abfallenden Berg zu, auf dem Christus als Schmerzensmann mit wehendem Lendentuch und Dornenkrone steht, inmitten eines Strahlenkranzes, der vom ganzen Körper ausgeht. Diese Christusfigur entspricht dem Bildtypus in der Darstellung der Gregorsmesse[13], die aber nun aus der Beziehung vom Altarsakrament gelöst wird. Die Christusgestalt verhüllt aber auch eine Wolke. Eine zweite Wolke ballt sich unmittelbar vor dem Wagen zusammen, eine dritte hinter dem Schmerzensmann. Vielleicht soll diese Wiedergabe an die doppelte Offenbarung Gottes in Feuer und Wolke erinnern.[14] In seinen Händen hält Christus zwei Spruchblätter, die linke Hälfte seines Körpers ist von einem Kreuz aus Schriftbändern verdeckt. Entsprechend einem Motiv aus Predigten von Johannes Tauler wird damit jedem Kreuzesbalken ein geistliches Motiv zugewiesen.[15] Auch über dem Beter im Wagen schwebt als unmittelbare Orientierung ein solches Spruchbandkreuz, aus dem ringsherum Blüten und Ranken hervorsprießen.[16] Der Text dieses Kreuzes ist in beiden Fassungen des Flugblatts " [Per crucem tuum me] saluas" und "durch dei(n) Creutz // Mach mich selig." (b 3) als Huldigung für Johannes von Staupitz, den Vater der Wittenberger Bewegung, gedacht. Es war sein Wahlspruch, den er der Liturgie für

[vor 20]

L, die vielleicht in ihrer auffallenden Einrenführung die Signatur des Künstler L. C. ~~[illegible]~~ andeuten.

die Aufnahme von Novizen in den Orden der Augustinereremiten entnommen hatte.[17] Im Hintergrund des Zuges wird eine Landschaft gezeichnet, die vielleicht den Weg des Wagens durch die Welt andeuten soll. Die Bahn ist steinig. Ein Teufel hat sich an das Vorderrad gehängt, um die Fahrt zu behindern, aber von oben greift Gott, von zwei Putten flankiert,[17a] aus einer Wolke, mit einem Wort aus dem Buch Hosea mahnend in das Geschehen ein:[18] "Israhel merck// wol du bist v(e)rlust// vol dein vorderbe(n)// ist auß dir vn(d) dei(n)// hulff von mir." (b 11; die lateinische Version ist nicht erhalten).[19] Das Schriftblatt, das er in Händen hält, ist durch zwei wehende Bänder hervorgehoben.[20] Die alttestamentliche Offenbarung Gottes durch die Propheten wird damit neben die Christusoffenbarung des Neuen Testaments gestellt und die innere Einheit des biblischen Zeugnisses unterstrichen.

Die Stirn Gottvaters und die umgebenden Wolken sind- etwa in der Breite einer Schriftzeile- von dem oberen Bildrand abgeschnitten, ebenso die rechte Ecke des Querbalkens an dem Kreuz vor Christus. Die Schriftblätter des oberen Bildfeldes schließen im Unterschied zu denen des unteren unmittelbar mit der oberen Begrenzungslinie ab. Es mußte auf diese Weise offenbar Platz für die dreizeilige Überschrift des Flugblattes gewonnen werden. Die erhaltenen Fragmente der lateinischen Fassung lassen nicht erkennen, ob auch hier das Bild verkürzt worden ist.[21]

Die Sprüche der oberen Bildhälfte sind über den Gespannen in den Wolken und über und unter den Pferdeleibern angeordnet. Auch bei der Beschriftung des Wagens sind die drei Zonen beibehalten und weitere Inschriften an der Rückwand in Kopfhöhe des Reisenden und an der Deichsel angebracht worden. Auch auf der Gegenseite sind den Hauptinschriften auf dem Balken und am Fuß des Kreuzes kleinere Texte auf dem Leib und in den Händen Christi und oberhalb seiner Linken hinzugefügt. Ein langes Schriftband mit einem zusammenfassenden Spruch am unteren Rand nennt in beiden Fassungen Karlstadt als den Autor des Werkes.

[Lock 23a]

Der Sattel des daneben galoppierenden vierten Pferdes ist leer. Er trägt über den Kopf noch eine reich ornamentierte Schmuckdecke. Vielleicht deutet Hochstadt damit an, dass er ~~Schulartikel,~~ ~~auf~~ als Schulartikel und Schüler des Capricorns mit Erfer und Stolz auf den gleichen Weg. 23b

[nach 7. 6 vor unten: ersterem]

Das steht im deutlichen Gegensatz zu dem ohnen Wege, dass wunderliche Pferde keine menschlichen Direktiven haben, vielmehr vom Ersten selber im verborgenen Wege zum Ende geführt werden.

Die Komposition des unteren Bildteiles steht im Gegensatz zu der des oberen. Der Wagen wirkt mit seinen seitlichen Wänden aus Korbgeflecht eher wie ein leichtes Jagdgefährt.[22] Die vordere Wand trägt ein Akanthusornament und ist von einem leergebliebenen Spruchblatt verdeckt. Die hintere Kante des Wagens ist vom Bildrand angeschnitten. Der Wagen bewegt sich, von nur drei Pferdepaaren und ein einzelnes vorgespanntes Pferd gezogen, von links nach rechts, und wird von dem Insassen fast ausgefüllt. Die breite Gestalt mit einer Kappe, die die Stirn bedeckt, mit rasiertem Kinn und mehreren übereinandergezogenen Gewändern, deren oberstes eine Mönchskutte ist, ~~sie~~ soll also einen Mönch darstellen. Ihre im Predigergestus erhobenen Hände halten Inschriftblätter.[23] Auch hier wird das hintere, dem Betrachter abgewandte Pferd des letzten Gespanns vor dem Wagen von einem Mann geritten. ~~Das vordere Pferd trägt einen leeren Sattel und darunter eine Zierdecke.~~ Der Reiter ist, nach dem Talar mit breitem Kragen und der in einem Zipfel endenden hohen Mütze zu urteilen, ein Gelehrter. Er hält keine Peitsche, sondern hat die linke Hand wie zu einem Hinweis erhoben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier auf den Scholastiker Capreolus angespielt wird, auf den sich die Erläuterungsschrift mehrfach bezieht.[23a] Im Unterschied zu dem oberen Zug, wo die Pferde angetrieben werden mußten, sprengt der untere im Galopp auf sein Ziel, den geöffneten Höllenrachen, zu.[24] An der Stelle des vierten Gespanns sieht man ein einzelnes Pferd, dessen Reiter seine in einem Kreuz endende Lanze mit beiden Händen in das Maul des Höllentieres stößt. Der drachentötende heilige Georg hat ihm wohl die Attitüde geliehen.[25] Die Tat des heiligen Ritters, der die Hölle aus eigenen Kräften zu bezwingen versucht, soll als Ausdruck der Hybris erscheinen.[25a] In dem aufgesperrten Höllenrachen werden die Verdammten von Teufeln im Feuer geröstet. Weitere Teufelswesen lauern überall am unteren Bildrand zwischen den Inschriften. Ein Teufel, der unter dem Wagen hockt, mußte dem ohne Einfassung nachträglich angebrachten Text "Wer // smirt d(er) // fert."(dt. c 6) weichen. Ein besonders ausgeprägtes Exemplar mit Hörnern, langem Bart

[Vor S. 47]

Vielleicht will mich dieser Gestalt auf Hieronymus... Ochsenfurt ~~Bamberg~~, den Herbstadt in einem Brief vom 20. Okt. 1518 "D. Ochsenfurt Taurus obtinui cerebri" nennt. ~~(Vgl. Olearius: Joh. Gottfried: Scriptores antiquarii, Halle 1671, S. 36)~~

Auch der dürre Hund mit dem auffällig menschlichen Kopf wird ~~eine~~ ohne Ausprägung auf einem Gegner theoretisch, natürlich D. ——

Hund ~~der~~ ~~er~~ enthalten.

und hängenden Brüsten hat hinter dem predigenden Mönch im Wagen Platz genommen.[27] Im Hintergrund ist auch hier eine Berglandschaft sichtbar. Wolken sind angedeutet, die sich über dem Höllenrachen verdichten. Die Inschriften im unteren Teil des Flugblattes sind über und unter den Pferden ähnlich verteilt wie im oberen Bild. Allerdings stehen anstelle des langen Spruchbandes am unteren Rand zwei kleinere Spruchbänder, und fast die gesamte Zone in den Wolken ist von einem breiten Blatt ausgefüllt, das nur noch für einen zusätzlichen Text Platz läßt. Zwei weitere Spruchblätter sitzen im Höllenrachen, ein drittes, dessen Umrandung nur noch an den eingerollten Enden zu erkennen ist und im übrigen zugunsten ihrer beiden Schriftzeilen getilgt wurde, schwingt sich im großen Bogen über dem Kopf des Lanzenträgers bis in die Mitte der Hölle. Reich ausgestattet ist auch hier der Wagen. Inschriften befinden sich an den Rädern und zwischen ihnen, an der Seitenwand und oberhalb der Deichsel. Außer den beiden Schrifttafeln, die der predigende Mönch in Händen hält, ist auch eine auf seinem Körper, eine über seinem Kopf angebracht. Ein schwungvoll gerolltes Band hält der begleitende Teufel in der Hand. Das weiße Blatt an der Stirnseite des Wagens sollte wohl den "Wagen zur Hölle" etikettieren,[27a] aber der Text ist vermutlich weggelassen worden, als auf Spalatins Rat die Polemik gemildert wurde (s.u. S.).[27a] Cranach hat sein Werk nicht offen signiert[28], aber seine Autorschaft ist durch einen Brief Karlstadts vom 14.Januar 1519[28a] und durch den künstlerischen Stil bewiesen.[28b] Vielleicht sollte er angesichts möglicher Folgen dieser Veröffentlichung im Hintergrund bleiben. Karlstadt dagegen hat in der rechten oberen Ecke das Wappen der Familie Bodenstein anbringen lassen. Es besteht aus einem gespaltenen, d.h. senkrecht geteilten Schild mit den Tinkturen Schwarz und Gold, darin drei fünfzackige Sterne über einer nach oben geöffneten Monsichel. Eine Helmdecke umgibt den Schild; in dem Helmkleiod wiederholen sich die Figuren des Schildes.[29]

Gewöhnlich hat Cranach seine Arbeiten, die er als Hofmaler auszuführen hatte, mit dem sächsischen Wappen gekennzeichnet.[30] Dementsprechend sollte und wollte Karlstadt, der Archidiakon am Allerheiligenstift in Wittenberg, hier mit seinem Wappen als Auftraggeber in Erscheinung treten und zugleich auf seine adlige Abstammung hinweisen.[31]

"... intitulari equidem repugnare,
sed literarum amore.
Proposui tamen specietenus
nec titulum nec nomen sigillare,
omnia autem ita agere, ut
senciant se morsos, si explicuerint
interiora"

2. Die lateinische Fassung des Flugblattes

Den Anstoß zu seinem satirisch-lehrhaften Flugblatt hat Karlstadt bei einem Besuch in Meißen im Oktober 1518 erhalten. Ablehnung und Angriffe, die er von dem Dekan des dortigen Domkapitels, Hund, und von dem Leipziger Professor Hieronymus Dungersheim von Ochsenfurt erfuhr, waren so heftig, daß er sich zur Gegenwehr entschloß.[31a] Am 2o. Oktober schrieb er an Georg Spalatin, den Hofkaplan und Sekretär Kurfürst Friedrichs des Weisen, der die Reformtheologie Luthers und Karlstadts entschieden und behutsam zu fördern suchte: "

(Ich habe mir vorgenommen, zurückzustechen, aber aus Liebe zu der Wissenschaft. Ich habe nämlich den Plan gefaßt, zum Schein weder Titel noch namen zu nennen, aber alles ganz so zu schreiben, daß jene merken, daß sie gebissen sind, wenn sie ins Innere blicken)."[31b] Die eigentliche Arbeit an dem Flugblatt hat aber vermutlich erst nach Abschluß des Kommentars zu Augustins "De spiritu et litera" (s.o. S.)[32] in den ersten Dezembertagen begonnen. Am 14. Januar 1519 teilte Karlstadt Spalatin mit, daß "der Wagen (currus)" noch nicht in die Druckerei gelangt sei, weil "unser hochberühmter Maler" (celeberrimus noster pictor)" Schwierigkeiten damit gehabt habe. Sobald das Blatt aus der Druckerei käme, würde es Spalatin zugeschickt werden.[33] Sicher ist hier die lateinische Ausgabe gemeint. Die Herstellung hatte sich vermutlich dadurch verzögert, daß sich auf dem Holzstock nicht genügend Platz für die Schriftfelder gefunden hatte und es schwierig ear, die Druckzeilen ordentlich in den freigelassenen vertieften Feldern zu befestigen.[34] Daher ist das Flugblatt offenbar erst im März ausgedruckt und ver-

schickt worden.[35] Es sollte Karlstadts theologische Position der akademischen Jugend und den gebildeten Laien nahebringen, die des Lateinischen mächtig waren. Daher wurden theologische Fachausdrükke benutzt und neben der Heiligen Schrift auch die Kirchenväter ausgiebig zitiert. Der Angriff auf den theologischen Gegner ist kräftig geführt. Johannes Eck wird im Stil der Dunkelmännerbriefe[36] mit den Spottnamen "Turberius (Verwirrer)", Lucidantius (Blender)" Rabirius (Tollwütiger)", Lactantius (Prahler)" und Philoinos (Weinseliger)" belegt.[37] Aus dem zitierten Brief an Spalatin geht aber hervor, daß Karlstadt auf den mäßigenden Rat des Freundes hin andere Stellen schon entschärft hatte. Er versichterte ihm vorsorglich, ein Angriff auf das Papsttum würde nicht vorkommen, und die Anspielung auf den Dominikanerorden, die Spalatin offenbar beanstandet hatte, sei dadurch getilgt worden, daß er die Mönchskapuze im unteren Wagen in eine profane Kappa habe ändern lassen.[38] Die Gleichsetzung mit einem Vertreter dieses Ordens, der damals wegen seiner Verketzerung Reuchlins und mit seiner Verteidigung kabbalistischer Schriften unter den humanistisch gestimmten Professoren und Studenten besonders diskreditiert war,[39] hatte sollte Ecks Haltung charakterisieren. sollen.

3. Die deutsche Fassung des Flugblattes

Karlstadt hat der lateinischen Fassung des Flugblattes sehr bald eine deutsche folgen lassen. Bereits in einem Brief vom 2o. März 1518 setzte er voraus, daß dieser von seinem Vorhaben wisse, und als er ihm mitteilte, daß "der Wagen in der Volkssprache noch nicht gedruckt werden konnte (Vulgaris currus non potest excudi)", weil die vorhandene Leerstellen ~~Vorrat an Drucktypen~~ für die vielen Sprüche nicht ausreiche (quod minor est typi capacitas, quam qui ad tot sententias recipiat).[4o]

schickt worden.35 Es sollte Karlstadts theologische Position der akademischen Jugend und den gebildeten Laien

akademischen Jugend und den gebildeten Laien, die des Lateinischen mächtig waren, nahebringen, Daher wurden theologische Fachausdrücke benutzt und neben der Heiligen Schrift auch die Kirchenväter ausgiebitg zitiert. Der Angriff auf den theologischen Gegner ist kräftig geführt

Als diese Scgwierigkeit dadurch überwunden war, daß der Drucker Johannes Rhau-Grunenberg die Frakturschrift an mehreren Stellen durch Antiquatypen ergänzte,[41] konnte die deutsche Fassung ausgedruckt und verbreitet werden. Sie war für die ganze Christengemeinde bestimmt. Wer nicht lateinisch konnte, sollte den deutschen Text lesen. Wer nicht lesen konnte, sollte die Aussagen im Bild erfassen und sich die Kommentare vorlesen lassen.[42] Es ist nicht sicher, ob neben der lateinischen von Anfang an eine deutsche Version geplant war, oder ob sich Karlstadt erst während der Arbeit an der lateinischen dazu entschlossen hat.

Der Theologieprofessor hat sich redliche bemüht, auch dem Laien verständlich zu sein. Er begnügte sich nicht mit der Übersetzung der lateinischen Texte,[43] sondern hat die Sprüche inhaltlich verändert und außerdem in Knittelversen gereimt, um sie möglichst eingängig zu machen.[44] Das wird allerdings erst bei lautem Lesen erkennbar, denn für die gedruckte Anordnung in Versen fehlte fast immer der Platz. Im Interesse des anderen Leserkreises sind die meisten gelehrten und polemischen Äußerungen, darunter auch Ecks Spottnamen, weggeblieben, und nur an einer - freilich hervorgehobenen - Stelle wird noch auf die gegnerische Auslegung der Heiligen Schrift eingegangen (Dt. c 1). Stattdessen sind positive Aussagen über die wahre Frömmigkeit aufgenommen worden. Die sachliche Darstellung der lateinischen Fassung ist einer bekenntnishaften Redeweise gewichen, bei der das "Ich" des Autors hervortritt und ein Zusammenschluß mit dem Leser im "Wir" gesucht wird. Mit einem Sündenbekenntnis und an Gott gerichteten Bitten soll unterstrichen werden, daß es nicht um Schultheologie, sondern fundamental um die rechte Stellung des Menschen zu Gott geht. Als sprachliches und gedankliches Vehikel wird die Sprache der deutschen Mystik

benutzt, die sich Karlstadt durch die Lektüre der Predigten Taulers[45] und der Theologia deutsch[46] angeignet hatte. Das führt zu einer besonderen Wärme und Intensität der Sprache, aber auch zu mancher Künstelei und Dunkelheit.

Karlstadts Vorlage war bei diesen Bemühungen so ausführlich geraten, daß er sie auf dem begrenzten Raum des Flugblatts nicht unterbringen konnte. So mußte reduziert werden, und das geschah, wie ein Vergleich mit der Erläuterunggschrift zeigt, vor allem durch radikale Kürzungen ohne Rücksicht auf den Sinn der Sätze.[47] Freunde hatten von diesem Verfahren abgeraten, wie ein Brief Karlstadts an Spalatin vom bezeugt.[48] Karlstadt aber blieb bei seinem Verfahren, verwies aber nun die Leser, die sein Anliegen genauer verstehen wollten, in der Kopfleiste des Flugblattes auf die Erläuterungsschrift: Will Gott. Szo würt vortewtschte erkleru(n)g. beder wagen. mit yren anhengigen spruchen. kurtzlich gedruckt außgen. Auß welcher. yeglicher wol ermessen mag. was yedenn Christglaubigen zu wisßen. not ist. Dan an zweyfel. welche dieße wagen. // mitsampt eyngeleibten schrifften betrachten. werden. ersynnen vnd b(e)schlisßen. das reeden. des obersten wagen. Christlicher tzucht erschießlich. vnd widderumb. wortlin des vndersten. vndienlich vnd schedlich. eynen außgezogen." (dt. a). Da aber auch die Erläuterungsschrift nicht alle Texte enthält, ist man darauf angewiesen, Karlstadts ursprüngliches Manuskript aus beiden Quellen zu rekonstuieren.[49]

Die ursprüngliche Anordnung der Texte, wie sie in Karlstadts Manuskript gestanden haben mag, ist am besten aus dem deutschsprachigen Flugblatt zu erschließen, da die lateinische Fassung, die

vermutlich ähnlich angelegt war, zu fragmentarisch erhalten ist, und die Erläuterungsschrift bereits ein späteres Stadium widerspiegelt, in dem Karlstadt an der Disposition der Hauptgeddanken weitergearbeitet hatte.[50] Danach scheint sich folgende Gliederung des ursprünglichen Entwurfs abzuzeichnen:

a Einführungstext oberhalb der Bildumrahmung[50a]

b Texte im oberen Bildfeld

b 1 Bekenntnisaussage mit Karlstadts Unterschrift - am unteren Rand

b 2 Titel des Wagens - an seiner Stirnseite

b 3-8 Karlstadts Hauptaussagen über die Heilige Schrift, Gottes Urteil, die von Gott gewirkte Buße, die Unterordnung unter Gottes Willen - im Bereich des Wagens und seines Insassen

b 9-22 Aussagen über die Gerechtigkeit Gottes und der Menschen - im Bereich der Gespanne

b 23-30 Aussagen über die Bedeutung des Kreuzes für das geistliche Leben - im Bereich des Schmerzensmannes

c Texte im unteren Bildfeld

c 1 Zusammenfassung der scholastischen Position - in einer großen Inschrift über dem zweiten und dritten Gespann

c 2 Titel des Wagens - an seiner Stirnseite, leergelassen

c 3-11 Hauptaussagen der Scholastiker über die Heilige Schrift, die Unabhängigkeit von Gottes Urteil, die vom Menschen selbst bewirkte Buße und die Bedeutung des eigenen Willens - im Bereich des Wagens und seiner Insassen

c 12-17 20 Aussagen der Scholastiker über das menschliche Vermögen - am Himmel über dem Reiter auf dem ersten Gespann, unmittelbar über und unter den drei Gespannen und am unteren Rand zwischen dem ersten und zweiten Gespann

c 22-23 Ausrufe über das Streben nach dem Himmel und die Fahrt zur Hölle - im Bereich des Reiters und des Höllenrachens

c 21 Warnung des Lesers und Aufforderung an ihn, die Sprüche zu beherzigen - am unteren Rand unter dem dritten Gespann.

Darüber hinaus läßt die deutlich antithetische Beziehung zwischen vielen Aussagen beim oberen und unteren Wagen vermuten, daß diese Texte zum Teil vorher zu Thesenreihen gehört haben, die mit der Symbolik des Wagenbildes nicht verbunden waren.[51]

Die ersten Reaktionen auf das Flugblatt sind bereits für die Mitte des Monats April bezeugt. Am 12. April berichtet der Augsburger Patrizier Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, daß er das Flugblatt - vermutlich in der lateinischen Fassung - über Willibald Pirckheimer, den Nürnberger Humanisten, erhalten habe.[52] Weitere Exemplare gingen wohl mit der gleichen Sendung von Wittenberg nach Nürnberg und waren für Christoph Scheurl und Albrecht Dürer bestimmt. Scherul dankt dafür am 3. August, betont, daß auch Dürer das Werk gefallen habe, und läßt Cranach als Mitautor grüßen.[53] Während sich in diesen Briefen eine Zustimmung der Gesinnungsgenossen äußert, zeigt Luthers Brief vom 13. April an seinen Erfurter Freund und Ordensbruder Johannes Lang, wie die Gegner reagiert haben.[54] Der Professor Andreas Frank aus Kamenz hatte Luther aus Leipzig berichtet, daß sich die dortigen Theologieprofessoren und besonders die Dominikaner verunglimpft fühlten. Ein Prediger habe das Blatt auf der Kanzel zerrissen. Ein Priester habe die jungen Leute im Beichtstuhl gefragt, ob sie darüber gelacht hätten. Seien sie geständig gewesen, s= habe der Priester ihnen harte Bußstrafen auferlegt. Offensichtlich war die Flugschrift im Volk bekannt geworden. Die Jugend hatte besonders auf die polemischen Elemente reagiert, die auch in der gemilder-

ten deutschen Fassung noch enthalten waren.

4. Die Erläuterungsschrift

Dem deutschen Flugblatt hat Karlstadt rasch eine Erläuterungsschrift folgen lassen, weil nach seiner eigenen Aussage nachdenkliche Leser, auch solche, die er als seine Gönner bezeichnet, den Inhalt nicht verstanden und eine Erklärung gefordert hatten.[55] Die Vorrede dieser Schrift ist auf den 18. April datiert. In ihr widmet er das Werk dem einflußreichsten Beamten des sächsischen Kurfürsten, Degenhart von Pfeffingen,[57] nicht, weil dieser auch nach einer Erklärung verlangt hätte, sondern weil Karlstadt wußte, daß auf sein Urteil und seinen Rat angesichts der drohenden päpstlichen Anklage viel ankommen würde. Die Widmung ist vermutlich erst nach Abschluß des übrigen Manuskripts geschrieben worden. Die Druckerei des Johannes Rhau-Grunenberg[59] hatte mit ihrer Arbeit entweder sofort nach dem 18. April oder schon früher begonnen. Jedenfalls war die Schrift bereits Ende April auf dem Markt. Eine Buchbestellung, die Thomas Müntzer ~~seinem~~ vom Vikar Konrad Glitzsch in Orlamünde am ~~April~~ Juni 1519 auf seine Reise ~~nach~~ zu Leipzig (Karlstadts) mitgegeben hatte, nannte Karlstadts Fuhrwagen ~~und meinte dabei vielleicht nicht nur das Flugblatt, sondern auch die Erläuterungsschrift~~ gegen Disputationen.[60] Die unausgeglichene Anlage des Textes zeigt, wie schnell Karlstadt an der Niederschrift gearbeitet hat. Anfangs schwebte ihm wohl eine vollständige Interpretation aller Texte des deutschen Flugblattes vor. Zu den Texten des unteren Bildfeldes kommt er aber erst ganz am Schluß auf Seite E IV b und behandelt dann nur noch fünf von diesen Texten. Den Rest tut er mit der unzureichenden Begründung ab: "Die andere rewmen wurd eyn ygklicher erwegen vnd yren inhalt begreiffen."[61] Einzelne Sprüche des unteren Bild-

teils hatte er allerdings schon im Zusammenhang mit den Aussagen des oberen erläutert, so daß es sogar zu einer wiederholten Behandlung einzelner Texte gekommen ist.[62] Außerdem hat der Autor in seinem Manuskript vermutlich noch eine größere Umstellung vorgenommen. Die ursprüngliche Einleitung mit der Überschrift: "eingank vnd tzutritt" sowie die anschließenden Texte aus dem Bereich des oberen Wagens (C IV b - D I a) hat er zurückgestellt, um zuerst die Texte zu besprechen, die um das Kreuz am linken oberen Bildrand herum geordnet sind (A III a - C IV a). Die Anregung zu dieser Textgestaltung entstammt seiner Taulerlektüre. In den Predigten des Mystikers findet sich mehrfach die symbolische Bedeutung der einzelnen Teile des Kreuzes für das geistliche Leben.[64] An diese Orientierung der Frömmigkeit wollte Karlstadt jetzt mit Nachdruck anknüpfen. In seinem Exemplar der Predigten Taulers hat er die entsprechenden Passagen unterstrichen und kommentiert.[65] Durch die veränderte Disposition des Textes ist vermutlich auch die Erweiterung des Titels der Schrift um den Zusatz "in sonderheit. Des creutzes, tzu welchem vnser goth vnd herr, den Menschen beruft" zustandegekommen.

Von der zunehmenden Hast, mit der die Schrift verfaßt wurde, zeugen auch die Marginalien, die die Hauptaussagen des locker geführten Beweisganges gliedern und die wichtigsten Gedanken hervorheben sollen. Schon in der Mitte des Textes (ab B V) werden sie seltener und hören später (ab C III) ganz auf.

Auch der Drucker ist offenbar in Zeitnot gewesen. Das zeigt die große Zahl der Druckfehler, die Karlstadt selbst in einem Brief an Spalatin vom 17. Mai beklagt hat.[66] In zwei der bisher bekanntgewordenen Exemplare hat er sie teilweise verbessert. Das eine hatte er seinem früheren Kollegen Scheurl mit den Worten "Egregio

et Magnifico D. Christofro Schewrlino J.V. doctori celeberrimo Syndico Nurnb[ergensi] patrono et amico suscipiendo" gewidmet.[67] Die Korrekturen in diesem Exemplar beschränken sich auf das Notwendigste. Das andere korrigierte Exemplar gehört heute derLutherhalle Wittenberg und ist offenbar Karlstadts eigenes Handexemplar gewesen. In ihm hat er außer Korrekturen auch noch weitere biblische Bezugsstellen und Zitate aus Taulerpredigten eingetragen.

Wie mit dem deutschen Flugblatt hat Karlstadt auch mit der Erläuterungsschrift alle Christen, auch die theologisch nicht geschulten, erreichen wollen. Deshalb hat er sich der deutschen Sprache bedient und die wenigen lateinischen Zitate mit einer Übersetzung versehen.[68] Dies Vorgehen wird am Ende der Schrift ausdrücklich verteidigt: "Nun mein freundtlicher vnd gunstiger leser vnd horer, du salt nymants verargen, das man die heylige schrifft yn deutscher tzungen furlecht, dan ich mit finden magk, d[a]z vnbillich sey." Auf diesen Satz folgt ein Plädoyer für die Verbreitung der Heiligen Schrift in der Volkssprache.[69] Auch im Stil wird in der Erläuterungsschrift fortgesetzt, womit im deutschen Flugblatt gegonnen wurde. Die Bekenntnisaussagen beschränken sich hier nicht auf die - meist in großen Lettern zitierten - Sprüche aus der Flugschrift,[70] sondern sind ebenso in den erläuternden Passagen zu finden. Die direkte Anrede an den Leser wird gleichfalls beibehalten.[71] Mystische Sprache und Begrifflichkeit treten noch mehr hervor. Im Zentrum stehen die Begriffe "Urteil" und "Gelassenheit", die schon bei Tauler eine große Rolle gespielt haben.[72] Umso erstaunlicher ist es, daß Karlstadt Tauler nicht ausdrücklich nennt, während er auf die Bibel, auf die Werke der Kirchenväter und des Bernhard von Clairvaux ständig hinweist. Er hat sich

Rudger !

gerade in dieser Zeit mit mystischem Gedankengut beschäftigt, wie die vielen Eintragungen in seinem Exemplar der Taulerschen Predigten[73] und die auf Tauler verweisenden Randnotizen in seinem Exemplar der Erläuterungsschrift zeigen.[74] Bei den Mystikern, die das Heil des Menschen und auch das Gute in den menschlichen Werken ausschließlich als Gabe Gottes ansahen, fand Karlstadt wesentliche Anliegen des Paulus und Augustin bestätigt. Die "abnegatio", die Loslösung des Menschen von seinem Eigenwillen und dem Vertrauen zu sich selbst, - bei den Mystikern "Gelassenheit" oder "Verlassenheit" genannt - erschien auch ihm als die einzig angemessene Reaktion des Menschen. Die Unmittelbarkeit, mit der sich die Mystiker Gott unabhängig von der Lehre, dem Urteil und den Sakramenten der institutionellen Kirche zuwandten, war seiner Laientheologie verwandt.

Über diesem Einfluß der Mystiker auf Karlstadt darf nicht vergessen werden, daß ihm vor allem daran gelegen war, mit der Heiligen Schrift übereinzustimmen. Deshalb zitiert er - teils im Text, teils durch Hinweise am Rande des Textes - eine Fülle von biblischen Stellen.[77] Die meisten deutschen Bibelzitate gehen auf den Vulgatatext zurück,[78] aber einige sind auch direkt aus dem alttestamentlichen Urtext von Karlstadt übertragen worden. Er beginnt, die "hebreysch warheit", "Hebraica veritas" des Hieronymus, zu Ehren zu bringen.[79]

5. Die Wirkung von Karlstadts Veröffentlichungen

Die Leipziger Disputation hat unter dem Protektorat von Herzog Georg von Sachsen auf der Pleißenburg vom 27. Juni bis 15. Juli 1519 stattgefunden.[86] Die Flugblätter und die Erläuterungsschrift

Neben den Paulusbriefen hat Karlstadt als Schriftbeweise vor allem Stellen aus den Psalmen und dem Buch Hiob herangezogen, weil er in ihnen die Stimme des Menschen vernahm, der sich unter Gottes Urteil gestellt hat und bereit ist, sich seiner Gnade auszuliefern.[80] Unter den Kirchenvätern wird Augustin als übergeordnete Autorität ~~als übergeordnete~~ am häufigsten genannt,[81] außer ihm Ambrosius, Hieronymus und Bernhard von Clairvaux.[82] Im Unterschied zu seinen früheren Thesenreihen hat Karlstadt in der Erläuterungsschrift ebenso wie in den beiden Fassungen des Flugblatts auf Belege aus der Liturgie verzichtet.[83] Die Polemik gegen die scholastische Theologie ist gegenüber der deutschen Fassung des Flugblatts noch weiter eingeschränkt worden. "her Eckius" als der unmittelbare Gegner wird erst auf der letzten Seite (E V b) erwähnt. Allerdings wird die schriftgemäße Lehre der Schultheologie entgegengestellt, die die Heilige Schrift mit aristotelischer Philosophie vermischt.[84] Dadurch gelangt sie dazu, zu meinen, daß der menschliche Wille den Grund und die Selbständigkeit heiliger Werke ausmacht, der Heilige Geist dagegen nur deren Weise, Form, Gestalt und Glanz bestimmt. Unter den Scholastikern wird in diesem Zusammenhang Karlstadts eigener Lehrer, der Thomist Capreolus, besonders hervorgehoben.[85]

5. Die Wirkung von Karlstadts Veröffentlichungen

Die Leipziger Disputation hat unter dem Protektorat von Herzog Georg von Sachsen vom 27. Juni bis 15. Juli 1519 auf der Pleißenburg stattgefunden.[86] Die Flugblätter und die Erläuterungsschrift hatten auf dieses Ereignis vorbereitet, und sie haben sicher dazu

beigetragen, daß dem Ereignis bei Dozenten, Studenten, bei Fürsten und in breiten Volksschichten große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Schriften haben wohl auch bewirkt, daß nach der Disputation der Eindruck nicht überhandgenommen hat, als wäre Karlstadt Eck unterlegen. Er war allerdings dessen rhetorischen und dialektischen Künsten, wie auch seine Wittenberger Freunde zugegeben haben, nicht gewachsen.[87] Vielleicht hatte er sich bei den umfangreichen Vorbereitungsarbeiten überanstrengt. Er litt auch unter der Furcht vor der drohenden generellen Auseinandersetzung mit dem päpstlichen Stuhl, die er damals im Unterschied zu Luther noch gern vermieden hätte.[88]

Allerdings ist die Frage nach der Heilsbedeutung des freien Willens, Karlstadts Hauptthema, im Verlauf der Disputation wirklich durch die Frage nach der Autorität des Papstes und der Konzilien in den Hintergrund gedrängt worden. Erst sechs Jahre später hat sie noch einmal zentrale Bedeutung gewonnen, als sich Erasmus ihrer bediente, um seine Theologie von der Luthers abzugrenzen.[89]

Trotzdem spielte Karlstadt bei Freund und Feind auch nach der Disputation als ein Wortführer der "Wittenberger Bewegung" eine wichtige Rolle. Darum hat sich Eck unmittelbar nach dem Streitgespräch mit einem Brief vom 23. Juli an Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen gewandt mit der Aufforderung, die Kirche gegen die offenkundige Häresie der beiden Wittenberger Professoren Luther und Kalrstadt zu schützen. Eck brachte in dem Brief auch vor, daß er durch Karlstadts Flugblatt persönlich angegriffen worden sei, weil er ihn als den Fahrgast des Höllenwagens dargestellt habe. Darüber hinaus habe ihn Karlstadt auch "gar spöttlich mit ausgedrückten nahmen darinnen verschmäht".[90] In seiner Verteidigung gegenüber dem Kurfürsten vom 18. August weist Karlstadt diesen Vorwurf aus-

drücklich zurück:"ich habe niemand genennet noch gusgemalet in den Bildern des Wagens, sondern die gemeinen Irrthümer der Theologie angezeigt."[91] Diese Auskunft entspricht der Darstellung, die er Spalatin schon in seinem Brief vom 24. Februar gegeben hatte,[92] und seinen Beteuerungen in der Einleitung zur Erläuterungsschrift vom 18. April, daß die Figur im Wagen keine Predigerkappe trage und keinen Dominikanermönch meine.[93] Eck schrieb daraufhin am 8. November an den Kurfürsten, er habe nichts gegen "das Gemaälde". Er zieht damit seine Klage gegen die Darstellung zurück, beschwert sich aber weiter darüber,"daß er mich mit ausgedruckten Worten antastet und schmäht".[94] Der Widerspruch zwischen dieser Anklage Ecks und Karlstadts recht allgemeiner Entschuldigung ist sachlich begründet. Einerseits hat Karlstadt Ecks Namen in den beiden Fassungen des Flugblatts wirklich nicht genannt, und die Bildwiedergabe des Hauptvertreters der Schultheologie von konkreteren Anspielungen befreit. Andererseits aber enthalten die Spottnamen des lateinischen Flugblattes einen persönlichen Angriff auf den Gegner, der nur schwach verhüllt ist. Das Mißverständnis der Dominikaner, sie seien mit dem Mönchsbild gemeint, ist Karlstadt während dieser Auseinandersetzung vielleicht sogar gelegen gewesen. Er konnte dadurch besser vonseiner ursprünglichen Absicht, Eck direkt anzugreifen, ablenken.

Wichtiger als diese nachträgliche Polemik ist Karlstadt die theologische Klärung gewesen, die ihm aus der Arbeita an Flugblatt und Erläuterungsschrift erwachsen ist. Das zeigte sich in der Zeit schwerer Entscheidung und großer Gefährdung. Die Tugend Gelassenheit gewann jetzt für sein eigenes Leben Bedeutung. Als die von Eck bewirkte Bulle mit der Androhung des päpstlichen Banns gegen

Er hat ~~dabei~~ in dieser Schrift das Wagenbild nochmals anklingen lassen:

"Werk unsers willens fürenn tzů der helle als spe gleich aus schůnde glytzen und schegnen. Werk gůtlichs willens, fürenn tzů der schikert. 98a

Luther am 15. Juni 1520 erlassen und von Eck am 21. September in Meißen, am 25. September in Merseburg und am 29. September in Brandenburg publiziert wurde, stand Karlstadts Name als erster unter den Nachfolgern und Anhängern Luthers, die Eck zusammengestellt hatte.[95] Karlstadt reagierte zuerst mit der "Bedingung", einer juristischen Protestschrift gegen seine Verketzerung. Sie wurde Ende September verfaßt.[96] Am 11. Oktober ließ er ein Sendschreiben an seine Mutter, an seine Verwandten und Freunde folgen, die "Missive von der allerhöchsten Tugend Gelassenheit".[97] Die Todesgefahr vor Augen, faßt er hier sein Fühlen und Denken in einem Gebet zusammen und übergibt Gott sein bedrohtes Leben. "Gelassenheit" muß er nun selbst bewähren.
Auch in seiner weiteren theologischen Arbeit ist Karlstadt von den besonderen Erkenntnissen und Formulierungen ausgegangen, die er für das Flugblatt und die Erläuterungsschrift gefunden hatte. Nachdem er 1521/22 maßgebend an der Neuordnung des kirchlichen und bürgerlichen Lebens in Wittenberg beteiligt gewesen war, nach Luthers Rückkehr von der Wartburg aber eine bittere Zurücksetzung hatte hinnehmen müssen, begann er, seine Theologie in zwei großen Schriften zuentfalten, die schon in ihren Titeln deutlich auf die zentralen Begriffe der früheren Schriften zurückweisen: "Von der Mannigfältigkeit des einfältigen Willen Gottes" und "Was gesagt ist sich gelassen".[98] Die erste der beiden Schriften sucht den für den Menschen entscheidenden fordernden und richtenden Willen Gottes gegenüber dessen umfassendem, oft nicht erkennbaren Wirken hervorzuheben. Sie zeigt, daß Karlstadt sein theologisches Konzept in der Frage nach Gottes Willen erweitert hat. Er versucht aber, auch diese neuen Erkenntnisse dem Laien verständlich zu machen. Die Schrift über den mystischen Begriff der

Gelassenheit wiederholt die früheren Aussagen und führt sie jetzt ausdrücklich auf Tauler und die "Theologia deutsch" zurück.[99] Es wird jetzt aber auch die Gefahr ins Auge gefaßt, daß der Gelassene sich mit seiner Tugend selbst bestätigt fühlt, sich von Gottes Willen abwendet und der Hauptsünde der "Annehmlichkeit" verfällt. Der Mensch bedarf daher der "Gelassenheit in Gelassenheit".[100] Sie wird ihm in dem Opfer Christi geschenkt, besonders dann, wenn er dessen Vorbild nachstrebt und ihm gleich wird.[101] Die theologischen Anliegen und Gedanken Karlstadts sind von Luther und seinen Anhängern nicht aufgenommen worden. Erst viel später, in den Aussagen des Pietismus über die Bedeutung der menschlichen Heiligung und in der Christologie Schleiermachers, für den Christus vor allem als Vorbild Bedeutung hat, finden sich Gedanken, die auf Karlstadt zurückgehen und von einer fortwirkenden Bedeutung seiner Theologie zeugen.[102]

Ü1
Ü2
Ü3

Der Text des lateinischen Flugblattes

b Texte im oberen Bildfeld

b 1 Am unteren Rande, unter den Pferden:

..... [c. 25 Buchstaben],
Trahe nos et veniemus.
Trahe nos post te, spiritu, volu(n)tate,
vt curram(us) in ordore tuor(um), no(n) nostror(um) op(erum),
Infunde vnctio=// [nem] .... (us),
peccatores humi reptamus,
foeditates n(ostr)as oblaturi.
Haec Carolostadius insidijs coactus edidit.

b 2 An der Vorderseite des Wagens:

Lex Dei // currus ad // Chr(istu)m [.]

b 3 Im Kreuz über dem Wagen:

[Per crucem tuum me] saluas.

b 4 An der Seitenwand des Wagens:

Lex, qua(m) Ap(osto)l(us) sancta(m) et spiritale(m)
vo=//cat, vicia demo(n)strat vetatq(ue), peccati vi=//
res auget, p(er)uaricationem adijcit, iram // op(er)a-
tur et morte(m), supra modu(m) peccatu(m) // facit,
occidit, ignominia implet, vt // multiplicatis delic-
tis aeger Chr(istu)m i(n)uocet // quaerat inueniat [,]
Aug(ustinus) de Spi(ritu) et L(ite)ra.

b 5 Am hinteren Rad des Wagens:

Sine Dei numine
nihil // e(st) i(n) ho(min)e,
nihil e(st) n(on) noxiu(m) //
O(mn)is pla(n)tatio qua(m) no(n) pla(n)//tauerit
p(ate)r, eradicabitur. // Matth[aeus] XXV.

b 6 Am vorderen Rad des Wagens:

De(us) i(n) nobis hoc // amat, q(uo)d ip(s)e fecit, //
q(uo)d no(n) fecit, odit. // Amb[rosius] de vo[catione]

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

gen [tium] li[ber] I. c[apitulum] ij.

b 7 Bei der Rückwand des Wagens:
Mu(n)dans n[os] // facit i(n)noce(n)t[es][.]

b 8 Über dem Wagen:
[Von den etwa 5 Zeilen mit 75 Buchstaben,
sind nur die letzten 2 Zeilen erhalten und 21 Buchstaben
lesbar.]
..... e(us) Flauit spi //
[rit(us), flu]u(n)t lacrymae[.]

b 9 Am Himmel, über dem ersten Gespann:
[Von vermutlich 6 Zeilen mit etwa 80 Buchstaben
sind nur zwei Worte mit 21 Buchstaben auf den bei-
den unteren Zeilen erhalten.]
si iniquitates //
obseruaberis .... //
quis
sustinebit.

b 14 An der Deichsel des Wagens:
Iusticia(m) mea(m) ster//cora aestimo, vt // i(n)
Chr(ist)o inueniar // n(on) habe(n)s mea(m) iu=//sti-
cia(m), q(ua) ex lege e(st)[.]

b 15 Unter dem ersten Gespann:
Ani(m)alis h(om)o no(n) p(er)cipit // dona collata.
Nescit // q(uod) De(us) op(er)at(ur) in nobis //
velle et op(er)ari p(ro) bo(n)a // volu(n)tate.
[Ad] Phil[lippenses] iij.

b 16 Unter dem zweiten Gespann:
Fortitudine(m) meam // ad te custodia(m).
Tu // es decor meae forti=//tudinis.
Ps(almi)

b 17 Unter dem dritten Gespann:
[Als Rest von ursprünglich wohl 4 Zeilen ist auf der

untersten Zeile zu erkennen:] [Ad] Gal [atas] iij.

b 19 In der Mitte, über dem ersten Gespann:
Vix iust(us) sal=//uabit(ur) . i.Pe[tri]. iiij ,[!]

Ü2 Ü3

c Texte im unteren Bildfeld

c 1 Große Inschrift über dem zweiten und dritten Gespann:
Nos curru(m) eor(um) trahimus, qui sacra p(ro)phanis, diuina humanis com(m)iscuere, et Theologiam syllogismis // extulere, quos putamus, Ecclesiasticos disputatorijs dentib(us) triuisse, et defendimus gr(ati)ae op(er)a s(e)c(un)d(u)m vo=//luntatem, inter substancia(m) et modu(m) actus distinguentes, vnicuiq(ue) quod suu(m) est tribuentens [!],probantes // nostram sententia(m) per illud. Sic currite vt co(m)prehendatis, Satagite per bona opera certa(m) facere vocatio=//nem vestram. Item accedite vt illuminemini, oportet ergo nos disponere, non obstat q(uod) ipse facit nos // facere, nec illa pugna(n)t. No(n) e(st) vale(n)tis[!] neq(ue) curre(n)tis, sed dei misere(n)tis. Ite(m) gr(ati)a no(n) fuit vacua in me.
Ite(m) Tu // illuminas homine(m). Tu es illuminatio mea.

c 12 Am Himmel, über dem Reiter auf dem ersten Gespann:
[Der Text ist am linken Rand beschädigt, läßt sich aber rekonstruieren.]
Qua(n)tu(m) ad principali=//tate(m) entitatis i(n) actu bo(n)o// volu(n)tas est d(omi)na et gr(ati)a // pedissequa[!]//
Turberij.

c 14 In der Mitte, über dem zweiten Gespann:
Euangelica veritas no(n) // est scholasticis argucijs // obscurata, sed bene et // magnifice tractata.//
Lucidancij.

c 15 In der Mitte, über dem dritten Gespann:
Si deus facie(n)ti, q(uo)d i(n) se e(st), // n(on) dat

gr(ati)am, tu(n)c e(st) p(er)so=//naru(m) acceptor, et quasi // iniustus.
Rabirij.

c 16 Unter dem ersten Gespann:
Lib[erum] ar[bitrium] est c(aus)a op(er)is boni, // q(uan)tu(m) ad substa(n)tia(m). Sp(irit)us S(anctus) // quo ad modu(m).//
Iactancij. ij. d[istinctio] XXVij

c 17 Unter dem zweiten Gespann:
H(om)o habet volu(n)tate(m) ad // bonu(m) et malu(m) indiffe=//re(n)ter, et potest facere // [q]uod vult.

c 18 Unter dem dritten Gespann:
H(om)o absq(ue) gr(ati)a po(tes)t Dei // praecepta implere, sed imperfecte, hoc est, quo // ad substa(n)tia(m) op(er)is, no(n) //modu(m) [.]
Caprifici. ii. d[istinctio]

c 19 Unter dem vierten Gespann:
O(mn)es homines sua // volu(n)tate regu(n)tur.//
Philoinou [Mit griechischen Buchstaben geschrieben]

c 20 Am unteren Rande, unter dem ersten und zweiten Gespann:
[Es ist nur die Hälfte der beiden oberen Zeilen erhalten.]
Currite fortes, potentes, sani[...[etwa 25 Buchstaben verloren][in] //
co(m)minus venit, qui dat ijs ...[etwa 25 Buchstaben verloren] // vt caeteri.

c 21 Am unteren Rande, unter dem dritten Gespann:
Qui Aristotele vincitur, Aristotelis est.//
Si no(n) es predestinatus, te predestinatu(m) facies.

c 22 Im Bogen über dem Kopf des Reiters mit der Lanze auf dem vierten Gespann:
Dimitte nos, q(ui)a n(on) tuu(m), sed dei regnu(m) meruimus, licet no(n) // de co(n)digno, t(ame)n de

co(n)gruo, q(ui)a fecim(us) q(uo)d voluim(us) [.]

c 23 Im Höllenrachen unten:

Nec ego in veritate // steti,
q(uo)n(iam) s(e)c(un)d(u)m
meas // vires feci, //
Interest // s(e)c(un)d(u)m deum v(e)l ho=//minem viuas.

Ü1 Übersetzung des lateinischen Flugblattes

Ü2 b Texte im oberen Bildfeld

Ü3 b 1 Am unteren Rande, unter den Pferden:

.....

Zieh uns und wir wollen kommen! [Hld 1,2-3]
Ziehe uns dir nach, im Geist, im Willen,
dass wir laufen im Duft deiner, nicht unserer Werke!
Giesse aus das Salböl ..... auf uns,
die wir als Sünder auf dem Boden kriechen, [vgl. Mi 7,17]
unsere Schändlichkeiten vorzubringen bereit sind. [vgl. Dt 24,1]
Dies hat Karlstadt, durch Nachstellungen genötigt, herausgegeben.

b 2 An der Vorderseite des Wagens:
Das Gesetz Gottes ist der Wagen zu Christus.

b 3 Im Kreuz über dem Wagen:
Durch dein Kreuz mögest du mich retten!

b 4 An der Seitenwand des Wagens:
Das Gesetz, das der Apostel [Paulus Röm 7,12-14]
heilig und geistlich nennt, zeigt die Fehler und
verbietet sie, vergrößert die Kräfte der Sünde,
fügt bewusste Pflichtvergessenheit hinzu, bewirkt
den Zorn Gottes und den Tod, schafft [also] Sünde ohne
Mass [und] erfüllt [so] mit Schande, daß wer krank ist
durch die vielfachen Vergehen, Christus anrufen,
suchen und finden kann.
Augustinus: De spiritu et litera

b 5 Am hinteren Rad des Wagens:
Ohne Gottes Gegenwart ist nichts [Gutes] im Menschen,
nichts ohne Schaden. "Jede Pflanzung, die der Vater nicht
gepflanzt hat, wird ausgerissen werden" (Mt 15,13).

b 6 Am vorderen Rad des Wagens:
Gott liebt an uns, was er selbst geschaffen hat.

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

Was er nicht geschaffen hat, haßt er.
Pseudo=Ambrosius, De vocatione gentium li.I, c.2 =
ML ,

b 7 Bei der Rückwand des Wagens:
Indem er reinigt, schafft er Unschuldige [vgl. Nah 1,3].

b 8 Über dem Wagen:
..... Gott (?). Weht der Geist, dann fließen Tränen
[vgl. Ps 147,18].

b 9 Am Himmel, zwischen dem ersten und zweiten Gespann:
"Wenn du Verfehlungen bewahren wolltest,
wer wird bestehn?"[Ps 129 Vg = 130,3]

b 14 An der Deichsel des Wagens:
"Meine Gerechtigkeit schätze ich als Mist,
damit ich in Christus gefunden werde und nicht
mehr meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist"
[Phil 3,8-9].

b 15 Unter dem ersten Gespann:
"Der fleischliche Mensch erfasst nicht die geschenk-
ten Gaben" [1Kor 2,14].
"Er weiß nicht, daß Gott in uns das Wollen und Voll-
bringen schafft zugunsten eines guten Willens".
Phil 2,13 .

b 16 Unter dem zweiten Gespann:
"Meine Stärke mögest du schützen!" [Ps 58 Vg = 59,10]
"Du bist die Zier meiner Stärke."[Ps 88 Vg = 89,11].

b 17 Unter dem dritten Gespann:
... Gal 3,5 (?)

b 19 In der Mitte, über dem ersten Gespann:
"Kaum der Gerechte wird gerettet werden" [1Petr 4,18].

ü2
ü3

c Texte im unteren Bildfeld

c 1 Große Inschrift über dem zweiten und dritten Gespann:
Wir ziehen den Wagen derer, die das Heilige mit dem Profanen [Ez 22,26], das Göttliche mit dem Menschlichen vermischen, und die Theologie durch Syllogismen aufheben. Wir glauben, daß sie die Kirchenväter mit den Zähnen der Disputierkunst zermahlen haben, und wir verteidigen, daß die Werke der Gnade nach dem Willensakt entstehen, unterscheiden dabei zwischen der Substanz und der Form des Willensaktes und teilen dann jedem das Seine zu. Wir beweisen unsere Meinung durch diese [Stelle]:"Lauft so, daß ihr ergreift"[1Kor 9,24]! "Müht euch, daß ihr durch gute Werke eure Berufung fest macht" [2Petr 1,10]! Ebenso:"Kommt herzu, damit ihr erleuchtet werdet" [Ps 33,6]!
Also müssen wir uns für den Empfang der Gnade vorbereiten (disponieren). Und dem steht nicht entgegen, daß er selbst bewirkt, daß wir wirken. Dagegen streiten auch nicht jene Worte:"Es liegt nicht am Wollen auch nicht am Laufen, sondern an Gottes Erbarmen"[Röm 9,16]. Ebenso:"Die Gnade war nicht unwirksam in mir"[1Kor 15,10].
Ebenso:"Du erleuchtest den Menschen"[Ps 17 Vg = 18,29].
"Du bist meine Erleuchtung"[Ps 26 Vg = 27,1].

c 12 Am Himmel, über dem Reiter auf dem ersten Gespann:
Was den Seinsvorrang im guten Tun betrifft, so ist der Wille das herrschende [Prinzip], die Gnade das dienende.
Verwirrer (Turberius)

c 14 In der Mitte, über dem zweiten Gespann:
Die Wahrheit des Evangeliums ist durch scholastische Spitzfindigkeiten nicht verdunkelt, sondern gut und großartig behandelt worden.
Blender (Lucidantius)

c 15 In der Mitte, über dem dritten Gespann:

Wenn Gott dem, der tut, was er aus sich heraus tun kann (was in ihm ist), keine Gnade gibt, dann "nimmt er die Person an"[Apg 10,34] und ist gleichsam ungerecht.
Tollwütiger (Rabirius)

c 16 Unter dem ersten Gespann:
Der freie Wille ist die Ursache des guten Werkes hinsichtlich der Substanz, der heilige Geist hinsichtlich der Form (modus) .
Prahler (Iactantius) [Petrus Lombardus, Liber sententiarum] li. II, dist. XXVII

c 17 Unter dem zweiten Gespann:
Der Mensch hat ohne Unterschied den Willen zum Guten und Bösen und kann tun, was er will.

c 18 Unter dem dritten Gespann:
Der Mensch kann auch ohne die Gnade Gottes Gebote erfüllen, allerdings [nur] unvollkommen. Das heißt [er kann sie erfüllen], soweit das die Substanz, nicht die Form des Werkes betrifft.
Wilder Feigenbaum (Caprificus - in Anspielung auf Capreolus)

c 19 Unter dem vierten Wagen:
Alle Menschen werden von ihrem eigenen Willen geleitet.
Weinseliger (Philoinos)

c 20 Am unteren Rande, unter dem ersten und zweiten Gespann:
Lauft ihr Starken, Kräftigen, Gesunden... .
nahe rückt, der ihnen vergilt.....
wie die übrigen.

c 21 Am unteren Rande, unter dem dritten Gespann:
Wer von Aristoteles einmal überwunden worden ist, bleibt Aristoteles ausgeliefert.
Wenn du kein Praedestinierter bist, mache dich zum Praedestinierten.

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

c 22 Im Bogen über dem Kopf des Reiters mit der Lanze auf dem vierten Gespann:

Laßt uns los, denn wir haben nicht [die Aufnahme in] dein Reich, sondern [in] das Reich Gottes verdient,
Das kommt uns zwar nicht voll zu, dennoch ist es das Angemessene, weil wir das getan haben, was unser Willen vermochte.

c 23 Im Höllenrachen unten:

Ich habe keinen Bestand in der Wahrheit, weil ich nach meinen eigenen Kräften gehandelt habe.
Es ist ein [entscheidender] Unterschied,
ob du ausgerichtet auf Gott oder auf den Menschen lebst.

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

Ü1 Der Text des deutschen Flugblattes

Ü2 a Text oberhalb der Bildumrahmung

Will Gott. Szo würt vortewtschte erleru(n)g. beder wagen. mit yren anhengigen spruchen. kurtzlich gedruckt außgen. Auß welcher. yeglicher wol ermessen mag. was yedenn Christglaubigen zu wisszen. not ist. Dan an zweyfel. welche dieße wagen. // mitsampt eyngeleibten schrifften betrachten. werden. ersynnen vnd b[e]schlisszen. das reeden. des obersten wagen. Christlicher tzucht erschießlich. vnd widderumb. wortlin des vndersten. vndienlich vnd schedlich. eynen außgezogen. Das ich alles. durch hey=//lige schrifften vn(d) lerern bekrefftigen magk. Derhalben gelustet ymants schrifften obermelt anzufechten. der kum fruschlich. mit Christlichem swerd das ist gottis wort. sonst mugte ich auch schelden. vnnutzen ⟨wie wol mir der weeg widder⟩ vn(d) nicht helen.

Ü2 b Texte im oberen Bildfeld

Ü3 b 1 Am unteren Rande, unter den Pferden:

Wir seint machtloße Bunder vn(d) arm.
Got mach vnß dan warm.
darumb o vatter Christi zyhe vnß wol.
vbergeuß deyn gnad vol.
sprich // zu vnß seyt gesund.
schließ auff hertz vnnd mund.
Szo kumen wir mit lobesangck.
vnnd grossem danck ꝛc.
Andreas Carolostadius.

b 2 An der Vorderseite des Wagens:

d(er) wag zu // Christo.

b 3 Im Kreuz über dem Wagen:

durch dei(n) Creutz/
Mach mich selig.

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

b 4 An der Seitenwand des Wagens:

Gots schrifft ist gut vn(d) heilig. //
Vnd macht die sund krefftig. //
Dindt vbertretu(n)g. zorn vn(d) tot. //
B[e]schlust all me(n)schen in not. //
Gemert begeru(n)g. furet yn schand. //
D[a]z Christ(us) einiger heyler werd b[e]ka(n)t //
Paul.[us] et Aug.[ustinus]

b 5 Am hinteren Rad des Wagens:

Got sei(n) folck nit // v(er)acht.
weil gere//chtickeit im vrte//yl wacht.
ps(almus).93

b 6 Am vorderen Rad des Wagens:

Du hast mei(n) gewissen/ bwegt
vn(d) i(n) hart b[e]dre(n)g// gelegt.
de(m) biß gnedig. //
Den du gemacht hast// rewhig.

b 7 Bei der Rückwand des Wagens:

Dein wil d(er)/ geschech.

b 8 Über dem Wagen:

Auß mir farent mich/
So ich mich ansehe/ erschreck ich.
Wie gern/ wer ich mir frem/
Wa(nn) mich recht erken/
Aug.[ustinus] Bern.[ardus]

b 9 Am Himmel über dem ersten Gespann:

Got i(n) vns schaft. //
Alles d[a]z er gut acht //
er pfla(n)tzt gute(n) wille(n) //
mit fruchte(n) vn(d) wur//tzeln.

b 10 Am Himmel zwischen erstem und zweitem Gespann:

Mein fleisch streit// gegem geist
zu de(m)// ergste(n) mich reist. //

Scheust mit mir/ zum zil.ꝛc.

b 11 Am Himmel unter der Wolke mit Gottvater und Engeln, über den Köpfen des zweiten Gespanns:
Israhel merck// wol
du bist v(er)lust// vol
dein vorderbe(n)// ist auß dir
vn(d) dei(n)// hulff von mir.

b 12 Am Himmel, über dem dritten Gespann:
Sag mir ap du// icht hast. //
Daru(m)b du gere=//cht zu mir tra=//bst.

b 13 Am Himmel über dem vierten Gespann:
Ich beke(n)ne mein// poßheit.
das ist// mei(n) gerechtikeit

b 14 An der Deichsel des Wagens:
Mei(n) gerechti=//gkeit acht ich// mist.
d[a]z mich// got entheb ar=/ger list.

b 15 Unter dem ersten Gespann:
Vnguttig narren. //
so i(n) freuelheit harre(n). //
gebe(n) got ei(n) tail.
gut//ter werck hayl.

b 16 Unter dem zweiten Gespann:
keiner ist gotli=//cher gabe(n).
an gla//ube(n). begreiflich.

b 17 Unter dem dritten Gespann:
Durch listige vn//gelaße(n)heit.
ligen// redner gotlicher// warheit.

b 18 Unter dem vierten Gespann:
Alle gute werck// auf ertrich.
seynt// loblich vnd// streflich.

b 19 In der Mitte über dem ersten Gespann:
Christus ist/ vnser selickeit

b 20 In der Mitte über dem zweiten Gespann:
Giß for got dein// hertz.
glaub im er// hilft an schertz.

b 21 In der Mitte über dem dritten Gespann:
In gottes// namen fa=//ren wir.

b 22 In der Mitte über dem vierten Gespann:
Gottis barm//hertzikeit
vber//le(n)gt sei(n) gerech//tigkeit.

b 23 Über Christus und dem Kreuz:
Got lieb vmb//sunst.

b 24 Auf dem Querbalken des Kreuzes:
Heuchlery// fleißlich meydt/
verfolgung// willig leyt.

b 25 Auf dem Längsbalken des Kreuzes:
De(m) Teuffel vnd vveldt vviderste.
hute dich vor dir// selbst so bleybst an vve,
Stecz vrteil dein gebrechen// vnd leben.
So machstu got schuldig er geben.

b 26 Am Fuße des Kreuzes:
Aus tieffen gotis ville(n)// gerechte(n) vnd starcken. //
vvechst das Creuz. d(er)// mensch. mit seynen// vvercke(n).

b 27 In Christi rechter Hand, links unter dem Querbalken:
gelaß wille(n)// vn(d) dich.

b 28 In Christi linker Hand, rechts unter dem Querbalken:
dei(n) creucz// nim vnd// volg mir.

b 29 Auf Christi Leib:
Vnser// frid.

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

b 30 Direkt unter dem rechten Querbalken:
kument// yr sunder

ü2 c Texte im unteren Bildfeld

ü3 c 1 Große Inschrift über dem zweiten und dritten Gespann:
Etzlicher lerer disputatio(n) spricht.
vnser wil mit gutte(n) wercke(n) außbricht.
vn(d) sie durch sich sel=//ber macht.
Ist aber ymants der nit gesteet.
daß vnßer wil fürgeet.
der sal vor vnßer schrifft.
so// ym Aristoteles nit hilfft.
als butter gege(n) fewr smeltzen,
vn(d) sich mit Credere wol peltzen. //
¶ Jeremias. kerent euch zu gott schreyt.
Szo keret gott zu euch allezeyt.
Dauid Geent zu de(m)// licht vn(d) werdet erleucht.
Jacob mit wercken in gewisse beruffu(n)g fleucht.
Paul(us) sagt. lauffent// dz ir ergreyft.
Darwidd(er) einer peyfft.
Got zuker macht vn(d) erleucht.
aber wir kunne(n) disti(n)gwire(n)//
vns durch knode(n) fure(n).
Ex(emplu)m. S(i)n(e) me nihil potestis facere, das ist
vvar entlich, ma(i)(n)choati(v)e [!] lassa mi fare.

c 3 In der Hand des Teufels, der hinten auf dem Wagen sitzt:
ich thu das ich mag.
bil/lich furt mich d(er) vvag.

c 4 An der Seitenwand des Wagens:
Gots schrifft gege(n) su(n)de(n) ein// wa(n)t
Hilft vns in die werck// zeha(n)dt.
Dan v(er)nunfft auß// schrifte(n) erke(n)t
W[a]z gut vn(d) po/ß gene(n)t
Als pald d(er) wil d[a]z// gut annympt
Gott mit// mild(er) gnade ku(m)pt.
Aber vurde// solche(n) knecht

fast vnrecht.

c 5 Am hinteren Rad des Wagens:
So v(er)nufft sunden// betracht.
vnd eigner// vv[i]l v(er)acht.
mache(n)// sie leyt vnd reu &c̄.

c 6 Zwischen den Rädern, neben einem herabhängenden Schmiertopf:
Wer/ smirt
d(er)
fert.

c 7 Am vorderen Rad des Wagens:
Wir muegen vns.// mit gemeinem in=/fluß
Gotlicher ge//nade vehig mache(n).

c 8 Am Körper des Mönchs, der im Wagen steht:
Eigner wil.

c 9 In der rechten Hand des Mönchs:
Vnser wil ma//cht guter wer//ck substa(n)tz.

c 10 In der linken Hand des Mönchs:
gots gnade(n) eins// gegebe(n)
ka(nn) ich an// new hulf gelebe(n).

c 11 Über dem Mönch:
Ich hab i(n) mei=//ner macht.
d[a]z got/ lobt vn(d) v(er)acht.

c 12 Am Himmel, über dem Reiter auf dem ersten Gespann:
Im groste(n) teil heyli//gs wercks.// geet vnser// wil
fur vnd volget// gnad gots
so sal ma(n)// glosiren
vn(d) furen.

c 13 In der Mitte, über dem ersten Gespann:
Nit ist alles sund/dig

d[a]z macht d(er) vnglaubig.

c 14 <u>In der Mitte, über dem zweiten Gespann:</u>
Got hat vns nit ver//pflicht. /
Das liebloß thu(n) sein// gebot v(er)bricht.

c 15 <u>In der Mitte, über dem dritten Gespann:</u>
Der hat ein sichern// muth.
der so vil thut. //
als er selbst ka(nn) wirckē(n). //
da(nn) got muß hulf gebe(n).

c 16 <u>Unter dem ersten Gespann:</u>
Vnser seligkeit ist im//
ansehen vn(d) gotheit. //
Also rast d(er) geist
spiri//taliter
i(n) gschaffenheit//
minus pri(n)cipaliter.

c 17 <u>Unter dem zweiten Gespann:</u>
keine(n) ketzer magstu// vber ku(m)en
wa(n) Arist[oteles]// nit wer in die schrift// genumen.

c 18 <u>Unter dem dritten Gespann:</u>
Der todtsun(er).
kan/ an wū(n)d(er).
wol wirck//en vn(d) an spot.
zitlich//en lon erla(n)gen von// got.

c 19 <u>Unter dem vierten Gespann:</u>
Regir dich nach/ deine(m) hochste(n).
so// kū(m)pstu zū(m) bestē(n).

c 20 <u>Am unteren Rand, unter dem ersten und zweiten Gespann:</u>
ygliche(m) behagt das sein. //
Daru(m)b preiß ich auch das mein.

c 22 Im Bogen über dem Kopf des Reiters mit der Lanze auf dem vierten Gespann:

Las faren boser heldt.
vvir habe(n) de(n) hymel ervvelt.
Vmb// reichen lon.
aus eigen krefften vvol gethon

c 23 Im Höllenrachen unten:

Do ich lebet noch// mir.
vil ich ī(n) d[a]z dir//
Noch got solten// wir leben.
vnd ym// allein ere gebē(n).

c 21 Am unteren Rand, unter dem dritten Gespann:

Wil gie vnße compann nicht weßen. //
So muthe gie desse twe wagen met fliethe leeßen.

Vgl. die an einigen Stellen abweichenden Interpretationen von U. Bubenheimer.

Entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen 1926, H. 4, Umschlagseiten 3 – 4

Ü1 Wiedergabe des deutschen Flugblattextes in der Gegenwartssprache

Ü2 a Text oberhalb der Bildumrahmung

Will's Gott, so wird die deutsche Erklärung beider Wagen mit den an sie angehängten Sprüchen in Kürze gedruckt herausgehen, aus der jeder wohl ermessen kann, was jedem Christen (Christgläubigen) zu wissen nötig ist. Denn ohne Zweifel werden die, welche diese Wagen mitsamt den [dem Bilde] einverleibten Texten (Schriften) betrachten, herausfinden (ersinnen) und feststellen (beschliessen), daß die Reden des oberen Wagens der christlichen Lebensführung (Zucht) ersprießlich und daß wiederum die Wörtlein des unteren [Wagens ihr] nicht dienlich und [sogar] schädlich sind, einen Spruch [dabei aber] ausgenommen(ausgezogen). Das kann ich alles durch die heiligen Schriften und die Kirchenlehrer (Lehrer) bekräftigen. Deshalb, wenn es jemand gelüstet, die obengenannten Texte anzufechten, der komme frisch mit dem christlichen Schwert, das ist Gottes Wort. Sonst könnte ich auch schelten, schaden (unnützen), - obwohl mir dieser Weg zuwider ist- , und nichts verhehlen.

Ü2 b Texte im oberen Bildfeld

Ü3 b 1 Am unteren Rande, unter den Pferden:

Wir sind machtlose Sünder und arm,
Gott mache uns denn warm.
Darum, o Vater Christi, zieh uns wohl!
Gieß aus deine Gnade voll!
Sprich zu uns: Seid gesund!
Schließ auf Herz und Mund!
So kommen wir mit Lobgesang
und großem Dank. U.s.w.
Andreas Carolostadius

b 2 An der Vorderseite des Wagens:

Der Wagen zu Christus.

b 3 Im Kreuz über dem Wagen:
Durch dein Kreuz mach mich selig!

b 4 An der Seitenwand des Wagens:
Gottes Schrift ist gut und heilig
und macht [doch] die Sünde kräftig,
dient Übertretung, Zorn und Tod,
schließt (beschließt) alle Menschen ein in Not,
vermehrt (gemehrt) Begierde, führt in Schand,
daß Christus als einziger Heiland (Heiler)
werd bekannt.
Paulus und Augustin.

b 5 Am hinteren Rad des Wagens:
Gott sein Volk nicht verachtet,
weil Gerechtigkeit im Urteil wach bleibt (wacht).
Psalm 93 Vg = 94,14-15

b 6 Am vorderen Rad des Wagens:
Du hast mein Gewissen bewegt
und in harte Bedrängnis gelegt.
Dem sei gnädig,
den du gemacht hast reuig!

b 7 Bei der Rückwand des Wagens:
Dein Wille, der geschehe!

b 8 Über dem Wagen:
Aus mir [selbst] führt mich!
Wenn ich mich anseh, erschreck ich.
Wie gern wär ich mir fremd,
wenn ich mich recht erkenn.
Augustin
Bernhard

b 9 Am Himmel über dem ersten Gespann:
Gott in uns schafft
alles, was er für gut erachtet (acht).
Er pflanzt guten Willen

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

mit Früchten und Wurzeln.

b 10 Am Himmel zwischen erstem und zweitem Gespann:
Mein Fleisch streitet gegen den Geist,
und zu dem Ärgsten es mich hinreißt.
[Das Böse, das ich nicht will,]
schießt mit mir zum Ziel. u.s.w.

vgl. Röm 7, 14

b 11 Am Himmel unter der Wolke mit Gottvater und Engeln, über den Köpfen des zweiten Gespanns:
Israel, merke wohl!
Du bist des Verlustes voll.
Dein Verderben kommt (ist) aus dir,
und deine Hilfe von mir.

vgl Hosea 13, 9

b 12 Am Himmel über dem dritten Gespann:
Sag mir, ob du etwas (icht) hast,
weshalb du als Gerechter (gerecht) zu mir trabst!

b 13 Am Himmel über dem vierten Gespann:
Ich bekenne meine Bosheit.
Das ist meine Gerechtigkeit.

b 14 An der Deichsel des Wagens:
Meine Gerechtigkeit erachte (acht) ich für Mist,
damit mich Gott enthebe arger List.

b 15 Unter dem ersten Gespann:
Ungute (ungutige) Narren,
die in Frevel (Frevelheit) verharren,
geben Gott [nur] einen Teil
von der guten Werke Ganzem (Heil).

b 16 Unter dem zweiten Gespann:
Keiner kann die göttlichen Gaben
ohne Glauben begreifen.

b 17 Unter dem dritten Gespann:
~~Durch listige [Lehre von] Ungelassenheit~~

lügen die Redner der göttlichen Wahrheit.

b 18 Unter dem vierten Gespann:
Alle guten Werke auf Erden (Erdreich)
sind zugleich löblich und sträflich.

b 19 In der Mitte über dem ersten Gespann:
Christus ist unsere Seligkeit.

b 20 In der Mitte über dem zweiten Gespann:
Gieß aus vor Gott dein Herz!
Glaub ihm, er hilft ohne Scherz!

b 21 In der Mitte über dem dritten Gespann:
In Gottes Namen fahren wir.

b 22 In der Mitte über dem vierten Gespann:
Gottes Barmherzigkeit
überragt (überlängt) seine Gerechtigkeit.

b 23 Über Christus und dem Kreuz:
Gott liebe umsonst! nicht im Leben

b 24 Auf dem Querbalken des Kreuzes:
Heuchelei fleißig meide!
Verfolgung willig leide!

b 25 Auf dem Längsbalken des Kreuzes:
Dem Teufel und der Welt widersteh!
Hüte dich vor dir selbst, so bleibst du ohne Weh!
Stets verurteil dein Gebrechen und Leben,
so kannst du Gott die schuldige Ehre geben.

b 26 Am Fuße des Kreuzes:
Aus Gottes tiefem Willen, dem gerechten und starken,
wächst das Kreuz, der Mensch mit seinen Werken.

b 27 In Christi rechter Hand, links unter dem Querbalken:
~~Laß (gelaß) deinen Willen und dich!~~

Verlasse

b 28 In Christi linker Hand, rechts unter dem Querbalken:
Dein Kreuz nimm und folge mir!

b 29 Auf Christi Leib:
Unser Friede.

b 30 Direkt unter dem rechten Querbalken:
Kommt, ihr Sünder!

Ü2 c Texte im unteren Bildfeld

Ü3 c 1 Große Inschrift über dem zweiten und dritten Gespann:
Die Disputation mancher Lehrer besagt (spricht):
Unser Wille tritt heraus (ausbricht) mit guten Werken
und diese durch sich selbst macht.
Ist [da] aber jemand, der nicht gesteht,
daß unser Wille vorausgeht,
der soll vor unserer Schrift,
wenn ihm Aristoteles nicht hilft,
wie Butter am (gegen) Feuer schmelzen,
und kann sich mit dem Glauben (Credere) nicht schützen (pelzen).
Jeremias [Jer 4,1]:"Kehrt euch zu Gott", schreit,
"so kehrt sich Gott zu euch allezeit!"
David sagt [Jes 2,5;60,1]:"Geht zum Licht und werdet erleuchtet!".
Jakobus [Jak 4,16-26] erst mit Werken in die Gewissheit der Berufung flieht (fleucht).
Paulus sagt [1Kor 9,24] :"Lauft, daß ihr ergreift!"
[Zwar] dagegen einer pfeift:
Gott bewirkt Bekehrung (Zukehr) und erleuchtet.
Aber wir können unterscheiden (distinguieren)
und uns durch [solche] Knoten führen.
Ein Beispiel (Exempel) dafür :"Ohne mich könnt ihr nichts tun (Sine me nihil potestis facere)".
Das ist wahr - für das Ende (endlich);
aber für den Anfang (ma inchoative) [gilt]:
laßt mich [es] tun (lassa mi fare).

[c 2] An der Vorderseite des Wagens:
Leere Schriftrolle. Als Text war vermutlich beabsichtigt:"Der Wagen zur Hölle".

c 3 In der Hand des Teufels, der hinten auf dem Wagen sitzt:
Ich tue, was ich mag;
zu Recht (billig) fährt mich der Wagen (Wag).

c 4 An der Seitenwand des Wagens:
Gottes [heilige] Schrift [ist] gegen die Sünden eine Wand
und hilft uns in die Werke hinein (zuhand).
Denn die Vernunft aus den Schriftstellen (Schriften) erkennt,
was gut und böse [muß werden] genannt (genant).
Sobald der Wille das Gute annimmt,
Gott mit milder Gnade kommt.
Aber [das] führte solchen Knecht
sehr (fast) unrichtig (unrecht).

[er] behandelt [damit] sehr ungerecht (unrecht)

c 5 Am hinteren Rad des Wagens:
Wenn die Vernunft Sünden betrachtet,
und der eigene Wille [sie] verachtet,
bewirken sie Leid und Reu.
U.s.w. [Von diesem Wasser wirst du neu].

c 6 Zwischen den Rädern des Wagens, neben einem herabhängenden Schmiertopf:
Wer schmiert,
der fährt.

L4

c 7 Am vorderen Rad des Wagens:
Wir können uns durch den allgemeinen (gewöhnlichen) Einfluss der göttlichen Gnade [zum Guten] fähig machen.

c 8 Am Körper des Mönchs, der im Wagen steht:
Eigener Wille.

c 9 In der rechten Hand des Mönchs:
Unser Wille macht die Substanz guter Werke [aus].

c 10 In der linken Hand des Mönchs:
[Wenn mir] Gottes Gnade [ist] einmal (eins) gegeben,
kann ich ohne [seine] erneute Hilfe leben (geleben).

c 11 Über dem Mönch:
Ich hab [es] in meiner Macht,
daß Gott lobt und veracht't.

c 12 Am Himmel, über dem Reiter auf dem ersten Gespann:
Im größten Teil heiliger Werke (Werks)
geht unser Wille voran und folgt die Gnade Gottes (Gotts).
So soll man glossieren
und [die Sache] ausführen (führen).

c 13 In der Mitte, über dem ersten Gespann:
Nicht alles ist sündig,
was tut der Ungläubig.

c 14 In der Mitte, über dem zweiten Gespann:
Gott hat uns [darin] nicht verpflicht't,
daß Tun ohne Liebe (lieblos Tun)
sein Gebot bricht (verbricht).

c 15 In der Mitte, über dem dritten Gespann:
Der hat einen festen (sicheren) Mut,
der so viel tut,
wie er selbst kann bewirken (wirken),
Dann muß Gott [ihm] Hilfe geben.

c 16 Unter dem ersten Gespann:
Unsere Seligkeit besteht (ist) im
Ansehen der Gottheit (Ansehen und Gottheit).
So rast der Geist rein geistig (spiritualiter)
in seiner Geschöpflichkeit (Geschaffenheit),
die ihn nicht hindern kann (minus principaliter).

c 17 Unter dem zweiten Gespann:
Keinen Ketzer könntest du überwinden (überkommen),
wenn Aristoteles nicht wäre in die [heilige]

Schrift [als Auslegungsmaßstab] aufgenommen.

c 18 <u>Unter dem dritten Gespann:</u>
Der Todsünder
kann ohne Wunder
Gutes wirken und - ohne Spott -
zeitlichen Lohn erlangen von Gott.

c 19 <u>Unter dem vierten Gespann:</u>
Richte (regier) dich nach deinem Höchsten,
so kommst du zum Besten!

c 20 <u>Am unteren Rande, unter dem ersten und zweiten Gespann:</u>
Jedem gefällt [das Seine, t (behagt)
darum preis ich auch das Meine.

c 22 <u>Im Bogen über dem Kopf des Reiters mit der Lanze auf dem vierten Gespann:</u>
Laß [uns] fahren, böser Held!
Wir haben den Himmel erwählt,
um reichen Lohn
aus eigenen Kräften wohlgetan.

c 23 <u>Im Höllenrachen unten:</u>
Als ich lebte noch in mir, nach mir [selbst],
fiel ich in dies [Höllen-]Tier.
Gott sollten wir nachleben
und ihm allein Ehre geben.

c 21 <u>Am unteren Rande, unter dem dritten Gespann:</u>
Wollt ihr unser Kumpan nicht sein (wesen),
so müßt ihr diese [Texte der] beiden Wagen mit Fleiß
lesen.

(3) Pnnnphnnnb

[A I a] Auslegung und Erläuterung etlicher heiliger Texte (Geschriften), die dem Menschen für ein christliches Leben förderlich (dienstlich) und ersprießlich sind und kürzlich in den Bildern und Texten (Schriften) der Wagen angedeutet und aufgezeichnet worden sind, besondere [Auslegung] des Kreuzes, zu dem unser Gott und Herr den Menschen beruft

Rechtserklärung (Bedingung) und Vorwort

Ich will der römischen christlichen Kirche in aller Gutwilligkeit allezeit zur Verfügung stehen (gewärtig sein), [ihr] gehorsam und folgsam sein. [Ich] lasse mich auch von einem Kinde [~~zurecht~~ unter] weisen, jedoch [nur aufgrund von] Wortlaut und Inhalt der Heiligen Schrift, ~~[ich,]~~ der ich mich durch Eides Kraft ~~ge~~ verbunden und [habe]. [so] meine ~~Ver~~ [Amts]pflicht~~ung~~ auf die Gemeinschaft und das Gelöbnis der christlichen Sakramente beschworen (beteuert) habe. [A I b] Dem gestrengen und ehrenfesten Herrn Degenhart Pfeffinger, Ritter u.s.w. und Erbmarschall in Niederbayern, meinem sehr wohlwollenden (grossgünstigen) Gönner und bevollmächtigten (gebietenden) Herrn. Mein gutwilliges Dienstangebot (Dienst) und inniges Gebet zuvor, ehrenfester und gestrenger Herr, sehr wohlwollender Förderer.

Die Ursache für die Anfertigung der Wagen

Ich habe oft und wahrlich mit Beschwernis beobachtet (betrachtet), daß die vermischenden (vermischten) Theolügen (Theoligen) mich am rechten Verständnis der heiligen Schriften gehindert und [von ihm] abgezogen und nur wenig oder nichts [von dem], was Christus in seinen Auserwählten bewirkt, gelehrt haben. Deshalb habe ich [es] für gut erachtet, daß ich die Jugend, die noch von den obengenannten Lehrern unberührt (ungewasen) und frei (bloss) ist, fleißig warne und ermahne (erinnere), ihren Fleiß und ihr Leben nützlicher anzulegen, und auch diejenigen, die noch den obengenannten Lehrern nachfolgen, vielleicht auf einen [andern] Weg bringen (abführen)[1] und zur reinen (lauteren) Schrift Gottes bringen könnte, wenn es sich fügt und nicht fügt (fuglich und unfuglich), wie Sankt Paulus spricht [2Tim 4,2], mit Schelte (Schmachheit), mit

Bitten, mit Strafe, in aller Geduld.

ü Wozu die Texte beider Wagen dienen

Darum habe ich eine klare Parabel, nämlich zwei Wagen, erdacht und offen (unverhohlen) hinausgehen lassen in der tröstlichen Vermutung, daß jeder, der sie sehen oder hören wird, diese Wagen mitsamt ihren Straßen, Pferden und angefügten (anhängigen) Sprüchen genügend (genüglich) ermessen und ihren Inhalt prüfen (durchsuchen) und auch schließlich ~~feststellen~~ herausbekommen (ersinnen) ~~wird~~ wird, das~~s~~ ~~die~~ Sprüchlein des unteren Wagens dem christlichen Leben mehr nachteilig und hinderlich (zu Verhindernis) als ersprießlich ~~sind~~. Und wiederum [(wird er feststellen)], wie die Texte des oberen Wagens den Menschen an Gottes Lob, Reichtum, Ehre und Glorie und uns damit auch an menschliche Gebrechen, Torheiten und Sünden gemahnen.

x oder ~ finden

ü Was das Beste und Edelste im Gesetz ist

Und [die Menschen] sollten ja [damit] ergründet [A II a] und ~~angenommen~~ erschlossen (beschlossen) haben, daß Glauben, Liebe und Urteil (über sich selbst) Gott wohlgefälliger (behäglicher) und unvergleichlich höher und besser sind als alle anderen Werke und Übungen des äußeren oder inneren Menschen, sie seinen leiblich (sinnlich) oder geistlich (Mt 23,25;Lk 11,39).

ü Nichts ist besser als unser hartes Urteil [über uns selbst]

Denn kein Werk und keine Übung, es sei Fasten, Beten, Wachen, Singen, Kasteiung und dergleichen, wie es auch immer heißt (Namen hat) oder heissen kann, gefällt (behagt) Gott, wenn es nicht aus dem harten, ängstigenden (ängstlichen) und niederdrückenden Urteil über unsere eigenen Sünden und Mängel fließt, die mit und ohne Willen (williglich und unwilliglich) entstehen. Dazu soll auch das genannte (gemeldete) Urteil des Menschen Leben und Werk erfassen (auswarten) und sollen heilige Übungen stets aus der oben angezeigten Verurteilung fließen (quellen) und [aus ihr] gerechtfertigt werden. Wenn das geschieht, kann der reiche Gott den armen und bedrängten

Sünder niemals (mit nichts) je verlassen. So wie der Prophet schreibt (Ps 93 Vg = 94,14-15):"Gott verläßt sein Volk nicht, weil Gerechtigkeit mit dem (in das) Urteil wiederkehrt." Denn wie Hiob spricht [Hi 8,11]:"Wie Binsen und Wiesen ohne Feuchtigkeit nicht grünen können", um so viel weniger können lebendige und wahrhaftige Werke ohne ernstes und hartes (bitteres) Urteil wachsen, ja, will jemand gottgefälligen Dienst üben, der muß sich mit seinem Urteil [über sich selbst] reinigen (fegen). In Summa: Alle Vergebungsakte (absolutorien) Gottes beruhen (stehen) und zielen (sehen auf) die Verurteilungsakte (condemnatorien) unserer eigenen Übertretung der göttlichen Gebote, [ob] sie durch Versäumnisse (nachlässiglich) oder durch Taten (tulich), vorsätzlich oder unabsichtlich (unvermöglich) geschehen, wie der Apostel spricht [1Kor 11,32 Vg = 11,31]:"Verurteilen wir uns, so wird uns Gott nicht verurteilen." Wiederum: Entzieht sich (entfällt) jemandes Wille dem ~~[oben] bedachten~~ mehrfach erwähnten Urteil, so wird er trostlos und verdirbt, wie der oben genannte Hiob sagt [Hi 13,15-16]: "Ich werde vor ihm meine Wege verurteilen (strafen), und so wird er mein Erlöser werden." Ebenso (item) [Hi 9,21]:"Ob ich einfältig bin, das ist meiner Seele unbekannt." Und Paulus [A II b] sagt [1Kor 4,4]:"Obwohl ich mir keiner Missetat bewußt bin, so bin ich doch nicht unschuldig."

Ü Die Ursache für die vorliegende Erklärung

Zu und in solchem Verständnis habe ich Gottes Diener führen wollen und darum einen Wagen machen lassen. Da ich aber durch freundliche Gönner verständigt worden bin, daß [nur] wenige diese Bedeutung aus den Texten des oberen Wagens erfassen konnten, und sie deshalb eine Erläuterung verlangt (begehrt) haben, habe ich mich verpflichtet gefühlt, ihrem Ansinnen zu entsprechen (willfahren) und Euer Gnaden vor allen anderen mit besonderem Eifer (sonderlichs Fleiss) als meinen Schirmherrn erkoren, dem ich die [wie] oben erklärt, gewünschte Erklärung widme, nicht in der Meinung, als könnte ich meine kleine und geringe Arbeit Euer Gnaden würdig und gemäß erachten, sondern um mein dienstwilliges Gemüt damit anzuzeigen und welche Güte, Förderung, Rat, Hilfe, Schutz

und Verteidigung ich von Euer Gnaden erwarte (versehe) und auch [erwarte], daß ich nach ~~Ordnung~~ Billigkeit und Recht (zu gleich und Recht) des christlichen Glaubens gerade so (nicht anders) beschirmt werde. [Am Rande:] Beachte dies (Nota)! Ich bitte Euer edle Gnaden in willfähriger (williger) Demut, sie wolle die genannte Erklärung, wie oben angedeutet, annehmen und mich [ihr] mit (in) höchsten Eifer (Fleiss) befohlen sein lassen. Das zu verdienen will ich in emsiger Arbeit und willfährigem (williger) Gebet allezeit bereit und gehorsam sein. Gegeben [zu] Wittenberg am Sonntag Lätare im Jahr 1519.

Euer Gnaden willfähriger (williger)
Andreas Bodenstein aus Karlstadt
Doktor und Archidiakon zu Wittenberg.

Ü Vorrede und Einleitung (Eingang)

Ü Kurze Beschreibung unseres Kreuzes

Unser Kreuz umfaßt das heilige Leiden und die fruchtbaren Werke, dazu alles Tun und Lassen, das Gott wohlgefällig ist. Darum soll keiner das obengenannte Kreuz zu einem leblosen Holz oder harten Stein machen oder dafür achten und halten. Auch soll niemand nachlässig und säumig sein, zu wissen und zu lernen, was sein eigenes Kreuz enthält und einschließt (beschliesst), damit er nicht wie ein unvernünftiges Pferd und ein Maulesel werde, die verstandlos sind u.s.w. [Jes 1,3]. [A III a] Auslegung des Kreuzes von seinem oberen bis zu dem unteren Teil, der so lautet: Gott lieb nicht um Lohn, in Glauben und Hoffnung (dien fron). Dieser Spruch ist durch Augustinus [ ] gut erhärtet und hat folgende Bedeutung: daß man Gott nicht um leiblicher oder geistlicher Wohltaten willen, sondern um seiner Gottheit selbst willen lieben soll. Du sollst Gott für alle Wohltaten Dank sagen, aber doch so, daß du Gott auch liebst, (auch) wenn er (aber gleich) seine Wohltat von dir abzieht. [Am Rande:] Hier denke an (merk) die Geschichte vom kanaanäischen Weibe (Mt 15,21-28) Liebst du Gott recht, so liebst du ihn umsonst. Liebst du Gott wahrhaftig, so ist Gott selbst unmittelbar (ohne alle Mittel), direkt, geradewegs und

allein dein Lohn; nichts Geschaffenes (kein Geschaffenheit) [ist] darin eingeschlossen.

Ü Worin das Reich Gottes besteht, um das wir bitten

Diese Bedeutung und Wahrheit ist denjenigen zuwider, die das Reich Gottes zu eigenem Nutzen, Vorteil und Gewinn suchen (Augustinus:De verbis Apostoli). Sie sprechen (Mt 6,10):"Zu uns komme dein Reich." Denn sie freuen sich, in Ewigkeit mit Gott zu regieren und zu herrschen, als sollten sie zu der Höhe und dem Rang des wirklichen Reiches aufgenommen werden und ohne Ende im wirklichen Mitregieren verbleiben, ob sie [etwa so] bei sich selbst für groß geachtet und angesehen werden. Das heißt nicht, mit Gott regieren, sondern den Stuhl bei (mit) Luzifer aufstellen und [umso] tiefer herunterfallen [Jes 14,12-15] (Augustinus: Contra Iulianum li. IV c.3 = ML 44, 752f.). Denn im höchsten und göttlichen Reich wirst du dir selbst klein und verachtet, und könntest du zu rechter Nichtsachtung (Vernichtigung) deiner selbst [schon] hier kommen, würdest du wahrhaftig schon hier selig sein und dein Reich Gottes sein.[2] Denn wer Gott dient, der regiert mit ihm, wie die Kirche betet, und mit Gott regieren ist nichts anderes als Gott dienen.

Ü Die Eigenart der Liebe zu Gott

Im lebendigen und ewigen Reich wird sich der Mensch selbst verächtlich (schnöde) (Augustinus: VIII C ?), und er verleugnet sich im Vergleich mit Gott durch die Vernunft und die Liebe zum Unendlichen (unendlicher Lieb), die den Seligen aus sich selbst in Gott führt und Gott allein groß und allmächtig, den Menschen wiederum klein, ohnmächtig und zu einem gehorsamen Diener macht. [A III b] Deshalb [habe] ich viele Male geschrieben und gesagt, daß die höchste Seligkeit unser höchster und vollkommener Gehorsam ist. Das Reich Gottes, das wir täglich erbitten, ist Gehorsam (Augustinus:) und besteht nicht in Erfolg (Auswirkung) und eigener Lust, sondern im

Hören, Wahrnehmen und Vollbringen des göttlichen Willens.

Der Halt an vielen Enden, [=das Wichtigste]

In Summa: Wenn Gott in allen Gedanken, allem Willen, allen Worten, allem Sehen, Hören, allen Übungen und Werken alles in allem (all Ding) wird, so, daß wir ihn selbst und allein ernsthaft meinen, wie Paulus geschrieben hat, dann hat Gott sein Reich in uns. Wenn du Gott in Reinheit gehorsam wirst, ohne jede Beeinträchtigung (Eintrag) und Widerstreit (Spann) von Leib und Seele, dann kommt das göttliche Reich zu dir. Hier kann der vollkommene Gehorsam nicht erreicht werden, denn unsere heimtückische und schwache Natur sucht listig, diebisch und schnell das Ihre in allem Tun und Lassen, im Bitteren und im Süßen (in Bitterkeit und Süßigkeit). Aber wenn diese falsche Art der Natur (Natürlichkeit) im rühmlichen Sieg durch die Auferstehung zur Unsterblichkeit (unsterbliche Auferstehung) überwunden ist und wir dem Tod höhnisch sagen werden (1Kor 15,55):"O Tod, wo ist dein Sieg und Triumph? Wo ist dein Dorn und Stachel?", dann wird Christus sein Reich, das er hier in seinen Auserwählten, durch das [ihnen] auferlegte Kreuz zum Teil verwirklicht (gehabt) hat (Apk 20,4 ; Augustinus:De Ciuitate Dei li. XX c.9 = CSEL 40/2,450,20-28;451,1-3), seinem Vater ausliefern und überantworten (1Kor 15,28). Dann werden sie alle Gott untertan und ganz gehorsam sein. Weil also unsere Seligkeit in vollem Gehorsam besteht, soll man Gott mit Liebe, allein und ohne Vermittlung um nichts anderes als um seiner selbst willen ehren, loben, ihn preisen und ihm dienen. Aus der oben dargestellten Deutung (Bedeutung) folgt, daß der folgende Spruch " Unseres Willens Seligkeit besteht im Ansehen und Gottheit: Also rast der Geist spiritualiter in Geschaffenheit minus [A IV a] principaliter" von vielen Brüdern des Barfüßer-Ordens ehrbar und ritterlich angefochten und erschüttert (verwundet) worden ist.

Von unserem Glauben

Wie man aber Gott Glauben und Hoffnung darbringen soll, lehrt uns Sankt Paulus (Kol 4,2-3). Du mußt glauben, daß Gott so

reich und mächtig ist, daß er dir alles geben kann, worum du geziemend bitten kannst, und [mußt] daran gar keinen Zweifel haben. Dabei ist nötig, daß du deine eigene Armut und dein Unvermögen ermißt, so wird dein Herz durch den oben beschriebenen Glauben rein (Apg 15,9).

Zwei Augen des Glaubens

Der [Glaube] hebt ein Auge zu Gottes Barmherzigkeit und Macht auf, das andere senkt [er] nieder (niederwirft) zu unserer Armut, unseren Gebrechen (Gebresten), unserem Elend, unserer Trübsal, unseren Leiden, unserer Traurigkeit, Sorge, Not, Angst, Qual und unserem greulichen Schreien zu Gott. Geschieht es aber, daß jemand die Schwäche oder Kleinheit seines Glaubens in der geschilderten Bedrängnis empfindet oder fühlt, der soll wie jener, von dem Markus im 9. Kapitel (Vers 24) schreibt, hitzig zu Gott rufen und bittend sagen: "O Herr, komm meinem Unglauben zu Hilfe", und mit den Aposteln flehentlich beten (Lk 17,5): "O Herr, mein Gott, gib zurück und vermehre mir meinen Glauben", und so sich selbst Gott in solchem Kampf treu und fest befehlen und nicht verzagen. Denn mit den guten Werken erheben sich Disteln und Dornen (Gen 3,18) und ergeben sich etliche Schäden, die du ohne göttliche Ermahnung nicht wahrnehmen kannst.

Glauben besteht in Hoffnung gegen Hoffnung

Der heilige Abraham, dessen Glauben die Schrift besonders und sehr preist [Hebr 11,8-10], hat in Hoffnung gegen Hoffnung Gott geglaubt (Gen 17,17 [15,6]) und, wie Hieronymus sagt ( ), ~~[Er hat]~~ im Glauben Mangel und Schwäche gehabt, obwohl Augustinus (Commentarius in epistulam ad Romanos = ML 17,87) den genannten Erzvater gar nicht genug wegen seines Zweifelns entschuldigen kann, Der Kürze wegen übergehe ich ~~ganz zu schweigen von dem~~ (kurzhalben geschweig[lich]), was die Schrift (Num 20,12) und Cyrillus (Cyrillus de Alexandria:) vom Glauben des Mose und Aaron geschrieben haben. [A IV b] Danke

du Gott, daß er dich an deine Gebrechen erinnert und deshalb unruhig und besorgt (sorgfältig) macht und [dich] zu sich rufen läßt . Werde (bis) und sei du gläubig und bitte, daß Gott dich von Schwachheit befreie und stärke, und zweifle nicht an seiner Barmherzigkeit, denn dem Gläubigen sind alle Dinge möglich. Christus fordert immer zuerst den Glauben, und danach hilft er (Mt 9,28), und ~~bestraft~~ rügt allezeit Mangel und Ungenügen des Glaubens, ehe er Rettung gibt, wie uns Matthäus (8,26) ~~E~~anzeigt. Ebenso [rügt er], wie Lukas (8,24-25) und Markus (4,39-40) in der Geschichte von den Jüngern ~~anzeigen~~ berichten (sagen), die Christus im Schiff aufweckten, ~~[Sie] bitten [sagen] [ihn]~~ sie zu behueten usw. [während er] gleich nach ~~dem er geholfen hatte~~ erfolgter Hilfe, ~~ihren~~ den Zweifel ~~rügte und~~ rügt und beschämt die Kleingläubigen ~~beschämte~~.

Merke: Wenn Christus hilft, so wirft er dem Menschen seinen Mangel an Glauben vor etc. Von der Hoffnung wird bei passender Gelegenheit (zufällig) später (etwan) in einem Spruch geredet werden. Wortlaut (Laut) des Spruches, der an die Hände geheftet ist:

Händel der Nacht (Ps 90 Vg = 91,5),das ist
Heuchelei fleißig und emsig meide.
Die fliegenden Pfeile am Tage, das sind
öffentlicher Sturm, Verfolgung und Betrübnis,
willig erleide.

Hierzu braucht (bedarf) man Anstrengung (Arbeit), Mühe und Können; auch wird dem Menschen wahrhaftige Gelassenheit gezeigt (angezeigt). Die Schrift nennt Heuchler nicht allein die erkennbaren (äußerlichen) Schmarotzer (Suppenesser) und Ohrenbläser, sondern alles, worin sich der Mensch betrügt, überhebt (aufhebt) und sich selbst groß wird, es bestehe im Tun oder Lassen, im Erleiden (Leiden) oder Wirken, in Worten oder Werken. Dieser Schmeichler oder Händelsüchtige (Händler) der oben ~~bedachten~~ erwähnten (gedachten) Nacht ist uns wohlbekannt und wird "Laß dich dünken" [B I a] genannt, der uns samt und sonders (samtlich und sonderlich) zu Gast gebeten und mit seiner reichlichen Speise gefüllt (erfüllt) hat, allen voran (bevor) die Geistlichen.

Ü Annehmlichkeit

Händel der Nacht heißt nämlich Annehmlichkeit [d.i. Selbstbehauptung], Wohlgefallen, Anhaften (Ankleblichkeit), Genügen und Lust an guten Werken.

Mein oder Dein

Der oben genannte Wirt "Laß dich dünken" hat seine Sache und seine Händel auch mit folgenden Namen genannt:"Mein und Dein". Ebenso:"Meinheit und Deinheit, ich und du". Ebenso:"Unserheit und Ichheit". Diese Namen und Dinge stiften merkbaren (merklich) Schaden und [sind ein] Hindernis (Verhindernis) zum rechten Leben und sind desto (soviel und des mehr) schädlicher, als sie verborgener Unterschlupf (Unterschlauf) des Teufels sind und als sie [nur] wenige erkennen (erlernen) können. Wir sollten alle unsere Werke Gott darbringen (auftragen), zusprechen (zureden), zuerkennen (bekennen), zuschreiben und zumessen und alles, was Gott gnädig verleiht, nach seinem Willen [auch wieder los]lassen und uns ja nichts anmaßen oder annehmen und an keiner Gabe hängen (kleben). Denn wie Augustinus gelehrt hat(Augustinus:De continentia 13 = CSEL 41,179,7-8): Da ist ein seliges Ich, wo nicht mein Ich ist. Ubi non ego, ibi felicius ego. Wir sollen alle unsere guten Taten (Wohltat) vergessen und über uns [hinaus]nach Gott trachten (strecken) (Phil 3,13-14).

Die Gnade wirkt durch uns (mit uns)

Der heilige Paulus (1Kor 15,10) sprach:"Die göttliche Gnade ist in mir nicht müßig gewesen", als wollte er sagen: Die Gnade Gottes hat in mir gewirkt. Darum setzt er, wenn er bald danach sagt:"Ich habe mehr gearbeitet als die anderen Apostel", unmittelbar hinzu:"Ja, [aber] es war nicht ich, sondern die Gnade Gottes durch mich (mit mir)". So sollst auch du gelassen sein und die göttliche Güte nicht in Eigensucht beanspruchen (in Eigenschaft annehmen). Sprich nicht: Ich habe gebetet oder dergleichen Werk getan, sondern:"Gottes Gnade in mir oder durch mich (mit mir)".

[Der Grund unserer Werke: Er schafft unser Tun (macht uns machen)]

Abstand
5-10-

So bekennst du den rechten Werkmeister, der alle guten Werke und allen guten Willen eingibt (Phil 2,13), wie Ezechiel (Ez 36,27) schreibt:"Er läßt uns tun (er macht uns machen), wirken, beten und wohl tun." Darum sprach Paulus (Gal 2,20):"Ich lebe, aber nicht ich, son= [B I b] dern Christus lebt in mir", das heißt: All mein Wohlergehen (Wohlleben) ~~Wollen~~ ist nicht meines, sondern Gottes, denn Christus ist unser Leben, [unsere] Weisheit und Gerechtigkeit (1Kor 1,30).

Ü Wie Annehmlichkeit [d.i. Selbstbehauptung] vergeht

Wenn du in solchem lebendigen und wahrhaftigen Darbringen (Auftragen) stehst, so bist du gelassen und läßt geschehen, was Gott mit dir nach seinem Willen tut. So vergehen (verdirbt) deine Ichheit, Deinheit und Meinheit und entsprießt das selige Mein. Merke nun, wenn du Gott sein Werk wahrhaftig zuerkennst (bekennst), so kannst du nicht [an dir] haften (kleben) und bleibst in allem Unglück frei, ledig und unabhängig (bloss). Christus, unser Herr, sagt, daß unsere Werke so erscheinen sollen, daß die Menschen deshalb Gott, nicht uns loben (Mt 5, 16). Ach Gott, wie ~~fern~~ weit sind wir von dieser Gelassenheit geflohen (oder geflogen)! Wer kann ertragen (leiden), daß ihn niemand lobt? Wer besteht in innerlicher Geduld, wenn ihm gesagt wird: Du hast das Gute nicht getan, allein Gott tut es durch dich? Darum sagt Christus (Lk 21,14-15):"Ihr sollt keine großen Vorbetrachtungen anstellen, denn die Weisheit wird euch eingegeben werden." Auch seid ihr es nicht, die reden, sondern der Geist des Vaters, der redet ich euch [Mt 10,20]. Das bedenke (ergründe) wohl, so verlierst du das Deine und kommst in wahrhaftige (Gelassenheit) Lassen und Überlassen (Verlassenheit). Warum willst du Gott nicht das überlassen (verlassen) und lassen (gelassen), was stets seinbleibt und ist?

Ü [Von Werken]

Hüte (bewahre) dich vor den vermischenden (vermischten) Theologen, die lehren, daß der Mensch das Wesen (Substanz) guter Werke macht, wie Capreolus lehrt (

)

und [womit er] die Christgläubigen verführt. Das will ich, mündlich und schriftlich [heraus] gefordert und veranlasst (verursacht) festhalten, wie es sich ziemt, und die Mönchskappen (Kogeln) nicht scheuen. Denn wenn sie mich auch arg schelten, so streiten (waschen) sie sich doch zu Recht (billig) mit mir. In diesem Leben haben wir die Nacht, in der die jungen Löwen ihre Speise ~~frossbegierig~~ gefräßig suchen (Ps 103 Vg = 104,21) und der brummende Löwe umgeht, um einen zu ergreifen, den er verschlingen [kann] (1Petr 5,8).

ü Hoffart, eine Pestseuche

[B II a] In dieser Nacht ist dem Menschen nichts gefährlicher als Hoffart. Der Teufel merkt auf die Wohltäter und wartet sorgfältig (eben), ob einer Genügen an (in) heiligen Werken habe, und ebenso, wenn jemand meint (fürhält), er habe ein Gebot oder gutes Werk vollbracht und vollendet. Denn sobald ein Mensch sich eines Werkes erfreut, ganz (gleich) als ob er die Hoffart überwunden und niedergedrückt hätte, [so] erhebt alsbald die Hoffart ihr Haupt (Augustinus: De natura et gratia 31 = CSEL 60,258,16-19) und sagt: Ich lebe in dir. Was frohlockst du? Was triumphierst du? Und [ich] lebe, weil du in meiner Nacht zu früh siegestrunken (siegrühmig) bist. Wegen des schändlichen und tödlichen Feindes Hoffart hat Gott auch seinen Diener mit Gebrechen in übler Lage (unsutig) gelassen (Augustinus: Contra Iulianum li. IV c.2 = ML 44,742), damit der Mensch seine Sünde in allen Werken notwendig (notdürftig) erwäge und sich für einen unnützen und geringen Diener (Dienstmann) halte (Lk 17,10) und schelten lasse und sich selbst nicht gefalle (behage). Denn, wie Augustinus schreibt (Contra Iulianum li.IV c.3 = ML 44,751): Es gibt nichts, was für das gute Werk des Menschen abträglicher und vernichtender ist (mächtiger abtut und vernichtigt), als wenn sich der Mensch selbst gefällt. Und eigentlich sind [sie] eine Pestseuche, die Händel, die in der Nacht wandern, denn die wahre hebräische Bedeutung (hebräische Wahrheit) spricht so: "Vor der Pestilenz, die in der Finsternis wandert, behütet er dich" (Ps 90 Vg = 91,6).

ü Alle Sünden drücken nieder. Hoffart allein erhebt

Allein die giftige Hoffart erhebt ihren Hals, aber die anderen Sünden drücken nieder. Deswegen spricht Asaph (Ps 82 Vg = 83,17-19):"Erfülle deiner Feinde Angesicht mit Ehrlosigkeit und Schmach (Schmachheit), belästige sie mit Namenlosigkeit, so werden sie deinen Namen suchen. Beschäme sie durchaus und lasse sie verderben, so werden sie verstehen, daß du Gott bist". Aber die Hoffart kann Gott nicht suchen. Darum spricht Bernhardus(Bernhardus Claravallensis:):Ein gedemütigtes, ehrloses Weib ist viel besser als eine stolze Jungfrau. O wie gar unsicher (schlüpfrig) steht unser Fuß in dieser Versuchung! O wie kläglich und sehnsüchtig (sehnlich) verhalten sich die Heiligen! Laßt uns mit den Propheten (Ps 118 Vg = 119,145-147) hier besonders auf- [B II b] schreien: O Herr, hefte meine rechte Hand an das Kreuz, durchschlage mich mit dem Nagel deiner Furcht. Denn solange (weil) ich in deiner Furcht und in Erkenntnis meiner Bosheit stehe, so habe ich ein Grauen und eine Scheu vor mir selbst und bitte im Geist so:"Eripe me domine ab homine malo" (Ps 139 Vg = 140,2). "Behüte mich vor dem (einem) bösen Menschen", der ich wirklich (allda) bin.

Von äußerer Heuchelei und Betrug läßt sich besser reden und schreiben als von der oben beschriebenen (erzählten). Aber das ist wahr: Äußere Hinterlist (Hinterlistigkeit) vermag nicht eher zu schaden, als bis (ehe) innere Annehmlichkeit [d.i. Selbstbehauptung] im Herzen aufsteigt.

ü Die Frucht unseres Urteils [Nach und nach (mählig) verurteil (urteil) dein Leben]

Endlich und schließlich (beschliesslich) ist uns nötig, daß wir in oben genanntes (gemeldetes) Urteil eintreten. Denn wenn das strenge (gestrenge) Urteil über unseren Fehlhandlungen (Misshandlungen) liegt, die sich [gerade] beim Tun des Guten ergeben, wie geschrieben ist (Pred 7,21):"Es ist kein Gerechter auf Erden, der Gutes tut und nicht sündigt", - wodurch dann nicht geringe (kleine) Behinderung (Verhinderungen) und Zerrüttungen im Geist der Heiligen auf Erden (allhier) ent-

Urteil

standen sind - , und [wenn das Unterste] ihnen [,den Fehlhandlungen] anhängt, ist der Mensch der göttlichen Güte und Vergebung seiner Sünden teilhaftig (habhaft) und versichert. Darum ist auch der kanaanäische Heide mitten in Ephraim als Zinspflichtiger (Zinsmann) und Pächter (Rentpfleger) gelassen worden (Jos 16,10). - Wie uns Gregorius (Moralia siue Expositio in Iob li.IV c.24 = ML 45,653 unter C) gelehrt (gelernt) hat, daß unser Geist in [seinen] höchsten und heiligsten Werken und Übungen sich selbst für gering (schnöd) halten und sich verachten soll. -

Ü Die Sünden verhindern und schaden zuzeiten nicht

Wenn das geschieht (alsdann), wird der kanaanäische Heide, - das ist die [tätige] Sünde oder das Unterlassen (Unvollbringung) - , unser Schuldner (Gultmann) und Zinsbauer und [kann] uns nicht schaden. Darum wollte es Gott haben und gebot, daß einige (etzliche) Heiden unter (zwischen) den Juden leben sollten, damit er Israel, seinen Erwählten [B III a] durch die Heiden vorsichtig mache und sie [, die Israeliten] lehrte (lernet), wie sie mit ihren Feinden streiten könnten. Das beinhaltet das Buch der Richter (Ri 3,1-2.4). Unser Leben ist, wie Hiob sagt (Hi 7,1), eine Ritterschaft, ein Leben voller Streit und Irrtum (streitig und irrig). Der Geist und [das] Fleisch sind gegen- und miteinander im Krieg (kriegisch) (Gal 5,17) und werden auf Erden (allhier) niemals ganz (nicht gar) befriedet werden.

× bei Scheurl

Ü Die Sünde, die wir nicht vermeiden können

Darum ist es gut, daß der Mensch durch die Sünde, die er nicht vermeiden und umgehen kann, unterwiesen wird, gegen die Hoffart zu kämpfen und seine Herrschaft (Hauptmannschaft) umso nützlicher auszuüben (obzusein). Deswegen ist es zu fruchtbarem Ziel (Ausgang) angeordnet (verordnet), daß wir den Sünden nicht entrinnen können.

Ü Auflösung eines verborgenen Widerspruchs

Abstand

Doch wisse, daß der, der nicht Gutes (wohl) tut, der ist gebunden und gefangen vom Teufel. Wer aber Gutes (wohl) tut und in das Urteil über sich selbst (sein Urteil) flieht, der ist ein starker (gestrenger) christlicher Ritter. Unser Leben ist eine einzige Versuchung (die Versuchung selbst) und ein Raubschiff, das anfällt und überfallen wird (Hi [6,10-13;7,18]), wie Augustinus (Adnotationes in Iob 1 <(zu Hi 7,1)> = CSEL 28/2, 521,17-23) und Ambrosius (De interpellatione Iob 2,4 = CSEL 32/2,213,10f.) sagen. Nun ist von dem Pfeil zu reden, der am Tage öffentlich gegen dich geschossen wird, wie du [nämlich] offene (unheimliche) Verfolgung erfahren (empfangen) und aushalten (behalten), auch deines Feindes Ungestüm (Unstümigkeit) brechen und dich [im Kampf] mit ihm retten (gewinnen) sollst.

Ü Übles sollst du mit Gutem vergelten (bezahlen)

Die vermeintlichen Schäden, Verfolgung, Unrecht und Gewalt, die dich erreichen, überziehen, bedrängen und mit großer Herzenskraft× unter sich zwingen (nötigen), sollst du mit Guttaten (Wohltaten) vergelten (vergleichen). Das ist ein besonders (sonderlich) gottgemäßes Werk, denen wohlzutun, die uns verfolgen. Deshalb spricht Jesus (Mt 5,48):"Ihr sollt vollkommen sein, wie (als) euer himmlischer Vater vollkommen ist".

× Gewalt (Herrschaft)

Ü Wie der Mensch gottgemäße Werke erlangt

Willst du wissen, wie Christus das meint, so lies oder höre seine vorhergehenden (vorigen) Worte, die zu dieser Lehre hinführen (einführen) [Mt 5,44.45]:[B III b] "Ihr sollt eure Feinde lieben und denen, die euch hassen, Gutes tun (wohltun) und beten für eure Verfolger, damit ihr Söhne meines Vaters werdet, der im Himmel ist und seine Sonne den Frommen und Bösen scheinen und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt". Und wie [auch] Augustinus sagt (erst, aus Augsbr. nachtr.): Die Feinde Gottes, die ihren Reichtum nicht von Gott erbitten, nehmen ihn von niemand anderem als von Gott. Gott gibt es ihnen. So sollen wir unseren Widersachern und Verfolgern dienen und Gutes tun und unsere Guttat (Wohltat) wissentlich den Widerspenstigen (Widerbellen-

den) geben. So streckt sich die rechte Hand in die linke, wie denn Salomon gelehrt hat (Spr 25,21.22):"Wenn du deinen hungrigen Feind speisest und den durstigen tränkst, wirst du auf seinem Haupt feurige Kohlen sammeln". Das heisst (ist), wie Hieronymus geschrieben hat (
): Wenn du deinen Verfolger mit Wohltat überwindest, wird er reuig, und sein Ungestüm (Ungestümigkeit) ist ihm leid. Und so wird er mit dem Feuer der Liebe ausgekocht, daß er nicht mehr gegen dich sein kann.

ü Wie uns Gott unsere Gegner (Beschädiger) in die Hand gibt (zu handen bringt)

So gibt dir Gott deine Übeltäter in deine Hände. Denn die Kohlen auf ihrem Haupt sind nach der Lehre Augustins (De doctrina Christiana li.III c.16 = CCL 32,92,10-13.16-18) brennende Seufzer der Reue. Diese Hand ist mit der Geduld an das Kreuz angeschlagen (durchgeschlagen) und ist gefasst (gewart) auf allen Ärger und Verdruß, sie (es) erwachsen aus Worten, Werken, Raub und Diebstahl (Nahm), in Feuer, Wasser, Luft und Erde (Erdreich) oder von unseren Oberen (Obersten), denen wir Gehorsam (Gehorsamkeit) schulden, wenn sie auch (gleich) unser Wolf sind.

ü Der schuldige Gehorsam gegen die Oberen (Obersten)

Denn wenn sie uns etwas auferlegen, das den göttlichen Geboten nicht entgegen ist, sollen wir ihren Willen vollbringen. Aber wenn sie etwas gegen Gott unternehmen (vornehmen) und uns an (zu) ihr Gesetz gegen [B IV a] Gott binden wollen, sollen wir nicht allein unseren geistlichen und weltlichen Vorgesetzten (Prälaten), sondern auch Vater und Mutter ungehorsam sein, denn in solchem Fall ist ihre Obrigkeit nicht bindend (unbändig) und machtlos (kraftlos). Wenn dir dein Oberer (Oberster) sagt: Warum erfüllst (verbringst) du mein Gebot nicht?, so antworte, wie dich Bernhardus lehrt (
), mit Christus (Mt 15,3):"Warum überschreitest du das göttliche Gebot mit deinem Gesetz?" In diesem Fall ziemt es dem Untertanen,

dem Oberen (Obersten) zu widersprechen (gegen...einzureden), so wie Sankt Paulus gegen Sankt Petrus gestanden hat, wie uns Augustinus berichtet (Epistula 28 an Hieronymus c.4 = CSEL 34/1,108,11f.;Epistula 40 an Hieronymus c.3 = CSEL 34/2,71, 14f.;Epistula 70 an Hieronymus c.5 = CSEL 34/2,74,10f.).

In jeglicher Anfechtung soll der Mensch des Wortes Sankt Jakobs eingedenk (eindächtig) sein, der so sagt (Jak 1,2): "Meine Brüder, ihr sollt es für reine Freude (in alle Fröhlichkeit) achten und halten, wenn ihr mannigfaltige Versuchungen fallt (einfallt)." Kein Mensch soll erschrecken, wenn ihn Trübsal (Betrübsal), Traurigkeit und Qual überrumpeln, denn wir müssen durch Anfechtung in den Himmel gehen (Apg 14,22). Und ohne (sonder) Anfechtung wird keiner weiterleben (vorfahren).

Ü Auflösung eines heimlichen Widerspruchs (Gegenwurfs)

Obwohl der Armen Geduld in Ewigkeit nicht vergehen (verderben) wird (Ps 9,19 Vg), dennoch ist unser Leiden der zukünftigen Herrlichkeit (Glorien) Gottes nicht entsprechend (ungleich) und nicht würdig (Röm 8,17). Ich sage dir noch eins: Es gibt nichts Schrecklicheres und Gefährlicheres (kein erschrecklicher und gefährlicher Ding), als daß der Mensch ohne (sonder) Leiden und Verfolgung lebt. Wie Paulus sagt (Hebr 12,6):"Gott geißelt und straft alle seine Söhne und Geliebten".

Ü Gottes Strafe fließt aus Barmherzigkeit

"Die unser Gott nicht straft, die sind nicht seine Kinder" (Hebr 12,8). Deshalb sollst du seine [B IV b] Geißel begehren in Armut, in Hunger, in Durst, in Verspottung, in verderblichen Schäden des Leibes - aber doch so, daß du dich deines Leidens für unwürdig hältst (machst), sonst könnte sich einer für Gottes Sohnes würdig schätzen. "Die Apostel gingen von dem Rat und den drohenden (treilichen) Worten der Juden und freuten (erfreuten) sich, daß Gott sie gewürdigt hatte, um den Namen unseres Herrn Jesu Christi willen Schmach (Schmachheit) zu leiden und verachtet (namenlosig) zu werden" (Apg 5,41). Derart soll sich jeder (männiglicher), der bedrängt wird, dessen unwürdig schätzen, daß er um Gottes willen vernichtet und

hinfort zu Spott werden soll, ja sich nicht allein des Leidens, das ihm zufällig, verschuldet oder seines Wissens (Bedünkens) unverschuldet widerfährt (vorfällt), denn Gott, der wirft deshalb nieder, daß er danach aufhebe, so wie Jeremias schreibt (Jer 30,11?):"Ich werde dich züchtigen (kasteihen), und dann werde ich mich dein erbarmen". Ebenso (item) (Jer 30,18?):"Hat Gott dich verächtlich abgesetzt, so wird er sich nach der Fülle seiner Barmherzigkeit über dich erbarmen."

Belästigung und Verfolgung, Pein und Qual (Quälung) lehren (lernen) uns auf unsere Gerichtsverhandlung (Handlung) achten (trachten). Da die Verhängung (Einführung) göttlicher Strafe aus Barmherzigkeit und Gnade kommt, soll jeder sich der väterlichen himmlischen Züchtigung (Staupe) für unwürdig halten und sie gutwillig annehmen. Aber mit uns ist es in diesem Fall wie mit den kleinen (jungen) Kindern, die den Willen ihres Vaters noch nicht verstehen können. Wenn der Vater sein Kindlein mit Ruten schlägt (streicht), beargwöhnt es alsbald seines Vaters Zorn und verdächtigt (verdenkt) die väterliche Züchtigung (Kasteiung), die ihm doch zum Besten ausschlagen soll (erschiesst), als eine fremde, stiefväterliche, feindliche (abgünstige) Strafe. So ist es mit uns, wenn uns Gott Leid zufügt (beleidigt).

Ü Fremde und eigene Werke Gottes

Darum sagt Jesajas (Jes 28,21) [B V a]:"Sein Werk ist ein fremdes Werk, damit er sein [eigenes] Werk vollende". Gott tut (macht) alle fremde Werke um seines eigenen Werkes willen, denn Qual (Vexation), Anfechtung und Plage (Umtreibung) geben ein Verständnis (Verstand) und bringen (machen) Vernunft (Vernehmen) (Jes 28,19). Fremde Werke Gottes sind: Zorn, Niederdrücken, Verfolgen, Erschrecken, Ängstigen, Bedrängen, Verwunden und dergleichen. Eigene Werke Gottes: Erbarmen, Wohltun, Retten, Erheben (Aufheben), Erlösen, Gesundmachen und endgültig Bewahren (endlich Behalten). Die oben genannten (oben erzählten) fremden Werke geschehen (beschehen) aus barmherziger Güte (Gutheit), und es kommt oft (vielmals) vor, dass der Mensch in den fremden Werken Gottes Gott näher und recht wohl [von Gott] erhört ist, aber er kann keine Erhörung mer-

ken (befinden). Deshalb sagt Hiob (Hi 9,16.18):"Gott erhört mich, wenn ich schreie (mich Schreienden), aber ich glaube nicht, dass er mich erhört hat. Denn er überschüttet und erfüllt mich mit Bitterkeit und lässt meinen Geist nicht ruhen". Das ist vielen Heiligen hier auf Erden (allhie) begegnet, daß sie wegen der grossen Ferne, welche sie von Gott gehabt haben, nicht gewußt haben, ob ihnen Gott gnädig gewesen ist oder nicht. Wie David sich beklagt (Ps 30 Vg = 31,13):"Ich bin deinem Vergessen (Vergessenheit) ausgeliefert (gegeben), wie einer der von und aus deinem Herzen weggestorben (abgestorben) ist. Gleich als wäre ich ganz (gar) aus deinem Gedächtnis ausgerauft. Und du hast mich zu einem verlorenen Gefäss gemacht". Korach, der Prophet, spricht (Ps 87 Vg = 88,5-8):"Ich bin gleich (vergleicht) denen, die in die Hölle hinabsteigen, [gleich denen], derer du nicht mehr gedenkst und von deiner Hand abgeschnitten sind. Du hast mich gelegt in die unterste Grube und deinen grimmigen Zorn gegen mich befestiget und [mich] gepeinigt mit aller Verfolgung". Das ist ein Leiden, das niemand vernimmt, er lese denn viele Propheten und habe acht (Aufachtung) darauf, wie sie Gott hingeworfen und wie schmerzlich sie zu Gott gerufen haben . Ich hätte wohl Lust, ein eignes Büchlein davon zu schreiben. Denn wer die [oben] bedachte (gedachte) Anfechtung nicht versteht, der wird [B V b] wenige Propheten recht und gut (wohl) lesen und hören. Aber [jetzt], kurz (kurtzlich) gesagt, finde ich in den genannten (gemeldeten) und anderen heiligen Lehrern, daß die grösste Strafe und das unerträgliche Leiden, das dem Menschen hier auf Erden (Erdreich) anspringen und durchstechen kann, entsteht daraus (entspriesst daher), dass sich die Heiligen selber von Gott entfernt und geschieden erklären (bekennen). Das ist gewiss eine höllische, schmerzliche, bittere und unzählige Pein.

ü Verschärftes Leiden

Nichts ist den Propheten unerträglicher (unleidlicher) gewesen, als daß sie etwa durch die Anfechtung dahin und so gestossen worden sind, dass sie nichts anderes gewußt und erklärt (bekannt) haben, als daß Gott weit entfernt (überfern),

von ihnen abgesondert und entfernt ist. Und sie sollten und wollten [doch] Gott von Grund aus suchen (meinen), loben und lieben. Aber als sie in sich selber sahen, fanden (befunden) sie sich lieblos, ohne Lob und Gnade (lobledig und gnadlos). Darum fielen sie in eine greuliche Klage und elendes (trieffendes) Geschrei über sich selbst. Und versenkten sich damit in die Hölle, in die Grube derer, bei denen das göttliche Lob stillschweigt. Und alles Unglück stand gegen sie auf, das je wurde. In der Hölle, an die wir jetzt gedacht haben, und [durchbohrt vom] feurigen Pfeil bedürfen wir starker und großer Geduld. Aber niemand soll verzweifeln, wenn ihn in seinen letzten Zügen Angreifer (Anfechter) der Hölle antasten und ihn umgeben mit Todesschmerzen. Denn Gott führt den Menschen in die Hölle, um ihn [wieder] hinauszuführen.

Ü Die gegenwärtige Hölle lässt zu Gott rufen

Die genannte Hölle oder unsägliche Last der Anfechtung läßt den [in die Hölle] versenkten Menschen zu Gott schreien, wie uns der Prophet verständlich macht (verständiget), wenn er spricht (Ps 114 Vg = 116,3-4): "Die Stricke oder Schmerzen des Todes haben mich umgeben und die Beleidiger oder Gefahren der Hölle haben mich umringt. Ich habe Angst und Schmerzen gefunden und den Namen Gottes angerufen: O Gott, mein gütiger Gott, mache meine Seele frei (ledig)", führe meine Seele aus dieser Hölle! (Ps 141 Vg = 142,8) Verlasse meine Seele nicht in die= [B VI a] ser Hölle! Gib [mir] nicht Verderbnis zu sehen, gib mir Erleichterung und Linderung, denn keiner kann in solchen höllischen Anfechtungen [sich zu] dir bekennen" (Ps 6,5-6). "Entledige (entlästige) und entbinde mich von höllischen Banden, so kann ich dir großes Lob geben" (Ps 141 Vg = 142,8)! Wie geschrieben steht (Ps 49 Vg = 50,15): "Du sollst mich anrufen am Tage deiner Anfechtung und Betrübnis, so werde ich dich erlösen und von deinen Ängsten frei machen. Als dann wirst du mich sehr (gross) loben, mich rühmen (Glorien geben)" und fröhlich singen: Er ist mein Erlöser, meine Zuflucht, meine Geduld, mein Ruhm (Glorien). Christus ist mir [zu gut] auferstanden (aufgestanden). "Mein [wahres] Leben (Übung) ist von jetztan im Himmel, wo Christus zur Rech-

x ohne Vg?

ten (Gerechten) seines Vaters sitzt" (Phil 3,20). Das ist der Weg, von dem Asaph gesagt hat (Ps 49 Vg = 50,23):"Das Opfer des Lobs ehrt und preist mich. Und das ist der Weg, auf dem ich meine [Art als] Seligmacher zeige". Alles Grauen ist den Heiligen deshalb angekommen (zukommen), dass ihnen Gott in der obengenannten höllischen Pein sein Angesicht der Liebe und Gnade entzogen und entfernt (verfernt) hat. Denn sobald sie das [Angesicht Gottes] verließen, müssen sie um Hilfe schreien (stehn sie im Geruf). Wie David singt (Ps 142 Vg = 143,7):"Bald, eilend, erhöre mich, Herr! Mein Geist nimmt ab. Verbirg dein Angesicht nicht vor mir, sonst werde ich denen gleich, die in die Hölle hinabsteigen." Nun merk, was das Kreuz enthält und was wir aus ihm lernen! Ob nicht jemand mit recht (billig) sagen kann: Ich bedarf keiner anderen Kunst als der des Kreuzes Christi, das mir Christus auflegt (Eph 3,1-21). "Es sei fern von mir, daß [ich] mich eines anderen als des Kreuzes Christi rühme (berühme)" (Gal 6,14). Ergründe und ermiß, wie mannigfaltige Betrübnis des Menschen wartet und [wie sie] auskundschaftet (verkundschaftet), wo der Mensch bloß, offen (weit) und ungewappnet ist. Weil aber alles dem Menschen zum Guten und zu fruchtbarem Ende dient, soll man Gott in Demut (Demütigkeit) Dank sagen und die Geduld, [die] mit dem Urteil [verbunden ist], wahrnehmen. Wie Hoseas sagt (Hos 6,1 Vg):"In ihrer Pein (Peinlichkeit) und ihren Widerwärtigkeiten [B VI b] werden sie früh am Tage aufstehen, um zu mir zu fliehen." Wiederum, die nicht mit Übel und Kümmernis beschwert sind, die sind alle feist und stark darin, Gottes Gebot zu übertreten (überfahren). Wie geschrieben ist (Ps 72 Vg = 73,5-7):"Sie sind nicht in den Mühen (Arbeiten) der [anderen] Menschen und werden nicht mit ihnen gegeißelt und geprügelt (geflegelt). Darum hat sie die Hoffart [hoch] gehalten. Sie sind bedeckt mit Niederträchtigkeit (Schalkheit) und Bosheit (Ungutigkeit), und die Bosheit ist aus ihnen wie aus [einer] Fettschicht (Feistigkeit) [her]vorgegangen. Und [sie] sind in der Begehrlichkeit ihres Herzens einhergegangen." Siehe, ob nicht der Teufel mit allen seinen Sachwaltern bei dem ungedroschenen und unbekümmerten Menschen [seine Wohn-] statt hat. Darüber (hierum) soll der Mensch erschrecken, wenn er lebt, ohne umgetrieben zu werden (sonder Umtreibung). Je-

doch, wenn du höchste Geduld (Geduldigkeit) empfindest, musst du [dich] schleunig zu dem wahrhaftigen Urteil kehren.

Ich sollte von der Liebe Gottes auch etwas schreiben. Aber die hier vorgenommene Arbeit ist zu speziell (einig) und klein. Jedoch sollst du diese folgenden Sätze (Artikel) [dir] eingehen lassen (einnehmen). Liebe steht nicht in unseren Kräften und unserem Vermögen, wie manche (etzliche) Mönche (Kappen) geschrieben haben, sondern ist eine Gabe Gottes, durch den heiligen Geist in unsere Herzen gegossen (Röm 5,5). Die Liebe Gottes steht im Gegensatz zu (hat eine Widerart gegen) unserer Natur, denn unsere Natur begehrt das Ihre, wie es oben ausgeführt (obgemeldet) ist. Aber die Liebe Gottes sucht nicht das Ihre (1Kor 13,5) und führt den Menschen über sich [hinaus] in den göttlichen Willen und ist so mächtig, dass viele Wasser sie nicht auslöschen können (Hhld 8,7). Die Wasser erklärt uns Sankt Paulus, wenn er sagt (Röm 8,35.38.39):"Wer wird uns von der Liebe Gottes abziehen (entziehen)"? Und fragt: Welches Wasser? Anfechtung? Betrübnis oder Angst? Hunger oder das Schwert? Und antwortet:"Ich bin gewiss und sicher, daß uns weder Tod noch Not, noch irgend eine Kreatur von der Liebe Gottes abzieht". Die göttliche Liebe ist eine Anfängerin [C I a] und Ausführerin (Handhaberin) aller oben beschriebenen (oberzählter) Gaben Gottes. Wo sie nicht ist, da sind kein lebendiger Glaube, keine beständige Hoffnung, keine lautere Demut (Demütigkeit) und Gelassenheit, keine wahrhaftige Geduld und kein ernstliches Urteil [über sich selbst]. Das lehrt uns Sankt Paulus, wenn er so spricht (1Kor 13,5.7):"Die Liebe Gottes glaubt und hofft alle Dinge". Damit hörst du die Überschrift (Titel) [über dem Kreuz auf dem Flugblatt:Gott liebe umsonst]. Nun bedenke die Gelassenheit auf der rechten Seite (rechter Hand)[des Kreuzes auf dem Flugblatt: Lass (gelass) Eigenwillen (Willen) und dich!]:"Die Liebe sucht nicht das Ihre. Sie wird nicht aufgeblasen. Sie ist nicht hoffärtig". Aber wie die Liebe auf der linken Seite (linker Hand) [des Kreuzes auf dem Flugblatt: Dein Kreuz nimm und folge mir!] Geduld unterstützt (unterhält), lehrt uns der genannte Apostel:"Die Liebe Gottes lässt sich nicht reizen (wird nicht gereizt). [Sie] trägt nicht Übel nach (gedenkt nicht Übel). Sie gibt niemand Böses für Böses". Schliesslich (beschliesslich): Die Liebe ist edler als

jede andere Gabe. Dies ist gesagt in (von) der Überschrift (vom Titel) [über dem Kreuz auf dem Flugblatt], die in den Grund des göttlichen Willens sieht und auch von dem Querbalken (der Breite) des Kreuzes [auf dem Flugblatt: Heuchelei fleissig meide, Verfolgung willig leide!], das Christus uns anzunehmen gebietet, das keine Gewalt oder Obrigkeit [uns] abnehmen kann. Der Längsbalken (Länge) des Kreuzes [auf dem Flugblatt] hat diese Lehre in sich:

Dem Teufel und der Welt widersteh!
Hüte dich vor dir selber, so bleibst [du] ohne Weh!
Stets verurteil (urteil) dein Gebrechen und Leben!
So kannst du Gott die schuldige Ehre geben.

Daß sich jeder vor dem Teufel und weltlichen Versuchungen hüten (verwalten) soll, ist bekannt (kundlich) aus den geläufigen (gemeinen) Predigten. Ihretwegen (derwegen) will ich jetzt (diesmals) niemand bemühen, wiewohl ich von diesen (denselben) deiden Kriegen [,die der Mensch zu führen hat,] etwas zu sagen hätte. Das ist [aber] sehr (vielleicht) wunderbar, daß sich einer vor sich selber vorsehen soll, [um die] Sünde zu verhüten. 1b

[C I b] Das ist unsere Schande, daß unser Fleisch (unsere Fleischlichkeit) uns widerspenstig und ungehorsam ist (Augustinus: De peccatorum meritis li.II c.22 = CSEL 60,108,6-17). Denn Sorge und Knechtschaft (Dienstbarkeit) haben wir [bekommen] aus der Krankheit des Fleisches, die wir mit Sünden verdient [haben] und die auch die Sünde genannt wird, die sich in den Gliedern des Leibes festgesetzt hat (haushablich sitzt) und wohnt. Der Mensch wird auf Erden (allhier) nicht so heilig, stark und tapfer, daß er den erwähnten (obgedachten) Ungehorsam ganz (gar) unterwerfen (unter sich genotten) und abtun kann. Auch haben allein die heiligen Tugenden [nämlich Glaube, Liebe und Hoffnung] diese Herrschaft (Obrigkeit) und Macht über (gegen) ihre Glieder, daß sie ihre Glieder der Sünde, die im Fleisch wohnt nicht leihen. Zum Beispiel (so): Wenn einer wegen erlittener Schmach (Schmachheit) seine Zunge dem Zorn nicht folgen läßt, um den Verhöhner zu schelten, und hält die Hände bei sich (ihm) fest, dass sie nicht schlagen oder die Feder nehmen, um wider seinen Beleidiger zu schreiben. Das kann der Mensch tun. Aber daß er, wenn ihm spürbarer (merklicher) Schaden und Verderben oder Worte, die ihn

verleumden, geschehen (vorfallen), ohne Zorn sei und bleibe, ist nicht zu erreichen (erlangen)(Augustinus: Tractatus in Euang. Ioannis 12 = CCL 36,126/127,18-21). Darum kann einer wohl geloben und [auch] halten, daß er nicht schlägt, wenn er verwundet wird. Aber nicht zu zürnen, das zu lassen, ist nicht in unserer Macht. Deshalb verlacht Bernhardus ( ) jene zu Recht (billig), die schwören, daß sie nicht sündigen wollen. Und Paulus sagt (Röm 6,12-13):"Die Sünde soll nicht regieren in eurem sterblichen Leib. Auch sollt ihr eure Glieder als Waffe (Wehr) der Bosheit nicht der Sünde zuschieben und ausleihen (darleihen)". Paulus spricht nicht, daß die Sünde in uns nicht sein soll, sondern sie soll nicht regieren oder herrschen. Denn während (dieweil) die Sünde in uns ist und wider den Geist streitet, haben wir uns vor uns [selbst] zu fürchten. Denn ich bin es, der selber schreit, spricht Paulus (Röm 7,25):"Mit dem Fleische (Fleischlichkeit) diene ich der Sünde, aber mit dem Geiste Gott". Gegen die [oben] bedachte Krankheit des Ungehorsams (ungehorsame Krankheit), haben wir einen grausamen (grausamlichen) [C II a] Streit. Selig ist, der ihn entdeckt (befindet) und [ihm] stark (gestrenglich) und tapfer begegnet und Widerstand leistet. Denn wir fechten nicht gegen die Luft, sondern gegen (wider) uns selber. Denn wir haben den Feind in unserm Leibe wohnen (wohnhaftig). Darum sprach Paulus (1Kor 9,27):"Ich kasteie meinen Leib und treibe ihn zur Dienstbarkeit". Das Verbot (Ex 20,17):"Du sollst nicht begehren", hat kein Heiliger auf Erden (allhier) vollbracht und wird keiner vollbringen. Wer das je vollendet, der hat gar keine Sünde. Denn dies Verbot schließt (beschließt) in sich alle Verbote (Augustinus; De spiritu et littera 4 = CSEL 60,158,16-21;mit unseren Anmerkungen: eum allegationibus nostris = Ed. E.Kähler,S.34,31-36). Deshalb [schließt es] auch Annehmlichkeit und Ungelassenheit [in sich], von welchen oben bei dem Spruch [in der] rechten Hand [Christi auf dem Flugblatt] befindlich (begriffen) geredet (gesagt) ist[Lass (gelass) Eigenwillen (willen) und dich!]. Die Sünde in den Gliedern ersäuft (versäuft) im Sakrament der Taufe und ertrinkt, so, daß sie unbeweglich wie ein Stein wird (Ex 15,5) und sodass sie den Menschen nicht [mehr] in ewige Verdammnis

zieht und wirft. Denn als der Geist Gottes in die Wasser blies, bedeckten die Wasser die Ägypter und die Sünden fielen zum Grunde (Ex 15,10). Das bedeutet (ist): Wer gewaschen wird im Geist und Wasser, dessen Sünden fallen zu Boden und können ihn nicht verfolgen zu ewigen Schaden. Aber weil der Ägypter, [das ist] die Sünde, mitsamt dem alten Adam [aus] unserem Meer nicht hinausgeworfen (unausgeworfen), [und] in [ihm] unbegraben und unverwest liegen, stinken sie und werfen dem Geist mannigfaltige Unlust in den Weg (vor) und lehnen sich auf gegen (spenen sich wider) den von Gnade und Geist erfassten (begnadeten und vergeisteten) Willen. Die verstorbene Sünde schiebt dem Geist viele närrische Hindernisse und schädliche Begierden zu (Augustinus: Contra Iulianum li.II c.1 = ML 44,673;Bernhardus:).

Darum klagt der Weise, indem er spricht (Sir 40,1):"Eine grosse Bekümmerung (Kümmerung) ist allen Menschen beschieden (beschaffen) und ein schweres Joch - ich verstehe darunter den Krieg zwischen (beiderseit) dem Geist und dem Fleisch - [liegt] auf den Söhnen Adams vom Tage des Herausgehens (Ausgangs) aus ihrer Mutter bis zum Begräbnis in unserer aller Mutter, die das Erdreich ist. Nun hörest du, daß die Sünde dem Geist entgegensteht (widerwärtig ist), so lange bis die Sünde [C II b] nach dem ausgesprochenen (gesprochenen) Endurteil zu Pulver und die [Gerichts-]Sentenz ganz (gar) vollzogen wird. Das ist es, was uns Sankt Jakob gelehrt hat (Jak 1,14-15):"Ein jeglicher wird von seiner eignen Begehrlichkeit versucht, verstört, gereizt und abgezogen vom Guten zum Bösen. Danach, wenn (so) die Begehrlichkeit empfangen hat, gebiert sie die Sünde. Und wenn die Sünde vollendet ist, so gebiert sie den Tod". Das ist es, was der heilige Augustinus ( ) gesagt hat: Wir haben den Feind in uns, der uns zum Übel zieht und [uns] die Sünde nahelegt (vorträgt).

Die Namen des uns innewohnenden Feindes

Der Feind wird (ist) genannt: Begehrlichkeit und Sünde, [die] in unsern Gliedern gelassen [werden], aber durch Gottes Gnade getötet [sind]. Der Feind wird durch unsere Einwilligung

(Bewilligung) in seine gefährlichen Machenschaften (Unterschleif) und Vorschriften (Vorschrieb) sehr (gar) lebendig. Darum hüte dich vor dir selber, dass du deiner kranken Natur (Natürlichkeit) nicht zu viel nachgebest und dich damit in ewiges Verderben werfest. Im Zusammenhang damit (hiermit) erwäge die Eigenart (Eigenschaft) des Kreuzes [nach dem Text], der quer am Fuss des Gekreuzigten (in der Länge, darin die Füsse stehen) [auf dem Flugblatt] stehen [Aus dem tiefen Gottes Willen, dem gerechten und starken, wächst das Kreuz, der Mensch und seine Werke.] [Das gilt auch], nachdem sie Gnade und Stärkung erlangt haben (nach erlangter Gnade und Mehrung), [für] ihre Macht, in das Reich der Sünden einzudringen (zu bedringen) [und] immer weiter bis zum Tod (für und für bis in tötlichen Abgang) [diesen Weg] [fortzu-] setzen.

ü Beurteile (urteile) dein Leben stets

Meiner Meinung nach (meines Bedünkens) kann einer gut (wohl) aus den oben angezeigten Texten (Schriften), die im Empfehlungsbrief (Befehlbrief, s.S. 1-3) steht und von der auf dem senkrechten Längsbalken (gerechten) [: Stets verurteil (urteil) dein Gebrechen und Leben!] des Kreuzes erzählt wird, genügend [informiert] (genugig) werden. Aber weil sehr viel (gross und viel) am Urteil [über sich selbst] gelegen ist, [nämlich] zu wissen, dass wir täglich ohne Unterlaß alle unsere Sünden, sie seien klein oder groß, bewußt (wissiglich) oder unbewußt (unwissiglich), todeswürdig (tötlich) oder alltäglich (täglich), mit großen (ernstlichem) Fleiß suchen. Und was du nicht in deinen guten Werken finden kannst, sollst du Gott mit Hiob sehnsüchtig (sehnlich) bitten [und] sagen (Hi 13,23): "Meine Laster und meine Sünde, die ich aus Unwissenheit getan habe, zeig mir, lehre mich!" "Denn wollte ich mich gerecht machen und ohne Mangel an Gerechtigkeit [fühlen], so würde mich mein [eigener] Mund (Maul) verdammen" (Hi 9,20) [C III a]. Würde ich mich als einen Unschuldigen ansehen (achten), so würde Gott beweisen, daß ich verkehrt bin. Wir haben viele Sünden, die wir nicht erkennen (erlernen) konnten, wie es David beschrieben hat [Ps 18 Vg = 19,13]: "Wer kann seine Irrungen wahrnehmen (vernehmen)? Das sind Sünden, die wir in Un-

wissenheit begehen (verhandeln)". Darum mach mich von den verborgenen Sünden rein! Wer weiß, ob er Gottes Zornes wert (würdig) oder unschuldig ist? (Pred 9,1-2) Und schwer zu ergründen ist, ob einer todeswürdig (tötlich) oder nicht todeswürdig (untötlich) sündigt.

Ü Todeswürdige (tötliche) Sünde

Denn alle Sünden sind todeswürdig (tötlich), die wir nicht beklagen und verwerfen. Ebenso (auch) werden kleine Schulden gross und unvergebbar (unvergeblich), wenn wir nicht vergeben. Es ist noch kein bedeutender (tapferer) [Lehrer] gekommen, der uns nicht todeswürdige (untötliche) Sünden verstehbar machen (verständiget) und erkennen lehren [konnte].

Ü Widerlegung (Verlegung) eines Spruches

Darum ist der Spruch falsch:

Unsere Lehrer [sind] gute Verkehrer (Bekehrer),
haben aus (über) den Propheten ergründt
den Unterschied todeswürdiger (tötlicher) und nicht
todeswürdiger (untötlicher) Sünd.
Was ist imputat? [Gott] verwirft zornig.
Non imputat? [Gott] vergibt gnädig.

Aus den eben zitierten (verzählten) Worten machen einige (etzliche) etwas Lächerliches (Lacherei), ohne zu bedenken (unangesehen), dass Sankt Paulus die Schrift für seine Sache (für sich) herangezogen hat (Röm 4,8 = Ps 32,1):"Selig ist der, dem Gott seine Sünde nicht vorwirft", denen Gott [seine Schuld] ansieht (achtet), als hätte er sie bezahlt. Du sollst dich täglich besinnen (entsinnen), ob du an Werken beseitigt (aufgetragen) hast. (Augustinus: De perfectione iustitiae hominis) Ebenso auch (item aber) ob du unlustig und traurig beim (im) Wohltun gewesen bist und sollst dich ja wohl erinnern, wie dir das Eigene eher [zu tun] eingefallen (vorgefallen) ist und wie dergleichen Brüche in deinem Verhalten (Gebrechen) vorgekommen (vorgetragen) sind. Denn du mußt ja mit der verwundeten Natur fechten und also dein Werk an das rostige und kotige Schwert deines Feindes strei-

ob dir [Druck] Werken und gutem Übrigen gewaltsam (angehangen) oder [ist dir] unnützes (nicht gebührliches) hervorzugt (aufgehangen) hast

fehlt Text

H Ehne

chen. [und]

ü Wie du in jeglichem Werk sündigst

Darum ist auch wahrhaftig mit Augustinus zu sagen (Augustinus:): In dem, was mir [von den] unziemlichen und verbotenen Beweglichkeiten meiner Natur zugeschoben worden ist, sündige ich. So nun soll dein Urteil auf (in) jedes Werk sehen und alle Brüche in deinem Verhalten (Gebrechen) wie geringen Einsatz (Wenigkeit), Übermut (Überlustigkeit), Selbstgefälligkeit (Annehmlichkeit), Trägheit, und Verdrießlichkeit mitsamt den gröberen Handlungsweisen (Verhandlungen) vor Gott bringen. Wie Hiob sagt (Hi 13, 15-16):"Ich werde meine Wege vor ihm verurteilen (strafen), und so wird er mein Erlöser". Wie auch David geschrieben hat (Ps 118 Vg = 119,26):"Ich habe dir meine Wege vorgelegt, und du hast mich erhört". Und so schreibt Sankt Johannes (1Joh 1,9): "Werden wir unsere Sünde bekennen, so ist er gerecht, unsere Sünde zu vergeben". Veritas de terra orta est et iustitia de celo prospexit. Seine Gerechtigkeit sieht vom Himmel, sobald Wahrheit auf Erden (im Erdreich) aufgeht" (Ps 84 Vg = 85,12). Denn sobald (esbald) der Mensch seine Sünde bekennt, so gebiert er die Wahrheit. Und darum sieht Gott mit Gerechtigkeit auf (in) den Menschen, denn er macht ihn gerecht. Darum sagt Jesaias (Jes 43,26):"Du sollst deine Sünde zuvor bekennen, damit (dass) du gerecht werdest". Denn Gott vergisst, wenn wir gedenken. [Auch] entsprechend dem (nachdem) was Gott durch Jesajas gesprochen hat (Jes 43,25): Gedenke du deiner Sünden, "so gedenke ich derselben nicht". In dieser Weise (derwegen) ist der [folgende] Spruch aufzufassen. Gott spricht:

Sag mir, ob du etwas hast,
weswegen du [als] Gerechter vor mich trabst?

Antwortet der Mensch:

Ich bring vor dich meine Bosheit.
Das ist meine Gerechtigkeit.

Denn unsere Gerechtigkeit kann nicht grünen, ohne Urteil [über uns selbst]. Das ist die edle, tröstliche (trostbare) Gerechtigkeit, von [C IV a] der Hiob gesagt hat (Hi 13,18): "Ich weiß, wenn ich gerichtet und verurteilt (geurteilt)

werde von Gott,werde ich gerecht befunden (gefunden)." Willst du bei Gott gerecht sein, so erzähle (verzähl) ihm deine Niederträchtigkeit (Schalkheit). Willst du von Gott eine Lossprechung (absolutorium) erlangen, so musst du dich zuvor verurteilen. Denn Gott will nichts anderes von uns haben, als daß wir uns vor ihm schuldig erklären (ihm schuldig geben), wie Chrysostomus lehrt [Johannes Chrysostomus: Sermo de eo, quod periculosum sit ad gratiam concionari = MG 50,658]. "Denn keiner, der unschuldig tut (Gleissner), besteht vor Gott (Hi 13,16). Das Bekennen [der Sünde] ist die heilige Gerechtigkeit, nach welcher David [für] sich begehrt, [um über sich] urteilen [zu können], in dem er sagt (Ps 17 vg = 18,21):"Er wird mir geben nach meiner Gerechtigkeit und nach der Reinheit (Reinigkeit) meiner Hände". Ich erkenne:meine Unreinheit, das [zu erkennen] ist meine Reinheit. Wie Hiob sagt [Hi 27,6]:"Mein Herz straft mich nicht, denn ich verurteile meinen Weg"- nach der Auslegung Augustins ( ).
Darum sagt Jesajas (Jes 56,1):"Ihr sollt das Urteil bewahren und Gerechtigkeit tun". Also hat auch der Prophet geschrieben (Ps 105 Vg = 106,3):"Selig sind, die das Urteil behüten und tun Gerechtigkeit". Denn auf diesem Wege gelangt wieder (kehret) das Urteil zur Gerechtigkeit (Ps 93 Vg = 94,15) und verdirbt kein Mensch (keiner). Endlich, willst du sicher sein, so behalte diesen Spruch Hiobs (Hi 29,14):"Ich bin angezogen mit Gerechtigkeit und habe mir das Urteil übergezogen wie ein Kleid oder einen Mantel und eine Krone des Hauptes". Das Urteil über eigenes Verschulden (Schulden) muß all und jedes Werk umkleiden und krönen. Und so machst du dich klein, arm und zunichte, wiederum Gott groß, reich und zu allem. So gibst du Gott die schuldige Ehre und kannst sprechen: Durch dein Kreuz, das du mir gegeben, reinigst du mich, machst mich [von der Schuld] ledig und selig. Der Spruch des tiefen und verborgenen Teil des Kreuzes:

Aus tiefem Willen Gottes, dem gerechten und starken,
wächst der Mensch mit seinem Kreuz und Werken.

Paulus spricht (Eph 2,10):"Wir sind eine geschaffene Kreatur Gottes, gemacht zu guten Werken, auff daß wir in Werken wandeln", die uns Gott in Ewigkeit bereitet hat. Gott hat uns durch seinen ewigen Willen (Willen ... in Ewigkeit) hingeordnet

und gesetzt zu allem, was wir von ihm haben und er macht alle Werke in uns und führt uns durch alle Anfechtungen. So macht er [auch] das Kreuz. Ich will davon und von dem Willen Gottes ein eigenes Büchlein machen. Das Bild Christi hat in der Rechten diesen Spruch:

> Lass (gelass) eigenen Willen, alles Dein und Dich. Und weist auf die rechte [Art] des Kreuzes, wo auch Gelassenheit war. Und wisse: Du mußt dir und deinem Willen absterben, willst du wirklich (anders) dein Kreuz tragen (ertragen) und fruchtbar werden. Wie geschrieben steht [Joh 12,24]:"Es sterbe denn ein Korn, sonst (so) bleibt es allein und ohne Frucht".

In der linken Hand ist dieser Spruch:

> Dein Kreuz nimm dir und folg mir!

Als wollte er sprechen: Dein Kreuz, das ich dir in ewiger Liebe bereitet und zugeteilt habe, das nimm auf dich und folge mir, stehe nicht, gehe weiter und weiter (für und für), jedoch mir nach! Nach dem [Wort, das] Jeremias geschrieben hat (Jer 31,3):"Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt, darum habe ich dich mit (in) Barmherzigkeit zu mir gezogen".

Einleitung (Eingang) und Vorrede (Zutritt) [zum Wagenbild]

Wen und was das gezeichnete (abgerissene) Bild des Mannes (Mannsbild) im oberen Wa = [D I a] gen darstellt (anzeigt), ist gut aus den einverleibten Texten (Schriften), die an den Wagen und Pferden hängen, zu suchen und zu folgern (erdenken). Auch ist es nie meine Absicht (Gemüt) gewesen, eine besondere (sonderliche) Person, die mir durch Verwandtschaft (Sippschaft) oder sonst durch Freundschaft (freundliche Gesellschaft) und Begünstigung (günstige Hilfe) verbunden (verwandt) ist, in dem oben erwähnten Bild eines Mannes (Mannsbild) vorführen zu lassen, ihr damit zu schmeicheln (zulieb spielen), wie ich mir auch umgekehrt keinen Orden durch das Bild eines Mönchs im unteren (niedersten) Wagen unangemessen (unbillig) zu verletzen vorgenommen habe. Es wird auch kein Predigermönch, - von welchen sich manche (ein Teil) gern mit fremden Sachen befassen (benotten) und sich selbst [damit] zu schaffen machen - , beweisen, daß das oben erwähnte Bild eine Predigerkappe habe. Und ich will den gern sehen, der mich überzeugen

kann, daß ich das Bild eines Predigers [mönchs] zu zeichnen (aufzureissen) befohlen habe. Weil sie mich nun ungeklärter (unerkannter) Sachen wegen unbilligerweise mit ungeziemenden (unzüchtigen) Worten gegen die Ordnung des geistlichen Lebens und des Rechtes verleumden (verleimen) - an Gottes Stelle, auf der Kanzel (im Predigtstuhl), wo es ihnen nicht gebührt, ihre eigenen Sachen zu betreiben (obzuliegen) und vermeintliche herangezogene Injurien mit Fluchreden zu verbreiten, wenn ihnen die Kunst [der richtigen Erwiderung] fehlt (gebricht), will ich für mich auf das Recht meiner Klage und Schuldanzeige (Schuld) mit einem Schweigen keinesweges verzichten und mich ihrer entledigen (entwehren). Und darumsage ich auch, daß ich mit dem oben erwähnten (obgemeldeten) Bild des oberen Wagens niemand hofiert habe. Sondern es bedeutet einen gerechten Sünder, einen Büsser (Busswirker) und Kreuzträger, der seinen inneren Zwiespalt (Misshellung) und die Brüche in seinem Verhalten (Gebrechen) als strafwürdige Schuld (in schuldiger Pein) nach göttlichem Willen darlegt (wiederlegt) und [ihm] übergibt (entrichtet). Ja, [er sieht sich] in solcher Pein und Strafe, welche ihm kein Sakrament abnehmen kann. Denn die Bedeutung (Anzeige) und der Inhalt der Sakramente ermahnen uns zu christlichem Leben und zur Erfüllung der göttlichen Gebote. Die heilige Schrift vergleicht Augustin (evtl. wahrh. Begräbnis ergehen)einem Wagen, der nicht mehr vermag, als zu dem rechten Arzt zu führen. Ebensowie ein Wegweiser (hölzerne Hand am Wege) nur auf die richtige (rechte) Straße deutet, aber dem entmutigten (bemühten) und schwachen Fußgänger keine Kraft gibt. [Er] weist sie nur hin auf weitere Arbeit und Unruhe. So zeigt uns die Schrift Christus und gibt Zeugnis (Gezeugnis), daß er der wahrhaftige Helfer (Joh 7,38.42) ist und daß wir krank, elend, wüst und verdorben sind, auch daß uns ohne göttliche Eingebung [göttlichen Geistes] aller Kreaturen Gunst und Hilfe (Zutun) ohne Nutzen (undienlich) ist. Endlich [zeigt sie uns], daß uns einzig von Gott durch Christus Jesus geholfen wird. So weist und führt uns die Schrift zu unserer eignen Verwüstung (Wüstung) und spricht: Weiter vermag ich nichts. Willst du nicht ohne Hilfe bleiben, so mußt du zu Christus schreien.

Wortlaut des Zettels am oberen Wagen

Wiewohl die göttliche Schrift gut ist und heilig,
dennoch macht sie die Sünde kräftig [und] häufig,
dient der Übertretung, dem Zorn und dem Tod,
schließt (beschliesst) alle Menschen ein in Not,
mehrt böse Begierde
dazu das Sündenband,
damit Christus als allein Heiliger[3] werd erkannt.
Und [es] hab an der Schrift keinen Trost,
Wer werden will in Jesu erlöst.

Ü Erklärung (Deklaration)

Deshalb ist Gottes Gesetz, wie Paul(us) spricht (Röm 7,12.14) heilig und geistlich und Augustinus erklärt (Augustinus:), daß es dem Menschen seine Sünde offenkundig und unleugbar macht. Und das lehret [sie], daß die natürliche Begehrlichkeit böse ist und den Geist gefährlichen Druck aussetzt (Zuschub einträgt) und ihn zu [ihrem] Unterschlupf [macht]. Und [sie lässt] uns schliesslich verstehen (verständigt uns), daß unsere Krankheit [uns] durch keine Kreatur abgenommen werden kann und daß Gott durch Christus, unseren Herren, alles Heilige und Geistliche (alle Heiligkeiten und Geistlichkeiten) im Menschen schafft. "Das Gesetz macht die Sünde kräftig", wie Paulus sagt (Röm 7,5). Die Sünde nimmt durch das Gesetz Anlass (Ursachen), den Menschen zu betrügen mit der Süsse (Süssigkeit) der Sünden. Denn das Gesetz zeigt und verbietet die Sünde. Weiteres wirkt es nicht. Nun ist es ein übliches Sprichwort, dass verbotenes Brot und verbotene Früchte viel süsser sind als nicht verbotene. [Das bedeutet,] dass wir alle geneigt sind, in verbotenen Dinge hineinzulaufen. Darum spricht Paulus (1Kor 15,56): Wie der Tod mit der Sünde wie mit einem Stachel oder Dorn unsern sterblichen Leib durchdringt, so erhält (nimmt) die Sünde durch das Gesetz eine Schärfe und einen Dorn. Darum folgert (beschliesst) er [Röm 7,9], daß die Schrift der Sünde Kraft, Macht und Stärke gibt. Die Kraft der Sünde ist das Gesetz (Virtus peccati lex) [1Kor 15,56]. Und zu den Römern spricht er, [Paulus], so (Röm 7,5): "Die Anfechtungen der Sünden, welche durch das Gesetz entstehen (sind), haben in mei-

nen Gliedern gearbeitet, sodaß sie für den Tod fruchtbar wurden". Du hörst, daß wir aus dem Gesetz das Heraustreiben (Umtreibung) der Sünden haben, die aus der Schrift durch unablässliche Anfechtung entstehen (ergehen) und uns überziehen, bedrängen und verwüsten. Ebenso [hörst du,] daß die Sünde durch das Gesetz ihre Macht ausübt (erstreckt). Daraus folgt augenscheinlich, dass die Sünde durch die Schrift (Geschrift) kräftig und der Mensch kraftlos wird. Deswegen hat Sanctus Paulus nach oben genannter (obermeldeter) Sentenz gesagt (Röm 7,9-10): "Als das Gebot oder Verbot kam, da wurde die Sünde lebendig und ich starb". Und David hat gesprochen (Ps 37 Vg = 38,3): "Deine Pfeile haften in mir (sind mir eingeheftet) und du hast deine Hand über mir hart (fest) gemacht", so wie [D II b] Sankt Hieronymus diesen Spruch erklärt (Ps.- Hieronymus: Breuiarium in psalmos 37 = ML 26,938). Wenn Gott den Menschen durch die Schrift trifft (schießt) und seinen Geist der Gnaden nicht mitgibt, so macht die Schrift der Übertretung (Überfahrung) schuldig. Darum hat auch der heilige Paulus gesagt (2Kor 3,6) und Augustinus erklärt (De spiritu et littera 4-5 = CSEL 60,158-159: E.Kähler,S.31-44):Der Buchstabe tötet und der Geist macht lebendig. Das ist uns allen in hübscher Weise (lustiglich) mit verdeckten Worten bekannt (wisslich) gemacht, die wir im [Buch Canticum] Canticorum Folgendes lesen (Hhld 5,7): Die Seele klagt und sagt: "Die Verwalter oder Hüter der Stadt haben mich gefunden, geschlagen und verwundet und mir meinen Mantel genommen". Das heisst: Die Pastoren und Prediger der christlichen Kirche, welche die heilige Stadt ist, haben mich erwählt, bekehrt oder heilig gemacht, was Bernhardus am meisten erörtert (höchlich bewegt) (Bernhardus:

). Sie haben mich aber gesucht, gesammelt und zur heiligen Stadt geführt. Ja, wie? Höre: Sie haben mich geschlagen mit dem Gesetz, mit [den] oben erwähnten Pfeilen. Denn Gott - durch seine Lehre und seine Prediger schlägt er, wann und wen er will. Aber wie Hiob sagt (Hi 5,17-18): Du sollst beileibe Gottes Pfeile und Strafe nicht fliehen oder schelten. Darum höre : daß "Gott schlägt und gesund macht", das ist das Schlagen, von dem Jeremias schreibt (Jer 31,19): "Als du mir meine Sünde gezeigt und mich beschämt hast, habe ich meine Hüften geschlagen", ein äusserliches Zeichen gegeben meiner Reue.

So schreit David (Ps 37 Vg = 38,4): "Meine Gebeine haben keinen Frieden wegen (vor) meiner Sünden", die mir bewusst werden (vorfallen). So schlägt Gott den Sünder zuzeiten (etwan) durch [bestimmte] Mittel und verwundet ihn. Wenn er mit seinem Geist in das Meer bläst, so stehen die Jünger im Verderben und mit Geschrei (Mt 8,23-27). Denn Gott macht dem Sünder seine Sünde mächtig und verwundet und heilt ihn, wie Hiob (Hi 5,18) und Hosea [Hos 6,1-2] sprechen. Gott kommt auf seine Weise (in seinen Wegen) und zerreibt - das heißt: wirkt Reue - in einem Sturmwind. [D III a] Das kommt davon, daß die Sünden überhand nehmen und den gerechten Sünder so sehr (fast) zerschlagen (durchbläuen), daß sein Geist keine Reue empfindet (Hi 9,20-21) und er in den Abgrund seiner Nichtigkeit fällt und spricht: Ich stehe in der Hölle und "glaube nicht, dass Gott mein Geschrei erhört" (Hi 9,16). Dann sucht die Seele und findet nicht, ruft nach dem Erlöser, aber er antwortet nicht (Hhld 5,6). Selig ist der, dem die Sünden durch das Gesetz zu solchem Drängen (Gedräng) kräftig werden, wenn ihn der Mantel oder Pelz, mit dem Adam und Eva ihre Sünden bemäntelten, entschuldigten und verdeckten bei solch ängstigender (ängstlicher) Bedrängnis verlorengeht (abgeht) und ausgezogen wird. Denn keiner kann in solchem Mantel und solchen Einschränkungen (Exzeptionen) [der Anerkennung] der Sünden Christus sehen, wie Ambrosius geschrieben hat Ambrosius .

Aus der oben zitierten (gesagten) Sentenz sollt ihr einen Zugang finden (machen) zu den anderen Sprüchen, wie nämlich die Sünde häufig und todeswürdig (tötlich) usw. durch das Gesetz wird.

Ü Gesteigerte (Häufige) Sünde

Augustin gibt ein schönes Beispiel (Exempel) [evtl. nach dem Register einbringen], wie die Sünde durch das Gesetz gesteigert (häufig) wird, das so lautet: Wie das Ungestüm eines schnell fliessenden Wassers geschwinder wird und lauter (heller) brausst, wenn man einen grossen Gegenstand (Gegenwurf) wie einen mächtigen Stein hineinwirft. Denn die Wasser sammeln und häufen sich und arbeiten [daran], den hereingeworfenen Gegenstand (Einwurf) herauszuwühlen.

Und wenn das gesammelte Wasser ein solches Wehr (Schutz) überwindet und herauswirft, so überstürzt es und überwälzt sich in grossen Massen und fliesst gewaltiger zu Tal. So geschieht es mit uns. Unsere böse Begierde, die eine Sünde [genannt werden muss], ist wie ein Wasser. Und wenn man ihr das Gesetz vorwirft, wie uns denn die heilige Schrift vorgelegt wird, so sammelt sich die natürliche Begehrlichkeit und wird häufig, versucht auch das Gesetz aufzuwühlen, - was bald geschieht [D III b], wenn es nicht Gottes gnädige Hilfe verhindert (sonder gnädige Gotteshilfe). Und wenn die Sünde das Gesetz überwunden hat, so fliesst sie mit grosser Macht und Dichte (Versammlung). Darum macht die heilige Schrift, die nicht im Herzen niedergeschrieben ist, dass die Sünde gesteigert (häufig) und mächtig wird, sodaß dann Sankt Paulus auch sprechen kann (Röm 7,7.8.11.13):"Die Sünde nimmt durch das Gesetz Anlass (die Ursachen), dass sie übermässig und gewiss übermässig (grosssündig) werde". Das Gesetz dient der Übertretung. Denn wie Paulus sagt (Röm 4,15):"Wo kein Gesetz ist, da ist keine Übertretung (Überfahrung)". Wo aber das Gesetz als Gesetz als Gebot oder Verbot [auftritt], da ist Überschreitung. Übertretung (Überfahrung) ist eine Sünde, die sich sogleich daraus ergibt (erhebt), daß einer gegen das Gesetz handelt oder Gebot und Verbot verachtet. "Wer ohne Gesetz sündigt, der verdirbt auch ohne das Gesetz. Wer aber wissentlich gegen das Gesetz sündigt, der wird durch das Gesetz verurteilt" (Röm 2, 12). Ebenso wie jemand durch glaubhafte Belastung (Deposition) und glaubhaftes Zeugnis seiner Missetat überführt (überweist) und überwunden wird, so der Sünder durch die heilige Schrift. Auch ist das Gesetz des Verbrechens wegen verordnet. Wie Paulus sagt (Gal 3,19):"Das Gesetz ist wegen der Übertretung (Übergehung) gegeben". Wenn dir der Same [aus Davids Geschlecht,] Christus, nicht [zur Rettung] kommt, so dient dir das Gesetz - das sind alle heiligen Gebote und Verbote Gottes - zum Verbrechen und zur Zerrüttung. Denn Paulus sagt klar (Röm 5,20), wie das Gesetz deshalb gekommen ist, daß die Sünde voll und überfliessend (überflüssig) werde. Daraus folgt, daß das Gesetz dem Zorn und Tod dient. Wie Sankt Paulus spricht (Röm 4,15):"Das Gesetz wirkt den Zorn". Und [er sagt] (Röm 7,11-12), daß die Sünde durch die gute und heilige Schrift den Tod be-

wirkt (macht).

Ü Dreierlei Gesetz

Endlich, hast du auch das natürliche Gesetz. Demselben gemäss spricht David (Ps 116,11):"Ich habe alle Sünder dieser Welt als Übertreter beurteilt (geachtet)". Ebenso [wirkt] das alte [D IV a] und das neue, evangelische Gesetz. Ich rede hier immer von dem Gesetz, das mit Menschenfingern nicht im Herzen und nicht mitdem Finger Gottes geschrieben [worden ist]. Aber alle und jede von den erwähnten heiligen Schriften töten den Menschen, denn sie verbieten die Sünden und zeigen Christus, aber helfen dem Menschen nicht weiter.

Ü Die Hilfe der heiligen Schrift

Darum muss der Sünder an der Schrift sterben, wenn er in ihr andere Hilfe sucht als die deutliche (scheinliche) Anzeige des göttlichen Willens und unserer Krankheiten. Denn der Buchstaben ohne die göttliche Gnade hält den bösen (ungutigen) [Menschen] gefangen. Wie die Schrift die Begierde [des Bösen] mehrt, lerne Folgendes (also): Uns geht es wie einem, der eine tödliche Krankheit hat und versteht (ersteht) oder lernt seine Krankheit durch ein Buch [kennen]. Denn er liest [dort], was er für eine Krankheit hat. Darum fürchtet er sich (ihm) selbst und ist ihm vor sich selbst übel. Aber er sucht weiter und findet den Arzt und die Mittel, die ihn wiederherstellen (wiederbringen) oder gesund machen können. Alsbald entspriessen in ihm Hoffnung, Glauben und Liebe zu dem Arzt, nach dem er herzlich anfängt zu schreien. So lehrt (verständigt) uns die Schrift unsere geistlichen Krankheiten, lehrt uns, wie wir uns selber mit unserem Gestank erkennen sollen und zeigt uns Christum und sagt: Der ist dein Heiland (Heiler). Darum glaube ihm und begehre seine Hilfe. Wenn Christus dann die Erde besucht und bewirkt dies Begehren, so hilft er und erhört, wie geschrieben ist (Ex 20,24): In jeder Stadt, in der ich bewirke, dass ihr meiner gedenkt, werde ich zu euch kommen, wie der hebräische Text (Schrift) beinhaltet und lautet. In dieser Weise nutzt (erscheusst) die Schrift. Aber dadurch,

daß sie die Mehrung zum Bösen hin stärkt, fördert sie den Menschen nicht zu der Seligkeit. Jedoch kann Gott, wie er denn oft getan, aus dem Bösen das [D IV b] beste ziehen, wie ich oben im [Text über das] Kreuz geschrieben habe. Auf diese Weise kommt der Mensch in Schande und Bande, denn die Schrift stellt (beschliesst) jeden unter die Sünde (Gal 3,22). So hat der Mensch an der Schrift keinen Trost und weiss, daß er allein durch Christus erlöst wird, ebenso, daß er sich ganz und einzig (einiglich) an Gott halten soll. Denn die Schrift will letzlich (beschliesslich), daß du Gott bekennen, loben, preisen und mit Rühmen (Glorien) würdigen und ehren sollst [vgl. Eph 1,12;Joh 5,23].

Gott sein Volk nicht verjagt,
weil Gerechtigkeit in dem Urteil wacht.

Diesen Vers, der im 83. Psalm steht (Ps 93 Vg = 94,14-15), habe ich im Empfehlungsbrief (Befehlbrief) und der Erläuterung des Kreuzes ausgelegt. Dies ist in Kürze seine Bedeutung (Meinung): Willst du ein gutes Werk tun, das Gott angenehm (anmutlich) und annehmbar (aufnehmlich) wird, so sollst du deine rechten Bemühungen (Übungen) mit dem Urteil umkleiden und dein Werk, [als] schnöde und gering schätzen (wägen) [und] dafür, um darum Vergebung bitten.

Du hast mein Gewissen bewegt
und in hartes Gedränge gelegt.
Nun sei dem gnädig,
den du machst reuig.

Gott [ist es], der schafft wahrhaftige und lebendige Reue und Leid über unsere Sünde, und nicht unser eigner Willen, wie doch die [Leute] im unteren Wagen lehren und sprechen:

Wenn Vernunft die Sünde betrachtet
und der Eigenwill [sie] verachtet,
schaffen sie Leid und Reu.
Von solchem Wasser [der Buße] wirst du neu.

Aber daß ihre Rede unwahr und unser Spruch gerecht und in der Schrift gegründet (beständig) sei, beweisen (unterweisen) sowohl Propheten wie Apostel. [D V a] David sagt (Ps 59 Vg = 60,4):"O Gott, du hast die Erde bewegt, und sie ist betrübt worden. Heile (mache gesund) ihre Reue und Leid, denn sie ist bewegt worden". Willst du noch einmal hören, wer den irdischen

Willen bewegt, dann merke, [wie] David spricht (Ps 59 Vg = 60,5):"Du hast deinem Volk seine Verhärtung (Härtigkeit) gezeigt und uns mit Wein des Zitterns (Zitterung)", Furcht und Zähnebeissen getränkt, nach dem Inhalt der hebräischen Wahrheit. Die eben genannte Betrübnis begehrt David von Gott in einem anderen Psalm und spricht Folgendes (Ps 55 Vg = 56,9): O Gott, "du hast meine heimlichen Sünden (Heimlichkeiten) aufgezählt. Nun richte (setze) meine Augen mit Tränen (Zähren) auf dein gnädiges und barmherziges Angesicht". Daraus folgt unleugbar, daß wir Reue und Leid von Gott erbitten und empfangen. Wie Jeremias bezeugt (Jer 31,18):"Kehre uns zu [dir], so werden wir bekehrt". Und Asaph spricht (Ps 79 Vg = 80,4.8.20): "Kehre uns zu dir! Zeige uns dein gnädiges Angesicht, so werden wir selig". Augustin hält folgende Lehre für eine unveränderliche und feste Regel (Augustinus:): Was wir von Gott bitten, das haben wir nicht im eigenen Vermögen. Darum können wir nicht Reue und Leid haben von uns selber und wann wir wollen. Wir müssen vielmehr Gott bitten, der uns Reue eingibt. Das tut uns Jeremias öffentlich kund, indem er spricht (Jer 31,19):"Nachdem du und weil du mich bekehrt hast, habe ich ein bussfertiges Leben [geführt], Reue und Leid empfunden (getan)". Ist es [also] nicht offenbar (kündlich), daß Gott vorangeht (vorkommt) und wir folgen und daß Gott Busse gibt? Wie Paulus sagt (2Tim 2,24-25):"Ein Diener Gottes soll diejenigen, die der Wahrheit widerstehen und ihr widersprechen (gegenbellen), strafen, [so als] ob Gott [in] ihnen etwa [dadurch] Busse wirken wollte, die Wahrheit zu erkennen" usw. Vernimm [denn]: Er spricht, ob Gott Busse geben würde. Weil aber Gott Reue schafft und gibt, so werden wir ohne unsere Vorarbeit reuig. Augustin spricht (Ps.- Augustinus = Fulgentius v. Ruspe. De fide ad Petrum 31.43 = ML 40,775.777): Wer es anders hält und redet oder lehrt, der ist ein Ketzer und soll wie ein Gebannter (Bännischer) gemieden werden. Mein günstiger Leser oder Hörer, beachte (merke), ob [es] dir und dem [D V b] christlichen Volk nicht vonnöten sei zu wissen, daß die Rede des unteren Wagens, die Reue und Leid berührt, den Menschen verführe und zur Hölle leite.

Ü Dein Wille geschehe [Mt 6,10]

Der gerechte Sünder bittet, daß Gottes Wille geschehe, im Leiden, Nehmen und Geben. Das bedeutet, daß Gott in dem Sünder und seinem Knecht alles tun will, was er gebietet und von ihm fordert. Will Gott haben, daß ich leiden soll, so spreche ich: Dein Wille geschehe! das ist: Mache, dass ich fruchtbar leide! Gebietet mir Gott, sein Gebot zu vollbringen, so soll ich ihn bitten: Dein Wille geschehe! Mache, daß ich dein Gebot tue und dir gehorsam sei! Denn mit dem kurzen Gebet bitten wir Gott, daß er in uns sein Gebot vollbringen wolle. Wenn Gott spricht: Kehret euch zu mir!, so bitten wir: Dein Wille geschehe. Das ist: Bewirke Bekehrung (Mach Zukehr)! Wenn wir hören: Nach eurer Begierde sollt ihr nicht folgen, so bitten wir: Dein Wille geschehe! Mach, daß wir ihr nicht folgen! Ebenso: Tut Gerechtigkeit, tut Busse, betet, wacht, dient Gott und dergleichen. Wenn wir ein Gebot und die Ermahnung zu etwas hören, so sprechen wir: Dein Wille geschehe! Bewirke [selbst in uns] Gerechtigkeit, Busse, Reue, Gebet, Wachen! Hier folgt der Wortlaut der obersten Rede, wie sie [dort] gesetzt und angeordnet ist:

Aus mir [selbst] führt mich.
Wenn ich mich ansehe, erschreck ich.
Wie gern wär ich mir [zugute] fromm.
Wenn ich mich [aber] selbst erkenn,
[ruf ich]:
Bringt mich [weg] von meinem Kot.
Ich trieffe vor grosser Not. [D VI a]

Dieser gerechte Sünder kann bei sich selbst nicht bleiben, nachdem er das Übel erkannt hat, das er sich selbst gemacht hat. Er entdeckt (befindet) seine böse (ungutige), räuberische Zuneigung zu dem, was ihm schädlich ist, [er entdeckt], daß er einen im Meer ersäuften Ägypter noch nicht hinausgeworfen [bei sich] behält [Ex 15,5], mit dem er kämpfen (fechten) muss. Ebenso [entdeckt er], daß er eine rostige, befleckte Säge ist. Und obgleich Gott ein gutes Werk durch ihn tut, so befleckt er [doch] das Werk. Ebenso, wenn er in sich Wohltat (Guttat) und Dienst für Gott (Dienst Gottes) entdeckt (befindet), so drängt sich [bei] ihm Selbstbehauptung (Annehm-

lichkeit) vor. Oder will Gott haben, daß der Mensch leiden soll, so hat er Verdruss. Darum will er, wenn er sich nach seinem Geist, Fleisch und [seinen] Werken genau ansieht, nicht in dem Seinen bleiben, sondern durch den Geist erneuert, zu Gott geführt werden. Der Kot ist der Eiter, der in der Seele wächst vom Verschweigen (Stillschweigen) der Sünden, wie geschrieben ist [Ps 32,3]:"Weil ich geschwiegen habe, sind meine Gebeine modrig geworden". Dem entspricht, was Hesekiel geschrieben hat (Ez 24,23):"Ihr werdet über euch nicht klagen, an die Brust schlagen und weinen". So sollt ihr eitrig und kotig in euren Sünden werden. Dieses Eiters wird der gerechte Sünder gewahr, wenn ihn Gott Überfällt und bedrängt. Dann eitert der Eiter aus. Das ist die Wollust, die im Tun und Lassen entsteht. Die wird faul, wie im [Buch] Hiob geschrieben steht (Hi 33,21):"Sein Fleisch wird eitern und seine Kräfte werden [in ihrer Schwäche] offenbar". Wenn Gott Sünde straft, so wird die Stärke des Glaubens offenkundig (scheinlich), obwohl es gut ist, daß der Eiter herausfault. Ja doch, [dann] steht der sündige Kot den Menschen [so] vor den Augen, wie [er ihm] denn allewege [vor Augen] stehen sollte. Wie geschrieben steht [Ps 50 Vg = 51,5;vgl.] (Ps 30 Vg = 31,11):"Meine Sünde ist allerwegen und allezeit wider mich". Denn du sollst in Betracht ziehen, daß Gott den Menschen nicht unschuldig macht, wenn er dem Menschen die Sünde vergibt, wie Nahum gesagt hat (Nah 1,3). Deswegen auch kommt es, daß Gott alte und [schon] verziehene Schuld erneuert und für unvergeben hält, wenn jemand seinem Nächsten nicht vergibt (nachlässt) und ihn frei (ledig) macht, wie die Geschichte von dem unbarmherzigen Knecht, der seinem [D VI b] Mitknecht keine Barmherzigkeit erweist, vermeldet [Mt 18,23-35]. Und so wird der gerechte Sünder in der bitteren Erkenntnis seiner Missetaten unter Strafe (peinlich) gehalten. Deshalb spricht er wie David (Ps 118 Vg = 119,28):"Meine Seele schläft vor grossem Verdruss". Oder wie die hebräische Sprache (Zunge) angibt:"Meine Seele trieft vor der greulichen Torheit meiner Sünden". Von diesem Kot und dieser Not begehrt der Sünder zu dem Lob Gottes zu kommen, damit er als ein freier Dienstmann Gott ungehindert (unverhindert) seinen Willen erfüllen (willfahren) kann.

Gott in uns schafft

Alles, was er für gut erachtet.
Er pflanzt den rechten Willen
Mit Früchten und Wurzeln.

Dazu kann ich diesen Spruch heranziehen [Ps 113,11 Vg = 115,3]: "Alles, was Gott gewollt hat, das hat er getan". Darum kann niemand etwas tun, was Gott gefällt (behagt). Allein Gott tut, was er will. So ist Gottes Barmherzigkeit über allen jenen Werken, die Gottes sind, die Gott getan hat. Zu den obengenannten Schriftstellen (Schriften) setzen manche diese:"Ich werde mich dessen erbarmen, dem ich Barmherzigkeit erwiesen habe"(Röm 9,15). Nach der Auslegung des Ambrosius [heisst das] ( ): Wem ich gnädige Einwirkung gegeben habe, den werde ich auch mit Seligkeit begnadigen. Alles, was Gott in uns liebt, alles, was jemals [für] Gott in uns annehmenswert (annehmlich) ist, das hat er in uns gewirkt und getan. Wiederum alles, was wir haben, das Gott nicht getan hat, das neidet und haßt er, sodaß unser eigenes Werk, das wir getan haben, zusammen mit dem, was der göttlichen Gnade entfallen (fällig) und verlustig, auch entwurzelt und dem höllischen Feuer zugesprochen und [zu ihm] verurteilt ist, wie geschrieben ist (Mt 15,13):"Alles Gepflanzte (Pflanzung), das mein Vater nicht [E I a] gepflanzt hat, wird ausgerauft und entwurzelt. Ebenso [Mt 3,10]:"Alle Bäume, die nicht gute Früchte tragen, werden ausgerauft und in das Feuer geworfen (gesenkt)". Von den göttlichen und unseren eigenen Werken schreibt Ambrosius klar [in] De vocatione omnium gentium li.I c.2 (Ps.- Ambrosius), desgleichen Augustinus( ), Hieronymus (Commentarius in epistulam ad Galatas li.III c.5 = ML 26,402), Bernhardus ( ), Cassianus (Johannes Cassianus), Cyrillus (Cyrillus Alexandrinus) und andere heilige Lehrer.

Mein Fleisch streitet gegen den Geist.
Zu dem Ärgsten [es] mich hinreißt.
Das Böse, das ich nicht will,
Schießt mit mir zum Ziel.

Fleisch wird die kranke und ungehorsame, zum Bösen (Übel) bereite Natur genannt. Fleischlich ist alles, was sich mit dem alten Wesen (Altheit) hilft (behilft), das uns unsere ersten Eltern eingebracht (verdient) haben, es sei bei der Entschuldigung unserer Sünden oder in der Widerspenstigkeit, wenn der Geist das Rechte zu tun begehrt und ihm die [böse] Natur [des Menschen] widerstrebt. Darum kann man diesen Spruch: Caro concupiscit adversus spiritum, das heisst:"Das Fleisch begehrt gegen den Geist auf" [Gal 5,17], so auslegen: Die fleischliche oder boshafte Natur begehrt gegen den Geist auf, denn sobald der Geist einen göttlichen Dienst tun (pflegen) und ausführen (fronen) will, setzt sich alsbald unsere schwache Natur dagegen, vor allem wenn der Geist gute Werke lauter zu Gott hinaufbringen (auftragen) will, denn unsere Natur will das Ihre in allen Dingen suchen. Darum heisst es: Zu dem Ärgsten [es] mich hinreißt. O, einen wie süßen Geschmack findet die listige Natur in redlichen Sachen und geistlichen Geschäften (Händeln)! Wie schnell zieht sie ihre Lust und ihr Genügen aus heiligen Werken und verachtet alle und jeden, die nicht in den gleichen Werken hervortreten erscheinen mit arglistigem (argherzigem) Urteil, und sie [E I b] faßt augenblicklich dieses Vorurteil (Beiurteil): Ich bin nicht wie die anderen. [Von dem] Druck (Zuschub) und dem Betrug solcher gefährlichen Lust begehrt der Fromme frei (müssig) zu sein. Aber die gefallene (verfallene) Natur wirkt, was dem guten Geist zuwider ist, und schießt mit zum Ziel. Das Ziel sind Gehorsam und wahrhaftige Demut. Denn in diesen Tugenden kommt der Geist zum höchsten und göttlichen Ziel. Aber sobald der geheiligte Geist sich Gott unterwerfen (unterlegen) will, spannt die Natur ihre Armbrust und schießt Eigensucht (Eigenschaft) mit zum Ziel. Darum müssen wir über jedem guten Werk beten und sagen:"Vergib uns unsere Schuld" (Mt 6,12).

Israel,Israel, merke wohl.
Du bist des Verlustes voll.
All dein Verderben kommt aus dir,
aber Rat und Hilfe aus mir.

Dieser Spruch steht bei Hosea im 13.Kapitel (Hos 13,9) und umgreift in seinem Inhalt (hält in seiner Begreifung) das, was Christus gelehrt hat (Mt 15,19):"Aus dem Herzen des Menschen

kommen Gotteslästerung und allerlei schädliche Gedanken und Vorsätze". Das ist das Verderben, das aus dem Menschen erwächst. Denn der freie Wille, wie Augustin spricht (De spiritu et littera c.3 = CSEL 60, 157, 19-24 ;E.Kähler,S.26), vermag ohne Gnade nichts als zu sündigen. [So wie] Ambrosius auch einstimmt (mitlautet) und gesagt ist (Stelle nach d. Begriffe einbr. ?): Die aus der Ordnung gebrachte (verrückte) und verletzte Natur hat nichts in eigener Kraft als das Vermögen, Schaden zu tun, weil der unbeständige Wille von dem unveränderlichen göttlichen Willen nicht regiert wird. Je mehr (wie schärfer) er sich nach dem Vollbringen der Werke (Werken) stark fühlt (stärkt), umso behender und rascher neigt und nähert er sich zur Bosheit. Unser abtrünniger (abgestandener) Wille ist unsicher (ungewiß), flüchtig, krank vor Begehrlichkeit blind, vor Ehrgeiz (in Ehren) geschwollen, vor Sorgen [E II a] ängstlich, von Argwohn umhergetrieben (unmüßig), nach Ehre (Glorien) begehrlicher als nach Tugend, auf gute Nachrede mehr aus (fleissiger) als auf [ein gutes] Gewissen (Wissenheit) und nach aller Erfahrung elender und ärmer, wenn sie genießt und besitzt, was sie begehrt, als wenn sie sich der obengenannten vermeintlichen guten Taten (Guttaten) entäusserte (entweren) und [auf sie] verzichtete (verzeihen).

Sag mir, ob du etwas (icht) hast,
weshalb du mit Recht (gerecht) zu mir trabst.

So spricht Gott durch Jesaja zu uns (Jes 43,26):"Erzähle mir, was [du hast], weshalb du gerecht wirst". "Warum wollt ihr mit mir im Gericht streiten (zanken)" (Jer 2,9)? "Denn wenn der gerechte König im Gerichtsstuhl sitzt, wer darf oder wird sich eines keuschen Herzens rühmen" (Spr 20,8-9)? Die Antwort des gerechten Sünders:

Ich bring vor dich meine Bosheit,
das ist meine Gerechtigkeit.

Wenn der Mensch Gott seine Bosheit und Niederträchtigkeit (Schalkheit) entdeckt und vorbringt, so tut er Gerechtigkeit und ist gerecht, wie geschrieben steht (Spr 15,32). Der Gerechte ist am Anfang seiner Rede Ankläger und Beschuldiger seiner selbst, Kläger und Angeklagter (Beklagter). Aber der Ungute (ungutige) und Ungerechte beschattet (erschattet) und

tarnt (verblendet) seine Sünde, wie geschrieben steht (Spr 10, 18):"Der Mund des Ungerechten verfinstert und bedeckt seine Bosheit". So spricht Christus (Joh 3,20): Jeder, der Übel tut, flieht das Licht, damit seine Werke nicht bestraft (gestraft) werden. Wer aber die Wahrheit tut, das ist wer Gerechtigkeit im Urteil [über sich selbst] schafft, so wie von dem Urteil oben geredet wurde, der kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden. Nun merke: Wahrheit und Gerechtigkeit tun, heißt: die Sünden nicht verstecken (verstopfen) und verheimlichen, sondern Gott offenbaren. [E II b]

Die Werke aller und jeder Heiligen auf Erden
Sind [zugleich] löblich und sträflich.

David spricht (Ps 138 Vg = 139,16), daß Gottes Augen seine Unvollkommenheit (Unvollkommen) gesehen haben, das heißt den Mangel an Gottesliebe bei der Erfüllung (Vollendung) der göttlichen Gebote, denn wie Augustin lehrt ( ): Daß wir zu wenig Liebe haben, kommt aus unserer Schuld. Gute Werke sind löblich, weil sie Güte (Gutheit) haben, und sträflich, weil sie unvollkommen sind. Darum hat Christus gesagt [Lk 17,10]:"Wenn ihr alle Gebote erfüllt (vollbringt), so sprecht: Wir sind unnütze Knechte". Darum schreit auch Jeremias [Jer 10,23]:"Herr,ich weiß, daß der Weg nicht in menschlicher Macht steht (ist), aber strafe mich in väterlichem Zorn". Du weißt, daß das Gebet ein löbliches (gelobtes) Werk ist. Nun lesen wir, daß Asaph zu Gott klagt (Ps 79 Vg = 80,5):"O Herr, wie lange zürnst du gegen (wider) das Gebet deines Knechtes"? Alle zornwürdigen Werke sind sträflich nach der Aussage Augustins ( ). Hier wiederhole (repetiere) den oben zitierten Text (Schrift) (Ps 13 Vg = 14, 1.3;Röm 3,12):"Auf der Erde ist kein Gerechter, der Gutes tut (wohltut) und [dabei] nicht sündigt.

Meine Gerechtigkeit erachte ich als Mist,
damit du mich enthebst der argen List.

Unsere Gerechtigkeit, die wir durch Hinweis (Anzeige) des Gesetzes [selbst] machen, ist in Wirklichkeit (wahrhaftig) Ungerechtigkeit, denn alle Gerechtigkeit muß aus der abgründigen göttlichen Gerechtigkeit fließen. Darum soll niemand aus eigenen Werken, die er mit starker (tapferlicher) Tat und Müh-

sal (Arbeit) durch sich selbst vollbringt, Trost und Hoffnung schöpfen. Da (dieweil) der Mensch an (in) eigenen Kräften und Werken hängt und klebt, wird ihm von Gott nicht geholfen. Wenn er aber sein Unvermögen erwägt und [so] in seine Krankheit kommt oder verfällt, dass er spricht: Nimm meine Behinderung (Verhindernis) [E III a] von mir, so spricht Christus zu ihm: "Meine Gnade ist dir genug"(2Kor 12,9). Was ist genug? Die Gnade wirkt genügend (genuglich) in dir alles, was mir gefällt (behagt). Denn alle göttlichen Tugenden werden in Krankheit und Unvermögen vollbracht (vollendet) (2Kor 12,9-10). Deswegen hat Paulus seine Gerechtigkeit und sichtbaren (scheinlichen Taten (Übungen), die er aus und nach dem Gesetz so vollbracht (gehabt) hat, daß er unsträflich und tadellos (unverweislich) war, für Mist erachtet, damit er im Glauben und in der Gerechtigkeit Christi [lebe] und frei (ledig) von seiner [eigenen] Gerechtigkeit gefunden werde (Phil 3,8-9). Aber die arglistigen judaisierenden (jüdischen) Menschen rechnen (maßen) sich ihr Tun und ihre Werke an und werden deshalb [dorthin] geführt, wohin sie nicht wollen. Usw.

Ungute (ungutig) Narren,
die in Frevel (Frevelheit) verharren,
geben Gott [nur] einen Teil
[von der] guten Werke Ganzem (Heil).

Meine Schulmeister, die vermischenden (vermischten) Theologen, haben mich gelehrt, besonders (sonderlich) Capreolus ( ), daß unser Wille den Grund und die Substanz heiliger Werke und der heilige Geist [ihre] Art, Form, Gestalt und [ihren] Glanz gibt (macht). Aber Paulus lehrt mich anders und sagt (Phil 2, 13), daß Gott den guten Willen zusammen mit den guten Werken gibt. Und Ezechiel sagt (Ez 36, 26-27):"Ich werde euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben und schaffen (machen), daß ihr [recht] handelt und tut". Ambrosius ( ), Aug [ustinus] ( ), Bern [hardus] (Bernhardus Claravallensis), Cyrill [us] (Cyrillus Alexandrinus) und andere heilige Lehrer sprechen, daß Gott gute Werke mit

[allem] Substanz (Grund [und] Boden), Form und Gestalt verleiht, [so] besonders (sonderlich) Ambrosius in seiner letzten Epistel (Zitat nach dem Register nachtr.

;Ambrosius episcopus Mediolanensis Opera Pars III,Joh.Petri,Basiliae 1506, liber Epistolarum, li.X ep.84, S.97 B, 98 B). Und [sie sollen] eigentlich ungute (ungutige) und undankbare, hochmütige (hochherzige) Menschen und Narren genannt werden, denn diese weltklugen Meister sind bei Gott und [E III b] in Wahrheit Narren [1Kor 1,20]. "Denn der Narr spricht: Gott ist nicht" [Ps 14,1]. Gott wirkt unsere guten Werke gar nicht. Das sind die viehischen und tierischen (tierlichen) Leute, die nicht begreifen, was zu ihnen von Gott zugutekommt, [und] die auch [die richtige Lehre von] den freien Willen verderben und versenken.

Durch niederträchtige (schalkhaftige) Ungelassenheit lügen die Redner der göttlichen Wahrheit.

Lügen heißt: mehr sagen als begründet (im Grund) ist, oder von einem Ding zu viel behaupten (sich... anziehen) und mehr annehmen, als die Wahrheit zuläßt. Nun höre: Annehmlichkeit und Ungelassenheit bestehen im Grunde (gründlich) darin, daß jemand die göttliche Eingebung als eigene und menschliche [Gabe] gebraucht. Es besteht die Ungelassenheit auch nicht allein im Festhalten (Behaltung) und Verrichten (Gebrauchung) guter Werke, sondern dazu [auch] im Verlust. Zum Beispiel (Exempel): Gott beschert mir eine glückliche (selig) Gabe und will [sie], wenn ich sie am liebsten habe, wieder von mir nehmen. Das soll ich ohne Einrede gehorsam geschehen lassen. Aber das vermag ich nicht ohne Widerspruch (sonder Widerbellen) zu vollbringen. Die Natur wollte gern das Gegebene behalten und empfindet (befindet) Traurigkeit beim Abgeben oder Abstehen und Verlust der göttlichen Gnade. Auch maßt sie sich die verliehenen Gaben mehr an, als billig ist. Deshalb ist sie ungelassen und eine Lügnerin. Nimm [dir] ein Vorbild an Abraham, dem Gott in seinen alten Tagen Isaak verhieß, und gab. Den wollte Abraham auf Gottes Forderung seinem Schöpfer ohne Verzug und willig (williglich) wieder opfern und zurückgeben. So sollst du dich auch gegen Gott verhalten und ihm alles, was du hast, es sei leiblich oder geistlich, wiederum geben, in dem du mit Hiob sprichst: (Hi 1,21):"Ich bin, was mich [wirklich] selbst

angeht (in mir selbst), bloß und nackend auf die Erde gekommen". Ich kann von mir aus nichts tun, aber Gott hat mir seine Gaben geschenkt. "Gott hat mir [E IV a] gegeben und genommen". Wie es Gott gefallen hat (gefällig gewesen), so ist es gegangen und geschehen (beschehen). "Der Name Gottes sei gebenedeit". Wenn der Geist den Fall und Verlust der göttlichen Gnade empfindet, so sinkt er nieder (versenkt er sich) und schreit zu Gott wie Daniel (Dan 3,34 Vg):"Mein Gott, verlaß mich ewiglich nicht!" Hierbei beachte (merke), daß die Eltern für ihre Kinder in die greulichen Schwerter der Feinde laufen. Das möchte ich hier als gut passend (füglich) dazustellen (zusammensetzen) und vergleichen. Denn die heiligen Werke werden in der Schrift mit den Kindern usw. verglichen. Was soll ich sagen? Wir sind von Gott geschaffen und nicht von uns selbst. Nun sollen wir Leib und Leben um des göttlichen Willens und der göttlichen Ehre wegen vergessen. Jedoch, wenn wir uns selbst in die Hände der Feinde wie ein geduldiges Lamm geben sollen und uns der Tod anspringt, sagen wir wie die Märtyrer (Ps 115 Vg = 116,11):"Ich habe an meinem Ende (Ausgang) gesprochen: Alle Menschen sind Lügner." Oder, wie die hebräische Wahrheit beinhaltet (enthält):"Ich habe in meinem Wahnsinn (Sinnlosigkeit) und als ich in übermäßiger Anfechtung stand, gesagt: Alle Menschen sind Lügner". Warum sollte ich mich Gott ganz mit unbeschwertem Gemüt und aus freiem Willen opfern? Ich aber finde in mir dafür Bitterkeit, die aus Selbstbehauptung (Annehmlichkeit) entsteht. Du sprichst nach [deiner] Natur:"Traurig ist meine Seele bis in den Tod" (Joh 12,27). O Gott, ist es möglich, entlaste mich von meiner Not. Aber der erneuerte und gebesserte, gläubige (glaubhaftige) Geist spricht:"Nicht mein Wille geschehe, sondern deiner [Mt 26,39]!" Wer Kampf, Krieg, Beeinträchtigung (Eintrag), Abirren (Irrsal) und Empörung äußerlich nicht zeigt wie Sankt Andreas ( ), der spürt doch innerlich die Eigensucht (Eigenschaft) seiner Natur, daß sie das Ihre sucht. Darum soll, wer begehrt, daß ihm solche Lügen bei Verlust der Seele nicht von Gott abziehen, die Gebrochenheit seines Verhaltens (Gebrechen) bekennen. [E IV b]

In Gottes Namen fahren wir.

Seine Gnade begehren wir.

Niemand kann sagen:"Herr Jesus", oder :"In deinem Namen", außer (oder) durch den heiligen Geist (1Kor 12,3). Deshalb ist das Bekenntnis: In deinem Namen fahren wir, ein Werk Gottes. Und sein Inhalt ist, daß wir von uns selber gar nicht zu Gott fahren können, wie es auch der Spruch unter den Pferden und dem Wagen aussagt. Darüber hast du klare Nachricht (Unterrichtung), daß die dem Menschen [einmal] verliehene Gnade zu wenig und ungenügend ist. Darum soll er sein Herz und seine Kräfte hinauf zu Gott werfen (in Gott aufwerfen) und mehr von seiner Gnade begehren. Daraus folgt, daß die ungelehrten, einfältigen Laien eines höheren Verstandes sind als die gelehrten vermischenden (vermischten) Theologen. Es ist aber angeordnet, daß Gott die Unverständigen und Unbeachteten (Unachtbaren) erwählt, um die Hochweisen und Namhaften zu beschämen (1Kor 1,27).

Niemand ist [zum Empfang] der höchsten (obersten) Gaben fähig,
er sei denn an Gott gläubig.

Dieser Spruch ist erhärtet (bewährt) aus den oben genannten Texten (Schriften), die im Kreuz aufgezeichnet (gemeldet) sind. [Nun] folgen einige Worte (Wörtlein) [aus den Beischriften] des unteren Wagens.

Hier vernimm, freundlicher Mann,
was Eigenwille kann,
wie ihn zänkische Disputierer
erheben mit [Hilfe] heidnischer Lehrer.
Denen niemand Einhalt gebieten (einsagen) darf,
er wolle denn dulden des Ketzers Straf.

Folgendes ihre Disputation spricht:

Mit freien Werken unser Wille herausläuft (ausbricht)
und ihre Substanz selber macht.
Ist [da] aber jemand, der Gottes Werke [für] grösser erachtet
und [E V a] nicht gesteht,
daß unser Wille vorangeht,
der muß vor unserer Schrift,
wenn ihm Aristoteles nicht hilft,
wie Schnee am Feuer schmelzen
und [kann] sich mit dem Glauben (Credere) [nicht]

schützen (pelzen).

Weil wir [aber] auch nicht dürfen den Glauben (Credere) fliehen,

wollen wir Schriftstellen [zum Beweis] zu uns ziehen.

Jeremias [Jer 4,1]:"Kehret euch zu Gott!" schreit, "so kehre ich mich zu euch allezeit". David [sagt][Jes 2,5;Jes 60,1]:"Gehet zum Licht und werdet erleuchtet". Jakobus [Jak 2,14-26] mit Werken in die Gewissheit der Berufung flieht. Paulus sagt [1Kor 9,24]:"Laufet, daß ihr ergreift!" [Zwar] dagegen einer pfeift:

Gott bewirkt Bekehrung (Zukehr), Werke und Erleuchtung

nach den Schriftstellen entsprechenden Inhalts (Meldung).

Aber wir können wohl unterscheiden (distinguieren)

und uns durch alle Knoten führen.

[Dafür ein] Beispiel (Exempel):

"Ohne mich könnt ihr nichts tun"

(Sine me nihil potestis facere Joh 15,5),

das ist wahr für das Ende (perfecte),

aber für den Anfang (ma inchoative) [gilt]:

Lass mich machen (lassa mi fare).

Dies sind die Äusserungen der vermengenden (vermengten) Theologen. Sie vermischen die Schrift mit solcher Unmäßigkeit, daß man viel mehr heidnische als heilige biblische Lehren in ihren Büchern vor Augen hat (liest), obwohl die göttliche Schrift rein und unvermischt sein soll, wie geschrieben ist:"Deine Worte sind rein" (Eloquia tua casta) [Ps 118 Vg = 119,140].

Richte (regiere) dich nach deinem Höchsten,

so kommst du zu dem Besten.

Einige sagen, daß der Mensch nach seiner Vernunft, die das Höchste und Edelste im Menschen ist, leben soll. Aber Augustin sagt (in libro Retractationum I c.1 = CSEL 33,16,10-13), daß man nicht nach menschlicher Vernunft selig lebt, sondern nach Gott, der das allerhöchste Gut ist.

Der hat einen festen (sicheren) Mut,

der so viel tut,

wie er selbst wirken kann.

Dann muss ihm Gott Hilfe geben. [E V b]

Dieser Spruch ist widerlegt (verlegt) durch die Gründe des

x andere Angabe im Register: 33 od. 36?

Reimes im oberen Wagen, der anfängt: Gott in uns schafft. Lass es dich nicht kümmern, wenn Herr Eck dagegen mit dürren (bloßen) Worten klappert. Denn wir werden uns in lateinischer Sprache (Zunge) so äussern (durchziehen), daß man wohl sehen wird, wie weit die Scholastiker (Scholaster) von der Schrift [entfernt] sind.

Wenn die Vernunft die Sünden betrachtet,
und eigener Wille [sie] verachtet,
bewirken sie Leid und Reu.
[Und] von dem [eigenen] Wasser [der Busse] wirst du neu.

Die Neuheit besteht darin, daß aus einem Sünder ein Gerechter wird. Aber (und) ihr sollt wissen, daß dieser Spruch unrecht ist. Denn obwohl die Vernunft manchmal (etwan) die Sünde wahrnimmt, dennoch ist es nicht genug [damit] ohne die Gnade Gottes. Und alle Reue und alles Leid sind unnütz, die Gott nicht eingibt und von sich selbst aus macht. Die anderen Reime kann (wird) ein jeglicher erwägen und ihren Inhalt begreifen. Nun mein freundlicher und günstiger Leser und Hörer, sollst du es niemand verargen, daß man die Heilige Schrift in deutscher Sprache (Zunge) auslegt (verlegt), denn ich kann nicht finden, daß es unbillig sei, wenn man die Heilige Schrift auf deutsch predigt. Auch ist sie allen Christgläubigen gemeinsam, und es wäre sehr fruchtbar, wenn sie jeder täglich in seinem Hause läse oder lesen hörte. Wie Chrysostomus sagt (Johannes Chrysostomus:),
Es ist Schande und Spott, wenn ein Handwerker sein Werkzeug nicht hat. Wie kann es dann für einen Christen löblich sein, daß er die Heilige Schrift nicht hat (ihrer mangelt). Ich schweige [ganz davon], daß jemandem dadurch auch der rechte Weg, auf dem er allein selig werden soll, verborgen ist. Wir haben die Sakramente gemeinsam und sollten die Schrift nicht gemeinsam (ungemein) haben? Es ist ein Jammer und Elend, daß wir Christgläubige sein wollen und sollen die Schrift, die uns den Glauben abmalt und ausdrückt, [nur] im Schlaf und Traum behandeln und allein die Rinden und Schalen [um die Schrift] groß machen. Das alles gebe ich jedermann (männiglichem) zu erkennen, indem ich mich hiermit angelegentlich (fleißiglich) anbefehle, insonderheit und zuvörderst dem edlen und

ehrenfesten Herrn Degenhart Pfeffinger, Erbmarschall in Niederbayern, kurfürstlichen Kämmerer zu Sachsen, meinem günstigen, geliebten Herrn usw. Gegeben (datum) zu Wittenberg, am Montag nach Palmarum im Jahre (anno) [15]19 .

Blatt

Anmerkungen zur Erläuterungsschrift

1 Oder nach W :durch ein [Schrift-] Werk abbringen (abführen)

2 Wenn man einen Druckfehler "ein" für "im" annimmt, ist auch möglich:"im Reiche Gottes sein."

3 Nach W :ein Heiland (Heiler)

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

Seitenzahlen nach ellen vorläufigen Manuskript.

Blatt

Register der zitierten Bibelstellen

Genesis	Seite
3,18	~~8~~7; 9
15, 6	7 ~~9~~
17,17	7 ~~9~~

Exodus	
15, 5	23 ~~27~~;~~45~~ 38
15,10	~~27~~ 24
20,17	~~27~~ 23
20,24	~~41~~ 35

Numeri	
20,12	~~9~~ 7

Deuteronomium	
24, 1	lat.(b 1)

Josua	
16,10	~~14~~ 13

Richter	
3,1-2.4	~~15~~ 13
4,1-24	15

Hiob	
1,21	~~54~~ 45
5,17.18	~~37~~ 32
5,18	~~38~~ 33
6,10-13	~~15~~ 14
7,1	~~15~~ 13
7,18	~~15~~ 14
8,11	3
9,16	~~38~~ 33
9,16.18	~~20~~ 18
9,20	~~29~~ 25
9,20-21	~~38~~ 33
9,21	~~4~~ 3

zu Hiob	Seite
13,15-16	3 ~~4~~;~~30~~ 27
13,16	~~31~~ 28
13,18	~~31~~ 27
13,23	~~29~~ 25
27, 6	~~32~~ 28
29,14	~~32~~ 28
33,21	~~46~~ 39

Psalm	
6,5.6	~~22~~ 19
9,19	~~18~~ 16
14, 1	~~53~~ 45
14,1.3	~~51~~ 43
18,21	~~31~~ 28
18,29	lat.(c 1)
19,13	~~29~~ 25
27, 1	lat.(c 1)
31,11	~~46~~ 39
31,13	~~20~~ 18
32, 1	~~30~~ 26
32, 3	~~45~~ 39
33, 6	lat. (c 1)
38, 3	~~37~~ 32
38, 4	~~38~~ 33
50,15	~~22~~ 19
50,23	~~22~~ 20
51, 5	~~46~~ 39
56, 9	~~43~~ 37
59,10	lat.(b 16)
60, 4	~~43~~ 36
60, 5	~~43~~ 37
73, 5-7	~~23~~ 20
80, 4.8.20	~~43~~ 37
80, 5	~~51~~ 43
83,17-19	~~13~~ 12
85,12	~~30~~ 27

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

Blatt

zu Psalm	Seite
88, 5-8	~~20~~ 18
89,11	lat.(b 16)
91, ~~6~~5	8 ~~10~~ ~~11~~ 11 < 91,6
94,14-15	3;~~42~~;dt.(b 5) 36
94,15	~~32~~ 28
104,21	~~12~~ 11
106, 3	~~32~~ 28
115, 3	~~47~~ 40
116, 3-4	~~21~~ 19
116,11	35 ~~40~~;~~54~~ 46
119,26	~~30~~ 27
119,28	~~46~~ 39
119,140	~~57~~ 48
119,145-147	~~14~~ 12
130, 3	lat.(b 9)
139,16	~~51~~ 43
140, 2	~~14~~ 12
142, 8	~~22~~ 19 (2x)
143, 7	~~22~~ 20
147,18	lat.(b 8)

Sprüche	
10,18	~~50~~ 43
15,32	~~50~~ 42
20, 8-9	~~50~~ 42
25,21.22	~~16~~ 15

Prediger	
7,21	12 ~~14~~;51 Apol. Concl. 48-53 " 63
9, 1-2	26 ~~29~~

Hoheslied	
1, 2-3	lat.(b 1)
5, 6	~~38~~ 33
5, 7	~~37~~ 32
8, 7	~~24~~ 21

Jesaja	Seite
1, 3	~~5~~ 4
2, 5	48 ~~56~~;dt.(c 1)
14,12-15	~~6~~ 5
16,10	14 × ①
28,19	19 17
28,21	~~19~~ 17
43,25	~~31~~ 27
43,26	27 ~~31~~;~~50~~ 42
56, 1	~~32~~ 28
60, 1	48 ~~56~~;dt.(c 1)

Jeremia	
2, 9	~~50~~ 42
4, 1	48 ~~56~~;dt.(c 1)
10,23	43 ~~51~~ Apol. Concl. 60
30,11?	~~19~~ 17
30,18?	~~19~~ 17
31, 3	~~33~~ 29
31,18	~~43~~ 37
31,19	32 ~~38~~;~~43~~ 37

Ezechiel	
22,26	lat.(c 1)
24,23	~~45~~ 39
36,26-27	44 ~~52~~ Apol. Concl. 171
36,27	~~11~~ 10

Daniel	
3,34 Vg	~~54~~ 46

Hosea	
6, 1 Vg	~~23~~ 20
6, 1-2	~~38~~ 33
13, 9	~~49~~ 41

Micha	
7,17	lat.(b 1)

X 46 III-18-127 Ag 459-30-78

① verwechselt mit S. 13 Josua 16, 10?

Blatt

Nahum	Seite
1, 3	39 ~~46~~;lat.(b 7)

Jesus Sirach	
40, 1	~~27~~ 24

Matthäus	
3,10	~~47~~ 40
5,16	~~12~~ 10
5,44.45	~~16~~ 14
5,48	~~16~~ 14
6,10	5~~6~~;~~44~~ 38
6,12	~~49~~ 41
~~8,24-25~~	~~9~~
8,26	~~9~~ 8
9,28	~~9~~ 8
10,20	~~12~~ 10
15, 3	~~17~~ 15 Apol. Cond. 152
15,13	40 ~~47~~;lat.(b 5)
15,19	~~49~~ 41
15,21-28	~~6~~ 4
18,23-35	~~46~~ 39
23,25	~~3~~ 3
26,39	~~55~~ 46

Markus	
4,39-40	~~9~~ 8
9,24	~~8~~ 7

Lukas	
8,24-25	~~9~~ 8
11,~~35~~39	~~3~~ 2
14,26	17

zu Lukas	Seite
17, 5	~~8~~ 7 43
17,10	11 ~~13~~;~~51~~ Apol. Cond. 59
21,14-15	~~12~~ 10

Johannes	
3,20	~~50~~ 43
5,23	~~42~~ 36
7,38.42	~~35~~ 30
12,24	~~33~~ 29
12,27	~~55~~ 46
15, 5	~~56~~ 48

Apostelgeschichte	
5,26	17
5,41	~~18~~ 16
10,34	lat.(c 15)
14,22	~~18~~ 16
15, 9	~~8~~ 7

Römerbrief	
2,12	~~40~~ 34
3,12	~~51~~ 43
4, 8	~~30~~ 26
4,15	34 ~~39~~;~~40~~ (2x)
4,18-20	9
5, 5	~~24~~ 21
5,20	? 35;~~40~~ 34
6,12-13	~~26~~ 23
7, 5	~~36~~ 31
7, 7.8.11.13	~~26~~ 34
7, 9	~~36~~ 31
7, 9-10	~~37~~ 32
7,11-12	~~40~~ 34
7,12.14	31 ~~35~~;lat.(b 4)
7,25	~~26~~ 23
8,17	~~18~~ 16
8,35.38.39	~~24~~ 21
9,15	~~47~~ 40

Blatt

zu Römerbrief	Seite
9,16	lat.(c 1)

1.Korintherbrief

1,20	~~53~~ 45
1,27	~~56~~ 47
1,30	~~11~~ 10
2,14	lat.(b 15)
4, 4	~~34~~ Apol.Concl. 227
9,24	~~48~~ ~~56~~;lat.(c 1);dt.(c 1)
9,27	~~27~~ 23
11,31	~~43~~
12, 3	~~55~~ ~~47~~
13, 5	~~24~~ 21
13, 5.7	~~24~~ 21
15,10	~~9~~ ~~11~~;lat.(c 1)
15,28	~~67~~ Apol.Concl. 186
15,55	~~7~~ 6
15,56	~~36~~ 31(2x)

2.Korintherbrief

3, 6	~~37~~ 32
12, 9	~~52~~ 44
12, 9-10	~~52~~ 44

Galaterbrief

2,11f	17
2,20	~~11~~ 10
3, 5(?)	lat.(b 17)
3,19	~~40~~ 34
3,22	~~42~~ 36
5,17	~~13~~ ~~15~~;~~48~~ 41
6,14	~~23~~ 20

Epheserbrief

1,12	~~42~~ 36
2,10	~~32~~ 28
3, 1-21	~~23~~ 20

Philipperbrief	Seite
2,13	10 ~~11~~;~~52~~;lat.(b 15) 44 Apol. Concl. 63
3, 8-9	~~52~~ 44
3,13-14	~~11~~ 9
3,20	~~22~~ 20

Kolosserbrief

4, 2-3	~~8~~ 6

2.Timotheusbrief

2,24-25	~~44~~ 37
4, 2	~~2~~ 1f.

1.Petrusbrief

4,18	lat.(b 19)
5, 8	~~12~~ 11

2.Petrusbrief

1,10	lat.(c 1)

1.Johannesbrief

1, 9	~~30~~ 27

Hebräerbrief

11, 8-10	~~9~~ 7
12, 6	~~18~~ 16
12, 8	~~18~~ 16

Jakobusbrief

1, 2	~~17~~ 16
1,14-15	~~28~~ 24
2,14-26	~~56~~
4,16-26	dt.(c 1)

Johannes-Apokalypse

20, 4	~~7~~ 6

Register der Väterzitate in Karlstadts Erläuterungsschrift

Ambrosius

De interpellatione Iob 2,4 — S. 44 (CSEL 32/2,213,1of.)
De vocatione gentium — s. Pseudo-Ambrosius
Epistula ad Demetriadem 9 — S. 44 (ML 55,168f.; 169 B)
9.12 — S. 45 (ML 55,169 B; 172 B)
14 — S. 42 (ML 55,173 C-D)
. — S. 33
. — S. 40
. — S. 42
. — S. 44

Pseudo-Ambrosius [Prosper] ?

De vocatione gentium I,2 — S. 40 (ML 51,652 C-A) ?

S. Andreas

. — S. 46

Augustinus

Adnotationes in Iob (zu Hi 7,1) 1 — S. 14 (CSEL 28/2,521,17-23)
Commentarius in epistulam ad Romanos (Röm 4,19-22) — S. 7 (CSEL (ML 17,87)
Contra Iulianum II,1 — S. 24 (ML 44,673)
IV,2 — S. 11 (ML 44,742)
IV,3 — S. 5 (ML44,752f.)
S. 11 (ML 44,751)
De civitate dei XX,9 — S. 6 (CSEL 4o/2,45o,2o-28; 451,1-3)
De continentia 13 — S. 9 (CSEL 41,179,7-8)
De doctrina christiana III,16 — S. 15 (CSEL 32,92,1o-13.16-18)
De fide ad Petrum — s. Pseudo-Augustinus
De natura et gratia 31 — S. 11 (CSEL 6o,258,16-19)
De peccatorum meritis II,22 — S. 22 (CSEL 6o,1o8,6-17)
De perfectione iustitiae hominis (ep. sive liber) — S. 26 (
De spiritu et littera 3 — S. 42 (CSEL 6o,157,19-24)
4 — S. 23 (CSEL 6o,158,16-21)
S. 33 (CSEL 6o,158,25-27; 159, 1)

De spiritu et littera	4-5	S. 32 (CSEL 6o,158-159)
	1o	S. 30² (CSEL 6o,169,3-6)
De verbis apostoli		S. 5
Enarrationes in psalmos	66,2	S. 14 (ML 36,8o3)
Epistula (an Hieronymus)	28,4	S. 16 (CSEL 34/1,1o8,11f.)
(" ")	4o,3	S. 16 (CSEL 34/2,71,14f.)
(" ")	7o,5	S. 46 (CSEL 34/2,74,1of.)
	167,4	S. 43² (CSEL 44,6o2,11-6o3,4)
Retracatationes I,1		S. (CSEL 36,16,1o-13)
		(CSEL 33,16,1o-13)
Tractatus in Evang. Johannis 12		S. 23 (CSEL 36,126/127,18-21)
•		S. 4
		5 (2x + De verbis)
•		S. 24
•		S. 27
•		S. 28
•		S. 31
•		S. 37
•		S. 40
•		S. 43
•		S. 44

<u>Pseudo-Augustinus = Fulgentius von Ruspe</u>

De fide ad Petrum	31.43	S. 37 (ML 4o,775.777)

<u>Bernhardus Claravallensis</u>

•	S. 12
•	S. 15
•	S. 23
•	S. 24
•	S. 32
•	S. 40
•	S. 44
4	8.

<u>Capreolus</u>

•	S. 10
•	S. 44

Cassianus, Johannes	s. Johannes Cassianus
Chrysostomus, Johannes	s. Johannes Chrysostomus
Cyrillus Alexandrinus	S.
.	S. 40
.	S. 44
"	S.
Fulgentius von Ruspe	s. Pseudo-Augustinus
Gregorius d. Gr.	
Moralia sive Expositioh in Iob IV, 24	S. 13 (ML 45,653 unter C)
Hieronymus	
Commentarius in epistulam ad Galatas III,5	S. 40 (ML 26,4o2)
.	S. 7
.	S. 15
Pseudo-Hieronymus	
Breviarium in psalmos 37	S. 32 (ML 26,938)
Johannes Cassianus	
.	S. 40
Johannes Chrysostomus	
Sermo de eo, quod periculosum sit ad gratiam concionari	S. 28 (MG 5o,658)
.	S. 49

Register der Väterzitate :

* Die Schreibweise der Väterzitate erfolgt nach:
CPL,E.Dekkers/A.Gaar,Steenbrugge 1961

Titel ausschreiben

Ambrosius , B. v. Mailand		Seite (alt)
De interpellatione Job		
	2,4	~~15~~ 14 (CSEL 32/2,213, 10f.)
	+	~~38~~ 33
S.u.	+	40
	+	~~52~~ 44 < + 42
Ps.-Ambrosius		
[Prosper] ?		
De vocatione gentium		
noch S.40 einfr.	I,~~6~~2	40 ~~47~~ (ML 51,652 C-A)
Ambrosius? ← Epistula ad Demetriadem		
evtl. noch S.44 einfr.	9	44 ~~49~~ (ML 55,168f.169 B)
evtl. S.45 einfr.	9 u. 12	45 ~~53~~ (ML 55,169B,172B)
evtl. noch S.42 einfr.	14	42? ~~47~~ (ML 55,173 C-D)
S.Andre~~s~~a ?		~~55~~ 46
Augustinus		
	+	~~5~~ 4
De verbis apostoli		~~6~~ 5
	+	~~6~~ 5 (2x)
	(+	7 ?)
De civitate dei		
	XX,9	6 ~~7~~ (CSEL 40/2,450,20-28 451,1-3)

zu Augustinus Seite

De continentia

13 ~~11~~ 9 (CSEL 41,179,7-8)

De doctrina christiana

III,16 15 ~~17~~ (CCL 32,92,10-13.16-18)

Epistula

28,4(an Hieronymus) ~~17~~ 16 (CSEL 34/1,108,11f.)

40,3(an Hieronymus) 16 (CSEL 34/2,71,14f.)

70,5(an Hieronymus) 16 (CSEL 34/2,74,10f.)

evtl. auf S. 43 einbtr.

167,4 43? ~~51~~ (CSEL 44,602,11-603,4)

Commentarius in epistulam ad Romanos (Röm. 4,19-22)

7 ~~9~~ (ML 17,87)

Tractatus in Evang. Johannis

12 ~~41~~ 23 ~~26~~ (CCL 36,126/127,18-21) ML 34,1692f

Contra Julianum

II,1 24 ~~27~~ (ML 44,673)

IV,2 11 ~~13~~ (ML 44,742)

IV,3 5 ~~6~~ (ML 44,752f.)

11 ~~13~~ (ML 44,751)

De natura et gratia

31 11 ~~13~~ (CSEL 60,258,16-19)

De peccatorum meritis

II,22 22 ~~25~~ (CSEL 60,108,6-17)

Adnotationes in Job (zu Hi 7,1)

1 14 ~~15~~ (CSEL 28/2,521,17-23)

Enarrationes in psalmos

66,2 14 ~~16~~ (ML 36,803) — evtl. S. 14 nachtr.

\+ ~~28~~ 24 ✓

\+ ~~30~~ 27 ✓

\+ ~~32~~ 28 ✓

\+ ~~35~~ 31 ✓

De perfectione iustitiae hominis (ep.sive liber) ~~30~~ 26 ✓ ✓ fehlt Stelle

zu Augustinus Seite

De spiritu et littera

3 42 ~~49~~ (CSEL 60,157,19-24)

4 23 ~~27~~ (CSEL 60,158,16-21)

erst. auf S.33 erst. 33? ~~39~~ (CSEL 60,158,25-27;159,1)

4-5 32 ~~37~~ (CSEL 60,158-159)

erst S.30 10 erst. 30? ~~34~~ (CSEL 60,169,3-6)

+ ~~43~~ 37 ✓

+ ~~47~~ 40 ✓

+ ~~51~~ 43 ✓

+ ~~52~~ 44 ✓

Retractationes

I,1 ~~48~~ ~~57~~ (CSEL 36,16,10-13) } welches stimmt?

(CSEL 33, 16, 10-13)

Ps.-Augustinus

De fide ad Petrum

(Fulgentius v.Ruspe)

31.u.43 37 ~~44~~ (ML 40,775.777)

Bernhardus Claravallensis

+ ~~13~~ 12

+ ~~17~~ 15

+ ~~26~~ 23

+ ~~27~~ 24

+ ~~37~~ 32

+ ~~47~~ 40

+ ~~52~~ 44

Capreolus

+ ~~12~~ 10

+ ~~52~~ 44

Cassianus, Johannes o. Johannes Cassianus

(+ ~~47~~ 40)

Chrysostomus, Johannes Seite s. Johannes Chrysostomus

Sermo de eo, quod periculosum sit ad gratiam concionari 31 28 (MG 50,658)

\+ 58 49

Alexandrinus

Cyrillus de Alexandria

\+ 40 47

\+ 44 52

Fulgentius v.Ruspe siehe Ps.-Augustinus

44

Gregorius d.Gr.

Moralia sive Expositio in Job IV,24 13 14 (ML 45,653 unter C)

Hieronymus

2. \+ 9 7

\+ 16 15

1. Commentarius in epistulam ad Galatas III,5 40 47 (ML 26,402)

Ps.-Hieronymus

Brevarium in psalmos 37 32 37 (ML 26,938)

Johannes Cassianus

Johannes Chrysostomus

von oben herunterholen

Abkürzungen:

5,245,13f. (Sprach)

BoA = Luthers Werke in Auswahl, hg. v.O.Clemen("Bonner Ausgabe
Bd.1-8 1912-1933

CCL = Corpus Christianorum Latinorum
CPL = Clavis Patrum Latinorum, E.Dekkers/A.Gaar
CSEL =Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum, Wien
MG =Migne, J.-P., Patrologiae cursus completus, Series Graeca
ML =Migne, J.-P. , Patrologia latina, Paris

RGG[3] = Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3.Aufl.
Tübnigen 1956-1965

TRE =Theologische Realenzyklopädie, Berlin, New York

WA = Dr.Martin Luther, Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883ff.

ZKG = Zeitschrift für Kirchengeschichte

S = Schenkl'sches Exemplar von "Auslegung im Lüneburg..."
Vg = Vulgata
W = Wachtmeisterer Exemplar des Wachtmeisterer Lutherkalle von "Auslegung ..."

L i t e r a t u r :

Augustinus, Opera, Ausg. Froben , Basiliae 1556

Ambrosius episcopus Mediolanensis, Opera, Pars III,
Joh.Petri, Basiliae 1506

Bernhardus: Opera Parvus.

Lombardi,Petrus, Libri IV Sententiarum
PP.Collegii S.Bonaventurae
Ad Claras Auas prope Florentium,Secunda
Editio 1916

Capreolus,Johannes, Libri quattor defensionem theologiae
divi doctores Thomae de Aquino 1481
Neuausg. Thomas Pègues Bd.1-7,
Tours 1900-1908

Janauschek,Leopold ,Bernhard von Clairvaux ,Ausg. Lugdun 1515
Bibliographia Bernard (=Xenia Bernardina
IV),Wien 1891,Nr.388

Olearius, Joh.Gottfr. ,Scrinium antiquarium, Halle/S. 1671
(Brief an Spalatin(ca.Anf.April 1519)
S.59

Weitere Literatur:

: Art. Augustinus TRE

Barge, Hermann : Andreas Bodenstein von Karlstadt, T.1.2, Leipzig 1905

Dekkers, Eligius/Aemilius Gaar : CPL (Jaarboek voor Godsdienstwetenschappen III), Steenbrugge 1961

Hertzsch, E. : Art. Karlstadt, Andreas Bodenstein, RGG[3] III 1959, Sp.1154-1155

Grässe, Theodor : siehe Jacobus de Voragine

Holl, Karl : Der Streit zwischen Petrus und Paulus zu Antiochien in seiner Bedeutung für Luthers innere Entwicklung, in: Ges. Aufs. zur KG III, Darmstadt 1965, S.135-146

Kähler, Ernst: Karlstadt und Augustin, Hallische Monographien 19, Halle 1952

: Karlstadts Protest 311 Anm.38

Lorenz, Rudolf: Die Herkunft des ~~Frui Deo~~ augustinischen, ZKG 64 1952/53, S.34-60

Naumann, Leopold:
Tauler, Johann, Predigten, Leipzig 1913

Voragine, Jacobus de : Legenda Aurea, 2.Aufl. Regensburg 1891 von Theodor Grässe

Wolten, A./E. Friedrich : Schriften Bernhard von Clairvaux, Bd.1-11 1934

L i t e r a t u r:

Zur Grammatik

Bach, Heinrich :Laut- und Formenlehre der Sprache Luthers, Kopenhagen 1934

:Handbuch der Luthersprache - Laut- und Formenlehren in Luthers Drucken, Kopenhagen 1974

Bubenheimer :

Diefenbach,Lorenz: Glossarium Latino- Germanicum mediae et infimae aetatis, Nachdr. Darmstadt 1968 (Novum Glossarium,Frankfurt 1867)

Dietz, Philipp (hrsg.): Wörterbuch zu Martin Luthers Schriften, Bd.1-2 ,Hildesheim 1961

Erben,Johannes: Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers - Vorstudie zu einer Luther-Syntax, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Hochsprache und zur Klärung der syntaktischen Grundfragen, Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur 2, Berlin 1954

Franke,Carl : Grundzüge der Schriftsprache Luthers, Erster Teil:Einleitung und Lautlehre, Halle/S. 1913

Zweiter Teil:Wortlehre ,Halle/S. 1914

Dritter Teil:Satzlehre, Halle/S. 1922

Götze,Alfred/Walter Mitzner(hrsg.): Trübner's Deutsches Wörterbuch, 1934-1957 (TDWB)

Götze,Alfred : Wörterbuch 2.Aufl.1920,Nachdr.1971

Graumüller,Klaus:Vocabolarius ex quo, München 1967

Grimm : Wörterbuch A - Z

Lexer,Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 34.Aufl.Leipzig 1974

: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Leipzig 1872-1878, Nachdr.1913

Schneller :

Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer

Peter-Rosegger-Str. 155
D-7410 Reutlingen, den 8.02.1982

Hinweis:
Kopie des von mir korrigierten Rabenau-Typoskripts (mit meinen Korrekturen etc.) befindet sich ebenfalls noch bei mir. U.B. 19.11.2015

Herrn Oberkirchenrat
Dr. Konrad von Rabenau
Ahornstr. 30-31

DDR-1254 Schögmiche

Betr.: Rückgabe Ihres Manuskripts

Sehr geehrter Herr Dr. von Rabenau,

nun konnte ich Ihr Manuskript zwei Wochen vor Semesterende durchsehen und schicke es anbei mit meinen Notizen und einigen Anlagen zurück.

1. Ihre Transkription der "Sprüche" aus dem Holzschnitt habe ich nochmal verglichen, kleine Lesefehler und Abkürzungsauflösungen korrigiert. Neben dem Wortlaut des deutschen Holzschnitts und dem der Auszlegung sollten die lateinischen Verse aus dem Fragment auch daneben gestellt werden. Ich vermute, daß das vorgesehen ist.

2. Die Übersezung ins Neuhochdeutsche habe ich, soweit Sie es mir übersandt haben am Text überprüft. Ich habe hier ziemlich viel reingeschrieben. Teilweise handelt es sich um Korrekturen, teilweise um Anregungen, andere Übersetzungsmöglichkeiten zu erwägen. Ich wäre bereit, auch den Rest entsprechend durchzusehen, falls Sie es wünschen.

3. Im Anmerkungsteil habe ich die Zitatnachweise durchgesehen. Ich konnte zu den Bibelstellen einzelne wenige Ergänzungen machen. Manches konnte ich beisteuern zu den Kirchenväterzitaten. Insbesondere dort, wo es Parallelen in den Apologeticae conclusiones und in De spiritu et litera gibt, soweit sie mir im Gedächtnis oder über die Register erschließbar waren. Ich vermute, daß ein durchgehender Vergleich mit dem Augustinkommentar noch weitere Stellen erbringen könnte. Aber es sind immer noch viele Lücken vorhanden. Es bit gegen Schluß der Schrift zweimal pauschale Erwähnungen von mehreren Kirchenvätern (Augustin, Hieronymus, Cyrill, Bernhard etc.). Ich habe den Eindruck, daß Karlstadt hier nicht nur <u>einzelne</u> Stellen meint, sondern an mehrere Stellen bei diesen Autoren bzw. bei einzelnen von ihnen. Man könnte zu einigen dieser Kirchenväter entsprechende Stellen, die zur Sache passen, aus dem Augustinkommentar zusammenstellen. (Vgl. meinen Hinweis zu Augustin gegen Schluß.)

Der wichtigste Nachweis ist, daß das Wagenbild aus De spritu et litera c. 4 stammt (Augustin spricht von "vehiculum"), was zeigt, daß Karlstadt während seiner Beschäftigung mit dieser Schrift auf die Idee vom Wagen kam. Die ganze Auslegung dieses Kapitels durch Karlstadt scheint mir als Interpretationshilfe sehr wichtig zu sein.

Nicht durchgesehen habe ich die Worterklärungen, da es sich herausstellte, daß es zu zeitraubend ist, ohne Ihren Text jeweils das zu der Anmerkung gehörige Textwort aufzusuchen. Ich bräuchte Ihren Text mit Anmerkungsziffern.

4. Beigelegt habe ich eine Liste von Druckfehlern in der Auszlegung, soweit sie mir bisher aufgefallen sind und nicht im Scheurlexemplar korrigiert,

5. Eine Liste von mir bisher bekannten Exemplaren der Auszlegung liegt ebenfalls bei.

6. Zu Capreolus konnte ich leider auch keinen Nachweis in der mir zur Verfügung stehenden Zeit finden. Das Problem ist, daß Karlstadts polemischer Verweis auf Capreolus sehr pauschal ist, so daß ich nicht gezielt suchen kann. Irgendwo in seinem Sentenzenkommentar wird Capreolus wahrscheinlich sachlich naheliegende Aussagen machen, aber man müßte mindestens das ganze vierte Buch der Sentenzen durchlesen - ohne sicher zu sein, ob sich Karlstadt auf diese Schrift bezieht. Das erscheint mir eine so aufwendige Arbeit zu sein, daß ich es für rationeller halte, zu warten, bis einer mal per Zufall darauf stößt. Sich ist jedenfalls, daß Karlstadt das "Compendium Capreoli" des Silvester Prierias (~~genauer Titel: Additiones in Capreolum,~~ Cremona 1497) benützt hat, weil er sie in seinen scholastischen Schriften und im Augustinkommentar zitiert. Aber da habe ich nichts gefunden.

Soweit für heute. Ich hoffe, Ihnen etwas weitergeholfen zu haben. Es wäre schöne, wenn Ihre Ausgabe rechtzeitig zum Lutherjubiläum erscheinen würde. Bitte merken Sie ein Exemplar für mich vor. Ebenfalls möchte ich nochmal meinen Wunsch nach einer photographischen Reproduktion des lateinischen Fragments äußern, sobald Sie soweit sind.

Mein nächstes Forschungsobjekt wird die "Epitome de impii iustificatione" sein. Haben Sie bei Ihrer Arbeit Exemplare dieser Schrift registriert, die bei Freys-Barge noch nicht genannt sind? Für die evtl. Mitteilung von einschlägigen Bibliotheksnachweisen wäre ich sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

x Silv. Mazz. Prierias:
Compendium Capreoli.
Additiones in Capreolum,
Cremona 1497.

Außerdem habe ich in einem hsl. Nachtrag Rubenau informiert über die "Himmelsleiter" des hl. Bonaventura u. Kopien beigelegt.

Ulrich Bubenheimer 23.8.83

Bemerkungen zum Manuskript von Dr. Konrad von Rabenau: Karlstadt, Wagenbild zur Leipziger Disputation

(Bei der Durchsicht fehlten die Anmerkungen.- Das unpaginierte Manuspkript habe ich mit rotem Kugelschreiber paginiert.)

S. 1 "zur Leipziger Disputation" würde ich nicht in den Titel nehmen, da es so eindeutig nicht ist, daß Karlstadt das Flugblatt von vornherein im Blick auf die Leipziger Disputation gemacht hat.

S. 3 oben: Exemplar der Kunsthalle Hamburg: Inv.-Nr. 12794.
Das ehemals gefaltete, jetzt aufgeklebte Blatt ist an den Faltstellen leicht beschädigt (kleine Löcher). Die Reproduktion bei Geisberg, die offenbar allen weiteren Abdrucken in der Literatur zugrunde liegt, ist restauriert; die beschädigten Buchstaben der Vorlage sind aber stellenweise noch zu erkennen.
Ist das Exemplar aus Wittbrietzen völlig unbeschädigt? Wenn ja, dann wäre es das einzige unbeschädigte Original des Holzschnitts und müßte dann für die Reproduktion verwendet werden.

Zur Provenienz des Hamburger Exemplars: Stammt aus der Sammlung des Ernst Georg Harzen, der um 1820 aus verschiedenen Quellen gekauft hat (Herkunft des Exemplars unerforscht). Die Sammlung kam 1863 an den Hamburger Kunstverein und damit in die 1869 begründete Hamburger Kunsthalle.

Exzerpt aus dem 1878 erschienen gedruckten Katalog:

Verzeichniss [!] der Kupferstich-Sammlung in der Kunsthalle zu Hamburg, Hamburg o. J. [1878], S. 295 ist unter der Überschrift "Unbekannte Holzschneider des 15. und 16. Jahrhunderts" [unter Lukas Cranach ist er nicht genannt!] unser Holzschnitt mit folgendem Text beschrieben:

> "Ein Wagen mit acht Pferden bespannt fährt nach links, wo Christus steht; ein anderer mit sieben Pferden fährt nach rechts in den Höllenrachen. Szo wurt vortewtsche erklerug etc. (Himmelwagen und Höllenwagen?) H. 298 mm. Br. 408 mm."

Über die Herkunft der Sammlung steht in der Vorrede (unpaginiert):

> "Die in diesem Catalog verzeichnete Sammlung von Kupferstichen, Radirungen etc. ist in ihrem grössten Theile nach das Ergebniss einer fast lebenslänglichen Thätigkeit des Herrn Ernst Georg Harzen, eines Mannes, welcher sich als Kunstkenner und eifriger Forscher auf dem Gebiet der Kupferstichkunde eines fast europäischen Rufes erfreut hat. Im Verein mit seinem Freunde Herrn Joh. Matth. Commeter brachte er, vorzüglich durch Erwerbungen in England und Italien seine Sammlung zusammen, welche dann von beiden gemeinschaftlich der Kunsthalle unserer Vaterstadt testamentarisch vermacht wurde. ...
> Die Sammlung kam 1869, also erst 6 Jahre nach dem Tode des Herrn Harzen in unseren Besitz. Inzwischen ist sie nicht nur geordnet, catalogisirt und jedes Blatt mit dem Hamburgischen Stempel versehen, sondern auch bedeutend vermehrt worden ... Konnten auch nicht viele ältere [d. h. vor 1700] Blätter erworben werden, wie es Herr Harzen vorzugsweise gewünscht hat, ... so haben die Mittel doch hingereicht, um unsere Sammlung durch einzelne fehlende Kunstwerke zweckmässig zu ergänzen ..."

S. 4 Da das Hamburger Exemplar aufgeklebt wurde (von einem Restaurator, vermutlich im 20. Jahrhundert), läßt sich das Wasserzeichen dort nicht feststellen. Ebensowenig, ob die Rückseite irgendeinen handschriftlichen Vermerk (Widmung, Provenienz etc.) enthielt.

Format: 298 x 408 mm.

S. 4 Bislang sind 23 Exemplare der Erläuterungsschrift registriert (Stand: April 1983).

Berliner Exemplar: Bei diesem schon bei Freys-Barge genannten Exemplar muß ich meine frühere Angabe, daß es sich jetzt in Berlin-West befinde, vorsichtshalber mit einem Fragezeichen versehen, da ich das noch nicht persönlich nachgeprüft habe. In anderem Zusammenhang konnte ich nämlich feststellen, daß nicht alle Karlstadtdrucke der alten Berliner Staatsbibliothek nach 1945 nach Berlin-West kamen, sondern daß einzelne Drucke entweder verschollen sind oder in der jetzigen Staatsbibliothek Berlin/Hauptstadt der DDR verblieben sind. Sie könnten das am Katalog der Staatsbibliothek abklären.

Andry: St. Louis, CRR

Kopenhagener Exemplar: Provenienz "M K W" lt. Autograph auf dem Titelblatt (s. Kopie).

Weitere Exemplare, die in Ihrer Liste noch fehlen:

Edinburgh, National Library of Scotland: Bibliotheca Lindesiana (Provenienz lt. Autograph auf dem Titelblatt: Jean-Francois Vandevelde, 1743-1823, Theologieprofessor und Bibliothekar an der Universität Löwen. - Vgl. J. P. Edmond: Bibliotheca Lindesiana. Collations and Notes No. 7: Catalogue of A Collection of Fifteen Hundred Tracts By Martin Luther And His Contemporaries 1511-1598, o. O. 1903, Nr. 41; Michael A. Pegg: Bibliotheca Lindesiana, Baden-Baden 1977, Nr. 78.)

Göttingen, Staats- und Universitätsbibliothek: 8° Theol. mor. 198/7

Weimar, Zentralbibliothek

S. 11 Zur Christusfigur: Neu in der ikonographischen Tradition ist, daß Christus nicht am Kreuz hängt, sondern daneben steht. Ich werte das bereits als ein Anzeichen für Karlstadts Distanz gegenüber den religiös verehrten "Bildern", zu denen Karlstadt auch das Kruzifix zählte: Auch die Kruzifixe ließ er später aus den Kirchen entfernen.

Zur Deutung des Kreuzes und seiner Teile vgl. auch Karlstadts Ausdeutung der "Crucis figura" in seiner Defensio, 1518 (Freys-Barge Nr. 10), Bl. C 1^v-3^r (s. Kopie). Gibt diese Ausdeutung ein Bindeglied her zwischen Taulers Predigten und Karlstadts Bildblatt, die Sie über das Wittenberger Exemplar von Taulers Sermones in Verbindung bringen konnten?

"Gelassenheit" in Verbindung mit der Darstellung des Gekreuzigten hat schon eine ältere Tradition in der Illustration mystischer Texte, ich kenne das aus Seuse-Handschriften und -Drucken. Vgl. z. B. den auch in technischer (Bild/Text) hinsicht verwandten Holzschnitt bei Gerhard Wehr: Deutsche Mystik. Gestalten und Zeugnisse religiöser Erfahrung von Meister Eckhart bis zur Reformationszeit, Gütersloh 1980, S. 22.

S. 12 bei Anm. 18: Was halten die beiden Putten in der Hand? (Links eine Kirche, rechts ein Wappenschild??)

S. 12 bei Anm. 20: "zwei wehende Bänder": Es handelt sich um ein flatterndes Band. Im Rahmen der bildlichen Darstellung ist es als ein gerissener Zügel des sich aufbäumenden hinteren Pferdes (zweites Paar von hinten) gezeichnet, wozu die Inschrift: "Mein fleisch streit gegem geist zu dem ergsten mich reist ..." paßt. Der Zügel flattert allerdings auffallend unrealistisch in der Luft, wie ein gerissener Zügel nicht zu fallen pflegt. Das könnte sich daraus erklären, daß der Künster offenbar dieses Element des sonst unsignierten Holzschnittes benutzt hat, um seine Initialen "L. C." in dem flatternden Zügel unauffällig unterzubringen.

S. 13 oben: Der Wagen wird nicht nur von "drei Pferdepaaren" gezogen, sondern insgesamt von 7 Pferden, da auch das vorderste Pferd noch als ziehendes Pferd eingespannt ist.

S. 13 Mitte: Zur Deutung des leeren Sattels: Das Gesamtbild enthält nur diesen einen leeren Sattel. Ein leerer Sattel auf einem Zugpferd ist auffällig; das muß etwas bedeuten. Ich deute so: Karlstadt will ausdrücken, daß er selbst einst auf diesem Sattel saß, aber mittlerweile dieses Pferd verlassen hat. Dazu würde gut passen, daß auf dem Pferd dahinter nach Ihrer Vermutung Capreolus gemeint ist, denn Karlstadt rechnete sich zur "secta Capreolina".

S. 13 bei Anm. 25: Auch das 7., vorderste Pferd gehört in das Gespann (s. o.). Zur Besetzung dieses Pferdes: Während hier das vorderste Pferd geritten wird und das Gespann dadurch von Menschenhand dirigiert wird, sind oben die vordersten beiden Pferde, die Leitpferde, leer: Kein Mensch führt dieses Gespann an (Augustin sitzt vielmehr erst auf dem zweiten Gespann von vorne); nur Christus selbst kann es zum Ziel führen: Ein subtiler Hinweis auf das Ungenügen menschlicher Werke.

S. 14 Mitte: Die Frontseite des unteren Wagens hat Karlstadt nach seinen Angaben in der "Lewterung", Bl. A 1^{v} absichtlich leer gelassen; vgl. Bubenheimer, Festschrift S. 26.

S. 16 Mitte: Lat. Wortlaut des Zitats:

> "...institui equidem repungere, sed literarum amore. Proposui tamen specietenus nec titulum nec nomen sugillare, omnia autem ita agere, ut senciant se morsos, si explicuerint interiora."
> (Johann Gottfried Olearius: Serinium antiquarium, Halle 1671, S. 36 f.)

In diesem Brief vom 20. Oktober 1518 ist von "D. Ochsenfurd Taurus obtusi cerebri" (ebd. 36) die Rede. Dazu fällt mir auf, daß der Teufel im unteren Wagen Hörner wie die eines Ochsen oder Stiers trägt - wohl auch eine Anspielung.
Als weiterer Meißner Gegner Karlstadts wird in demselben Brief ein Dr. Hund genannt. Von ihm heißt es: "D. Hund, nec canis ille Diogenes,

sed Silenus inversus, verecundia pertractus verba fecit, et dedit." (Weil nämlich Karlstadt unmittelbar zuvor berichtet hatte, der Meißner Dekan habe ihn keiner Ansprache gewürdigt. Demnach dürften Der Dekan und Dr. Hund nicht identisch sein!?) Man vergleiche mit diesem Zitat den (Höllen-)Hund im Flugblatt unten rechts! Dann wären also sowohl "Dr. Ochs" als auch "Dr. Hund" verewigt, von denen Karlstadt am 20. Oktober 1518 gegenüber Spalatin geäußert hatte, sie würden sich entdecken, wenn sie ins Innere blicken würden. Diese Beobachtungen und dieser Entstehungshintergrund sprechen meines Erachtens dafür, den Holzschnitt nicht allzu stark mit der Leipziger Disputation zu verknüpfen.

S. 17 Zu Karlstadts Beziehung zu den Dunkelmännerbriefen vgl. Bubenheimer, Consonantia S. 39 Anm. 115.

S. 17 bei Anm. 40: Brief an Spalatin vom 20. März 1519:
"Vulgaris currus non potest excudi, quod minor est typi capacitas, quam quae tot sententias recipiat." (Olearius 45.)

Dieser Satz ist von Ihnen mißverstanden: Nicht die Drucktypen sind ausgegangen, sondern das "Fassungsvermögen" der Leerstellen ist zu gering, um den vollen Wortlaut der Texte aufzunehmen. Das wird im Folgesatz fortgeführt:
"Malunt autem plerique me alio consilio proposito consulere, quam scriptas illas sententiolas dissecare." (ebd. 45 f.)

S. 22 der Satz bei Anm. 20 scheint ein Mißverständnis zu enthalten. Richtig müßte es heißen: "Eine Buchbestellung, die Karlstadts Vikar in Orlamünde [Konrad Glitzsch] dem Thomas Müntzer ... auf seine Reise nach Leipzig mitgegeben hatte, nannte Karlstadts Fuhrwagen ..."

Zugrunde liegt ein undatierter Zettel, nicht von Müntzers Hand,

sondern Konrad Glitzsch zugeschrieben, ediert bei Günther Franz (Hrsg.): Thomas Müntzer. Schriften und Briefe. Kritische Gesamtausgabe, Gütersloh 1968, 554 f. Ebd. 555, 6 wird bestellt: "Currum eiusdem [scil. Carolostadii]." Franz datiert das Stück "1519 Ende Juni" und bringt es in Verbindung mit einer Reise Müntzers - der sich zuvor in Orlamünde aufgehalten hatte - zur Leipziger Disputation.
Nach einer Bücherliste Müntzers findet sich in einem 13 Karlstadtschriften enthaltenen Sammelband als letztes, 13. Stück "Der himelwagen 1." (ed. Franz 557, 22; undatiert, nach 1520). Die Ziffer "1" an dieser Stelle bedeutet "1 Bogen", da in der Bücherliste bei allen Titeln die Anzahl der Druckbogen notiert ist. Das Bildflugblatt wurde also mit 1 Bogen gerechnet. Übrigens ist die "Lewterung" in dem Sammelband der Müntzerschen Bücherliste nicht aufgeführt.

S. 24 oben: Lies "Magnifico", "Christofer[o]", und vermutlich eher "Nurenb[ergensi]".

S. 25 bei Anm. 78/79: Daß Karlstadt zu jener Zeit "direkt aus dem alttestamentlichen Urtext" übertragen habe, kann ohne eindeutigen Beweis nicht mehr behauptet werden. Der Tübinger Alttestamentler Hans-Peter Rüger hat in einem demnächst im Archiv für Reformationsgeschichte erscheinenden Aufsatz über "Karlstadt als Hebraist in Wittenberg" minutiös gezeigt, daß Karlstadt damals, wenn er von "Hebraica veritas" redet, sich an allen Stellen auf die Übersetzung des Hieronymus stützt. Ein Beleg, daß Karlstadt damals eine hebräische Bibel benützte, ließ sich in dem von Rüger untersuchten Zeitraum (bis 1520) nicht erbringen. Dagegen hat er die einschlägigen Schriften Reuchlins, ein jüdisches Gebetbuch sowie eine von Böschenstein erworbene Handschrift mit einer Vorlesung Böschensteins über die sieben Bußpsalmen verwendet.

S. 29 erster Satz nach Anm. 98:

Sie könnten hier die dem Bildblatt parallel laufende Wiederaufnahme des Himmel- und Höllenmotivs zitieren , die sich findet in Uon manigfeltigkeit des eynfeltigen eynigen willen gottes, o. O. [Köln: A. von Aich] 1523 (Freys-Barge Nr. 102), Bl. B 2r:

> "Werk vnsers willens furenn tzů der helle ab sye gleich am schönste glytzen vnnd scheynen. Werk götlichs willens/ furen tzů der selikeit."

Von: Zorzin, Alejandro
Gesendet: Freitag, 24. November 2017 12:17
An: blumenthal@
Betreff: Karlstadt-Editon/Anfrage wg Rabenau-Typoskript

Sehr geehrte Frau Dr. phil. habil. Blumenthal,

seit 2012 bin ich als Editor im DFG-Projekt *Karlstadt-Edition* tätig (das unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Kaufmann Göttingen steht) und in dem auch mein langjähriger Freund Prof. em. Dr. Ulrich Bubenheimer mitwirkt. Über ihn (der seit Anfang der 80ger in Kontakt mit OKR Dr. K. von Rabenau stand) besitzen wir ein wichtiges Typoskript von K. v. Rabenau:
Andreas Bodenstein von Karlstadt. Das Flugblatt von den beiden Wagen. Eine Kampf- und Erbauungsschrift zur Leipziger Disputation 1519. Edition des lateinischen und deutschen Flugblattes sowie der Erläuterungsschrift. Paraphrase der Texte und historische Einleitung.
Herausgegeben von Konrad von Rabenau 1985;
insgesamt 121 masch.-schriftliche Seiten.
Zu einer Drucklegung dieser herausragenden Arbeit ist es seinerzeit jedoch leider nicht gekommen.
Da wir nun in der jetzigen II. Projektphase Karlstadt Bildflugblatt edieren, möchte ich (der die Verantwortung für diese Editionseinheiten trage) in den Literaturangaben und Einleitungen zu diesem Flugblat auf die Arbeit von K.v.Rabenau an verschiedenen Stellen verweisen.
Dabei stellen sich mir 2 Fragen, bei deren Aufklärung Sie vielleicht so freundlich sein könnten, uns zu helfen:
1) In dem Typoskript, das Bubenheimer seinerzeit (1985 zur kritischen Durchsicht u. Kommentierung) von K. v. Rabenau zugeschickt bekam, **fehlen die Sachanmerkungen** (!). Im Typoskript finden sich viele Sachanmerkungs-Nummern (aber die dazugehörigen Textausführungen derselben sind dort nicht erhalten, wahrscheinlich von K. v. Rabenau noch geplant gewesen, bzw. auf separaten Seiten ausgeführt worden (?).
Es wäre für uns sehr wichtig zu wissen, ob eine Fassung der Sachanmerkungen dazu existierte (bzw. noch existiert)
2) Durch einen Hinweis, dessen Ursprung ich leider nicht mehr erinnern kann, soll sich in Wittenberg (wo ein großer Teil der Einbandabriebe von K.v.Rabenau sind) auch ein Exemplar dieses Typoskripts befinden. Meine Versuche (über Frau Dr. Jutta Strehle - Wittenberg) dazu eine Auskunft zu bekommen hatten bisher noch keinen Erfolg.
Wissen Sie vielleicht, ob ein Exemplar des Typoskripts nach Wittenberg kam, und wenn - wo es dort gelagert sein könnte?

Vielleicht melde ich mich mal telefonisch bei Ihnen; aber in der Hoffnung, dass Sie diese Zeilen erreichen und Sie dadurch über unsere Anliegen informiert sind - sende ich ihnen dieses E-mail.
Über eine knappe Rückmeldung (es erhalten zu haben) wäre ich Ihnen natürlich sehr, sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Alejandro Zorzin

Karlstadt-Edition
Akademie d. Wissenschaften zu Göttingen
Theaterstr. 7
37073 Göttingen

Von: Elke Blumenthal
Gesendet: Dienstag, 5. Dezember 2017 10:57
An: Zorzin, Alejandro
Betreff: Fwd: Re: Karlstadt-Editon/Anfrage wg Rabenau-Typoskript

Sehr geehrter Herr Zorzin,

Entschuldigen Sie bitte, dass ich nicht sofort auf Ihren Brief geantwortet und wenigstens einen Zwischenbescheid geschickt habe. Ich hoffte, ganz rasch eine Sachauskunft aus Wittenberg zu bekommen, die aber etwas länger gebraucht hat. Ich kann Ihnen aber heute einen Ausschnitt des Briefes von Frau Katharina Bethge, jetzt im Ruhestand befindliche Bibliothekarin des Predigerseminars, mitschicken, die jahrelang mit meinem Mann zusammengearbeitet und auch seinen wissenschaftlichen Nachlass geordnet hat, der 2015 in die Staatsbibliothek zu Berlin (in der Verantwortung von Herrn Andreas Wittenberg (andreas.wittenberg@sbb.spk-berlin.de) gekommen ist. Er ist dort archiviert, kann aber aus Personalmangel vorläufig nicht erschlossen werden).
Zu Ihren Fragen:
1. Mein Mann hat sein Manuskript über den Fuhrwagen ohne Anmerkungen an Herrn Bubenheimer geschickt, weil es diese Anmerkungen noch nicht gab. Es gab eine Zettelsammlung mit Anmerkungsnummern und gelegentlich eine Notiz über den vorgesehenen Inhalt der Anmerkung, aber im Unterschied zu anderen Arbeiten hat mein Mann diesmal die Anmerkungen nicht parallel zum Text ausformuliert. Dass es für ihn im nachhinein (auch durch andere Arbeiten unterbrochen) nur schwer möglich gewesen wäre, sie zu rekonstruieren, war wohl ein Grund dafür, dass er die Arbeit nicht weitergeführt hat. Der zweite Grund hat wohl darin bestanden, dass er Schwierigkeiten hatte, Karlstadts Zitate oder Anspielungen auf Kirchenväter zu identifizieren, und keinen geeigneten Ratgeber unter den Patristikern kannte oder gefunden hat. Dass mein Mann das Projekt definitiv abgebrochen hat, geht daraus hervor, dass er seine Zettelsammlung nicht einfach archiviert, sondern in meiner Anwesenheit in den Papierkorb geworfen hat. Die Zettel beinhalteten - vermutlich außer Ansätzen der Anmerkungen - vor allem Vorarbeiten zu Karlstadts Sprachgebrauch des Frühneuhochdeutschen, für den ich ihm das Material anhand des Grimmschen Wörterbuches zugearbeitet hatte. Dass Sie seine Arbeit als "herausragend" bezeichnen, freut und schmerzt mich zugleich; ich weiss nicht, ob er sich dessen bewusst war, weiss auch nicht, was Herr Bubenheimer ihm auf das Manuskript geantwortet hat.
2. Ihre Frage nach den Wittenberger Überbleibseln beantwortet Ihnen der Brief von Frau Bethge vom 4. Dezember hoffentlich hinreichend. Für weitere Fragen können Sie sich auch an sie direkt wenden, Herr Bubenheimer hatte ja Kontakt mit ihr und kennt ihre Adresse.

> "Herzlichen Dank für Ihre email. Ich war eine Woche verreist und habe sie erst heute gelesen.
> Ich fürchte, zum "Fuhrwagen"-Kommentar Ihres Mannes kann ich nicht viel beisteuern. - Mir war beim Sortieren des Archivs nur die Mappe mit dem Entwurf Ihres Mannes zu dem Kommentar in die Hände gefallen. Nach Rücksprache mit Ihnen hatte ich das Exemplar an Prof. Bubenheimer geschickt. Vorher haben wir für unsere Predigerseminars-Bibliothek - mit Ihrem Einverständnis - eine Kopie davon angefertigt und diese bei uns inventarisiert. Sie ist bei uns vorhanden - Wie Sie mir damals sagten, hat Ihr Mann wohl leider alles andere Material dazu weggeworfen.

Ob im Archiv in der Stabi noch etwas zu finden wäre, weiß ich nicht. Es gibt dort einige Kästen mit Materialsammlungen zu Luther, Melanchthon, und auch Köckeritz, in dessen Bibliothek sich der "Fuhrwagen" ja befand. Ich würde nachsehen, ob dort etwas zu finden ist. Köckeritz ist vielleicht unter "Wittbriezen" zu finden - zu seiner Bibliothek ist Material da, das weiß ich.

> Im vorigen Jahr gab es in Wittbriezen einen Gemeindenachmittag zu Köckeritz. Dort hatte eine Professorin einen Vortrag zum "Fuhrwagen" gehalten. Ich habe das Material von diesem Nachmittag in der Bibliothek einsortiert und kann morgen oder übermorgen nachsehen, ob sich dort etwas ergibt - zumindest den Namen der Professorin kann ich wohl finden. Vielleicht könnte sie weiterhelfen, denn sie hat viele Kenntnisse auf diesem Gebiet. Ich würde Ihnen dann nochmal kurz schreiben."

Leider kann ich nicht mehr bieten. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie möglichst viel von den Erkenntnissen meines Mannes für Ihre Edition nutzen könnten - dass das mit angemessenem Hinweis auf seine Urheberschaft geschieht, versteht sich gewiss von selbst.
Mit guten Wünschen für den Fortgang Ihrer Arbeit und mit freundlichen Grüßen,
bitte auch an Herrn Bubenheimer,

Elke Blumenthal.